Sanna

Hermann Bahr

Digitized by Google

4900

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Von Hermann Bahr ist im gleichen Verlage erschienen:

Die gute Schule. Roman. 2. Auflage.
Neben der Liebe. Wiener Roman. 2. Auflage.
Dora. Wiener Geschichten. 2. Auflage.
Caph. Novellen. 2. Auflage.
Der Antisemitismus. Ein Interview.
Renaissance. Neue Reihe zur Kritik der Moderne.
Theater. Ein Wiener Roman. 3. Auflage.
Das Tschaperl. Ein Wiener Stück.
Josephine. Ein Spiel.
Der Star. Ein Wiener Stück.
Wiener Theater (1892—1898.)
Die schöne Frau. Novellen. 2. Auflage.
Rezensionen (Wiener Theater 1901—1903).
Dialog vom Tragischen. Essays.
Der Meister. Komödie. 2. Auflage.

Digitized by Google

Sanna

Schauspiel in fünf Aufzügen

von

Hermann Bahr

„Endlich gewinnt doch nur unser Herz, wer am meisten leidet, und eine Stimme sagt uns auch, daß er am tiefsten blickt: eben weil er in jedem Falle alle Fälle sieht, dünkt ihm der kleinste so ungeheuer."
Richard Wagner

Berlin 1905
S. Fischer, Verlag

Digitized by Google

Den Bühnen gegenüber Manuskript. Das Recht der Aufführung ist allein durch Albert Ahn in Köln zu erwerben.

Copyright 1904 by S. Fischer, Verlag, Berlin.

Digitized by Google

PT 2603
Ba33S3

Max Burckhard

zum fünfzigsten Geburtstag

in herzlicher Bewunderung und Verehrung.

14. Juli 1904.

M725627

Digitized by Google

Personen

Der Statthalter.
Der General.
Hofrat Furnian.
Vincenz Maria Trost, Syndikus der Landschaft.
Karoline, seine Frau.

Luise, Sanna, Hansl,	ihre Töchter.

Doktor Nilius.
Leutnant Erwin Hascher, sein Neffe.
Schulrat Zingerl.
Fräulein von Crippa.
Die Baronin.
Eine sehr dicke Dame.
Die schöne Cenz.
Der Ordner.
Der Pianist.
Erste alte Dame, Zweite alte Dame.
Erster Lakai, Zweiter Lakai.
Tobias, Diener bei Furnian.
Die Magd, bei Trost.

Kleine Stadt in Österreich, 1847.

Digitized by Google

Erster Akt

Wohnzimmer bei Trost. Biedermeier. Im Hintergrunde rechts einfache weiße Türe zum Schlafzimmer der Eltern, links kleine Tapetentüre zum Schlafzimmer der Kinder. In der Mitte der rechten Wand einfache weiße Türe auf den Flur, an welchem das Zimmer Furnians liegt. Rechts vorne, quer zur Wand, der lange, rechteckige Eßtisch mit Sesseln. In der Ecke rechts hinten eine Servante; im Winkel der weiße Ofen. Links in der Mitte ein kleiner Erker; breites Fenster mit Blumenstöcken und weißen Gardinen, ein Stuhl, ein Tischchen mit einer Handarbeit. Links vorne ein Piano mit einem kleinen Stuhl. Zwischen den beiden Türen im Hintergrunde, an die Wand gerückt, ein geblümtes Sofa, davor ein runder Tisch mit Fauteuils. Vormittag. Winter.

Erste Szene.

Luise am Piano, leise spielend. Karoline mit der Magd an der Türe rechts, zankend. Gleich darauf Hansl aus der Tapetentüre.

Karoline, siebenundvierzig Jahre; groß, hager, schwerfällig; dunkelschwarzes Haar; dem strengen Gesicht geben die starken Knochen und die scharfe Nase etwas Böses; im Ton hart und herrisch, in den Bewegungen hinfällig und müde. Will sie wohl? Was untersteht sie sich? Das wäre!

Magd, verdrossen. Wenn mir doch aber der Hofrat —

Karoline, scharf, spitz. Wie? Was sagt sie?

Digitized by Google

Magd, sich verbessernd. Der Herr Hofrat. Kann ich denn, wenn der Herr Hofrat . . .?

Karoline fällt rasch ein. Schweig sie! Man hat es ihr tausendmal gesagt, sie soll nicht . . . Zu Luise hinüber. Und du auch, mit dem ewigen Geklimper! Man hört ja sein eigenes Wort nicht.

Luise, fünfundzwanzig Jahre; sieht älter aus, abgezehrt, matt, traurig; blasse zuckende Hände, leise weiche Stimme; hört zu spielen auf, beugt sich nachdenklich vor und versinkt in Brüten.

Magd, trotzig weinerlich. Kann ich dafür, wenn er so hinter mir ist?

Karoline, höhnisch. Ach das unschuldige Ding! Man sehe!

Magd. Immer schleicht er nach mir und läßt mich nicht.

Hansl, vierzehn Jahre; aufgeschossen; mit einem großen frechen roten Mund; durch die Tapetentüre; bleibt an der Türe und horcht neugierig.

Karoline, heftig. Schweig sie! Sie weiß, er hat seine Launen. Alter macht wunderlich. Aber noch einmal! Wenn es noch einmal geschieht, so mag sie sich nur gleich packen. Keine Stunde bleibt sie mir länger im Haus. Und kann dann auch gleich . . . wie die Cenz! Dahin gehört sie.

Magd fängt zu heulen an. Nein, das hab ich doch . . . die Schande . . . das hab ich doch nicht verdient!

Hansl kommt vor, lüstern neugierig, rasch. Was denn? Was ist denn?

Karoline dreht sich nach Hansl um, scharf. Du!

Magd, plärrend. Was soll ich denn, wenn er immer —

Karoline zu Hansl. Du hast . . .

Hansl, lüstern. Ei, hat wieder der Onkel . . .?

Digitized by Google

Karoline. Du hast hier gar nichts —

Hansl, lüstern. Hat er wieder . . .?

Magd. Sie wissens doch, Fräulein! Sie wissens doch auch!

Karoline, wütend, schreiend. Will sie . . .! Ein Wort noch und . . .

Magd schluchzt, wischt sich die Tränen aus und schneuzt sich.

Hansl, frech. Gott, Mama, es —

Karoline. Schweig!

Hansl. Es ist doch aber wahr.

Karoline. Schweig!

Magd. Nicht wahr, Fräulein? Erst gestern noch in der Küche —

Hansl lacht laut auf. War er komisch!

Karoline heftig zur Magd, auf die Türe rechts zeigend. Wird sie wohl endlich? Marsch! Oder . . .

Magd, jammernd, indem sie langsam rechts abgeht. Ich kann mir doch nicht sagen lassen, daß ich wie die Cenz . . . Schluchzt wieder.

Karoline. Wird es?

Magd rechts ab.

Hansl. Recht hat sie.

Karoline. Wer fragt dich? . . . Und wenigstens vor den Mägden! Schämst du dich gar nicht?

Hansl. Er doch auch nicht. Und ist Hofrat! Und hat Orden!

Karoline, erbittert. Hansl! Sie keucht, geht nach dem Sessel beim langen Tische rechts, setzt sich schwer und stiert vor sich hin.

Hansl. Gott, unter uns! Sieht auf Karoline, geht durch das Zimmer; dann boshaft. Und ist es nicht wahr? Lauert wieder; dann wieder. Wer war denn schuld an der Cenz?

Karoline, heftig, mühsam. Wenn dich jemand hört. Keucht.

Digitized by Google

Hansl, verächtlich. Puh!

Karoline, vor sich hinklagend. Das Kind!

Luise, vom Piano her sanft bittend. Geh, Hansl!

Hansl. Was denn, mein Täubchen?

Luise, auf Karoline zeigend. Du siehst doch.

Hansl, höhnisch. Rührt dich das? Mit boshaften Augen, scharf betonend. Dich?

Luise, leise zitternd; mit Ekel, ruhig. Pfui.

Hansl lacht grell auf. Ha.

Karoline springt heftig auf, streckt drohend die Hand aus und herrscht Hansl an. Jetzt ist es aber . . . Marsch! Auf dein Zimmer.

Hansl duckt sich feige, indem sie sich zurückzieht. Gott, ich hab ja —

Karoline, noch drohender. Wirst du?

Hansl, murrend. Ja doch. Durch die Tapetentüre ab.

Karoline steht noch einen Moment starr, setzt sich dann erschöpft und stiert vor sich hin.

Luise sieht Hansl einen Moment nach, wendet sich dann wieder zum Piano. Darf ich nun wieder, Mama?

Karoline hört es nicht.

Luise beginnt leise zu spielen; nach einer Weile auf Karoline zurücksehend, leise. Mama! Da Karoline sich nicht regt, hört sie zu spielen auf. Soll ich dir nicht deine Tropfen, Mama . . .?

Karoline, erwachend, dumpf. Was? Dann mit einem fast feindselig abweisenden Blick auf Luisen. Nein. Hart. Kümmer' dich nicht.

Luise beugt sich und fährt dann zu spielen fort. Pause, in der man nichts als die einfache traurige Melodie auf dem dünn klingenden alten Piano hört, während Karoline versunken sitzt.

Digitized by Google

Zweite Szene.

Luise, Karoline, die Magd, dann Doktor Nilius und Trost.

Magd, durch die Türe rechts, meldend. Der Herr Doktor.

Karoline. Ja. Erhebt sich. Und rufen Sie den Herrn.

Magd. Er ist mit beim Herrn Hofrat. Rechts ab.

Karoline, zu Luise. Laß uns.

Luise hört zu spielen auf; mit einem leisen Seufzer, müde. Ja Mama.

Karoline, gereizt. Du spielst dir wohl noch genug den ganzen Tag. Zu Nilius. Lieber Doktor!

Nilius, Sechziger; freundlicher bescheidener gelassener milder stiller alter Herr; von rechts, reicht Karolinen die Hand. Morgen. Und das Luischen! Immer fleißig.

Luise verneigt sich, schließt das Klavier.

Karoline bietet Nilius einen Stuhl am langen Tische vorn rechts an und setzt sich. Bitte. Nun wie steht es?

Nilius setzt sich. Nun ja. Sie wissen doch. Alter ist eine böse Krankheit.

Trost, siebenundfünfzig Jahre; groß, stark; geht gebeugt; im ganzen Wesen etwas Unsicheres Scheues Gedrücktes; dumpfe heisere Stimme; große leidvoll staunende graue Augen; von rechts. Nun also, lieber Doktor? Wie fanden Sie ihn? Er hat mich gar nicht fortlassen wollen. Und ich muß doch — Sieht auf die Uhr.

Luise verneigt sich und geht nach der Tapetentüre.

Nilius nickt ihr freundlich zu. Schon fort, Luischen?

Luise. Ich soll noch nach der Wirtschaft . . .

Nilius. Brav, brav.

Trost, freundlich. Ja, Luise. Sieht ihr besorgt nach.

Luise ab.

Nilius. Das gute Kind.

Digitized by Google

Trost. Sie macht mir Sorge. So bleich, so müd.

Nilius. Nun ja.

Trost. Und man darf ihr nichts sagen, gleich erschrickt sie so.

Nilius. Sie hat es noch immer nicht überwunden.

Trost. Sieben Jahre. Und noch immer nicht.

Nilius. Wir müssen alle entsagen.

Trost, dumpf. Ja. Aber so jung! Setzt sich.

Karoline, schneidend. Also wie fanden Sie ihn heute?

Trost. Wenn wir sie, Doktor, doch lieber auf das Land geben würden?

Karoline. Laß doch!

Nilius, zu Trost. Ich will's überlegen.

Trost. Meinen Sie nicht?

Karoline, dringend. Nun?

Nilius, zu Karolinen. Ja der gute Hofrat! Das ist nun ein böser Fall.

Karoline. Raten Sie! Helfen Sie!

Nilius. Ich fürchte, da wird wohl nicht mehr viel zu raten und zu helfen sein. Pause.

Karoline, nach einer Pause; dumpf stöhnend, leise. Doktor!

Nilius zuckt die Achseln, den Blick gesenkt.

Trost, leise. Keine Hoffnung?

Nilius lächelt trübe. Mit achtzig Jahren!

Trost. Ja. — Und Sie meinen also . . .?

Nilius. Wenn Sie mich fragen . . .

Trost, zögernd. Muß es . . .?

Nilius. Besser wäre es gewiß. In einer Anstalt kann man mehr über ihn wachen.

Karoline, vor sich hin, dumpf. Die Schande!

Nilius. Und doch auch besser für Sie. Der Lärm in der Nacht, wenn es über ihn kommt . . . und dann,

Digitized by Google

man weiß ja auch nicht, ich möchte Sie nicht ängstigen, aber was jetzt noch bloß ärgerlich, noch bloß lächerlich ist, kann morgen . . . wer weiß denn? Nun ja. Ich meine nur, Sie sollen es einmal überlegen.

Karoline, schwer. Wir können doch nicht.

Trost. Wenn es notwendig ist . . . .

Karoline, heftig. Wie denn? Sie wissen doch, Doktor.

Nilius. Nun notwendig . . . nein notwendig ist es schließlich noch nicht. Aber immerhin: machen Sie sich allmählich mit dem Gedanken vertraut.

Karoline, mit mühsam beherrschter Wut; feindselig, zu Trost. Wenn ich auch noch den Zuschuß vom Onkel entbehren soll, da sag ich dir gleich . . . Bricht ab, stiert vor sich hin.

Nilius, begütigend. Man wird Rat finden, Beste.

Trost, dringend. Zunächst aber, Doktor?

Nilius. Zunächst . . . ich denke wohl . . . da der Anfall vorüber ist! Ich denke, daß es ihm nun wieder eine Zeit eher besser gehen wird. Eher besser. Bis es ihn dann wieder packt. Er sagt dann: es beutelt ihn der Teufel. Nun ja . . .

Karoline. Wenn man denkt, was der Mann einst war!

Trost, seufzend. Ja. Steht auf.

Nilius. Gerade bei solchen kommt es vor. Sie würden es nicht glauben, Beste. Fast als ob die Natur sich rächen würde.

Trost. Aber ich muß auf das Amt. Da der Doktor eine Bewegung macht, aufzustehen. Bleiben Sie nur, Doktor. Und . . . mit einem traurigen Blick auf Karoline, sprechen Sie ihr ein bißchen zu, sie braucht's.

Karoline, bitter. Was kann mir der Doktor . . .?

Digitized by Google

Trost. Man muß es eben tragen lernen. — Und Luise, Doktor, sehen Sie sich Luisen einmal an, nicht wahr?
Er winkt grüßend mit der Hand und geht zur Türe rechts.

Nilius winkt ihm. Ich komme wohl gegen Abend noch wieder.

Trost. Schön also. Rechts ab.

Nilius. Der Arme hat auch nichts zu lachen. — Man muß es eben tragen lernen.

Karoline. Das hör ich nun mein ganzes Leben lang. — Und hat man sich durchgequält, dann — Lacht bitter auf. Sie sehen doch den Onkel. Das ist dann am Ende noch der Lohn.

Nilius. Nun, der hat wohl ein Leben redlich erfüllter Pflicht und gesegneter Arbeit hinter sich. Und es hat ihm doch auch an Ehren und Auszeichnungen nicht gefehlt.

Karoline, bitter. Und so sieht man dann aus.

Nilius. Darüber darf man nicht nachdenken.

Karoline. Und wozu? Von den Kindern hat man auch keinen Dank. Nein, man ist ganz allein. Und so würgt man alles hinab und erstickt fast daran und darf es nie zeigen, nein, man soll ja noch lächeln und zufrieden tun. Mir ist oft, daß ich rein . . . Doktor, ich begreife den Onkel.

Nilius, nach einer Pause. Ob Sie nicht doch ein bißchen ungerecht gegen die Kinder sind? Luise, ja, das mag sein. Das vergißt kein Mädchen.

Karoline. Konnten wir anders? War es meine Schuld?

Nilius. Wer spricht von Schuld?

Karoline. Nun ist man auch plötzlich so zimperlich. Müssen sie's besser haben als wir? Uns hat auch niemand verhätschelt.

Digitized by Google

Nilius, nach einer Pause. Und Sanna?

Karoline. Die wäre noch am ehesten . . . aber nein. Meine Kinder haben kein Vertrauen zu mir. Nein, auch Sanna nicht.

Nilius. Vertrauen ist ein zartes Blümchen, das will mit feinen Fingern behandelt sein.

Karoline. Ich kann um meine Kinder nicht werben. Sie meidet mich.

Nilius. Und wenn nun — Pause.

Karoline, ihr Gesicht wird hart; mißtrauisch. Was?

Nilius, lächelnd. Merken Sie mir nicht an, Beste, daß ich etwas auf dem Herzen habe?

Karoline, dumpf. Was wird das nun wieder sein?

Nilius. Was sagen Sie zu meinem Neffen?

Karoline, immer argwöhnisch und steif. Wir freuen uns, einen so artigen jungen Mann in unserm Zirkel zu haben.

Nilius. Das ist er. Artig und rechtlich. Nicht weil ich der Onkel bin, und fast wie ein Vater, da er doch seinen noch vor der Geburt und mit drei Jahren die Mutter, meine Schwester, verlor. Da nahm ich die Waise zu mir, und Gott hat mir's reichlich vergolten.

Karoline. Ich begreife Ihr Lob, der Leutnant verdient es.

Nilius. Das freut mich. Er hat auch, Gott sei Dank, nichts von der heutigen Jugend, die sich nicht zügeln will und sich nichts versagen kann. Es ist ihm nicht leicht geworden, ich habe ihn hart erzogen, er hat entbehren müssen und sich bescheiden gelernt. Pause.

Karoline. Und?

Nilius. Ja nun. Lächelt. Bemerkten Sie nichts, Beste?

Karoline. Der Leutnant war kaum zwei oder drei Mal bei uns.

Digitized by Google

Nilius. Mit Sanna zu musizieren.

Karoline, schroff. Ich hoffe, das Mädchen hat nicht vergessen . . .

Nilius. Gewiß nicht. Doch das verrät sich. Mir ist, als wären die Kinder sich gut.

Karoline. Sanna ist noch so jung.

Nilius. Wir wollen auch nichts übereilen.

Karoline, ausweichend. Man wird ja sehen.

Nilius. Aber mein Neffe hat sich mir gestern entdeckt. Er fragt, ob er werben darf. Was soll ich ihm sagen?

Karoline. Es macht mich verlegen.

Nilius. Die Kinder sind sich gut.

Karoline. Und bedenken nichts. Aber dürfen wir . . .? Wir müssen doch klüger sein. Der Leutnant ist arm.

Nilius. Reichtümer hab' ich ja keine. Aber ich könnte schon immerhin hie und da doch ein bißchen helfen.

Karoline. Und die Kaution?

Nilius. Würde der Hofrat nicht . . .?

Karoline. Der so mißtrauisch ist und sich immer bestohlen glaubt? Sie wissen doch.

Nilius. Es wäre doch zu versuchen.

Karoline, herb. Wieder wie damals. Mit Luisen.

Nilius. Und am Ende: Sie haben Verbindungen, auch ich vermag manches, vielleicht findet sich für den Neffen ein Posten, wenn schon wirklich der Hofrat durchaus nicht will.

Karoline. Und so gehen Jahre hin, das Mädchen verhärmt sich und was ist dann das erst für ein Leben, wenn sie wieder nur rechnen und jeden Groschen umwenden soll!

Nilius. Die Kinder haben sich gern.

Digitized by Google

Karoline, müde. Und das soll dann für alles genügen. Aber davon wird man nicht satt. Doktor, ich weiß es. Was kann er denn auch werden? Sekretär oder Verwalter. Nennen Sie es Stolz, wenn ich mir mein Kind in einer geringen Stellung nicht denken will. Ich habe nichts als diesen Stolz.

Nilius sieht sie an; nach einer Pause. Hätten Sie schon einen Plan mit dem Mädchen?

Karoline, ausweichend. Gott.

Nilius. Es ist nur, weil ich doch wissen muß, ob ich den Neffen ermutigen darf.

Karoline. Vertrauen gegen Vertrauen. Aber —

Nilius. Sie kennen mich, daß ich schweigen kann.

Karoline. Der Schulrat ist dem Mädchen geneigt.

Nilius, betreten. O.

Karoline. Es wäre wohl ein Glück für uns alle.

Nilius. Für Sie würde ja das wohl ein Glück sein, was man so . . . ein Glück nennt.

Karoline. Trost wird alt. Er kann's kaum mehr leisten. Wenn Sie ihn oft abends sähen.

Nilius. Unser Schulrat. Schüttelt den Kopf.

Karoline, ängstlich. Aber, Doktor, ich habe Ihr Wort.

Nilius. Unbesorgt. Und sie? Sanna?

Karoline. Ahnt doch noch nichts.

Nilius. Er ist fünfzig.

Karoline. Arme Leute dürfen nicht wählerisch sein.

Nilius. Und sie ist meinem Neffen wirklich gut. Es wird hart für sie sein.

Karoline. Man stirbt nicht daran. — Schneidend. Und sehen Sie mich an, die aus Liebe geheiratet hat.

Nilius. Ich will doch lieber erst noch mit dem Hofrat sprechen.

Digitized by Google

Karoline, achselzuckend. Vielleicht! Sie sind ja noch der einzige, den er hört. Aus Angst um sein Leben. — Gott gäb's!

Dritte Szene.

Karoline, Nilius, die Magd, dann Furnian.

Magd. Der Herr Hofrat fragt, ob der Herr Doktor noch hier ist. Er will mit ihm.

Nilius. Gern. Das trifft sich.

Karoline. Wo ist er . . .?

Furnian, achtzig Jahre; sehr mager und klein; kahl, das spitze Vogelgesicht ausrasiert; ganz schmale dünne spöttische Lippen; feine zierliche Hände; in den ruhigen Momenten von steifer und herrischer Haltung; wenn er, aufgeregt, zu zappeln beginnt, von den ausgestoßenen und abgerissenen Bewegungen einer Drahtpuppe; scharfe grelle krähende Stimme; sehr elegant; von rechts; zum Ausgehen gekleidet mit Hut und Stock; tritt ein, grinst die Magd an und winkt ihr, indem er den Zeigefinger schwippt, abzugehen. Kß kß. Ab!

Magd rechts ab.

Furnian. Ich gehe mit Ihm, Doktor. Sonne. Schnee.

Karoline, demütig. Küß' die Hand, Onkel.

Furnian äfft ihr nach. Küß' die Hand! Was heißt: Küß' die Hand! Da indem er ihr die Hand hinstreckt küß' die Hand.

Karoline küßt Furnian die Hand und tritt dann nach rechts, um sich bescheiden hinter ihm zu halten.

Nilius, links von Furnian, beobachtet ihn nachdenklich.

Furnian, zu Nilius, grinsend, indem er auf den Ring an seinem Finger zeigt, der in der Sonne glänzt. Funkelt! Funkelt! — Wieder zu Karoline, boshaft. Ja, ja, meine Gnädige! Oder bin ich gar niemand mehr! Hä? Aber am Ersten, da! Hä!

Digitized by Google

Da erinnert man sich! Doch das läßt sich ändern! Reibt sich schadenfroh die Hände. Beste, das läßt sich ändern! Hä! — In einem anderen Ton, dumpf, murmelnd, wütend. Küß' die Hand, küß' die Hand . . . einfach so.

Nilius. Also will mir der Herr Hofrat die Ehre erweisen . . .?

Furnian, ohne auf Nilius zu hören. Küß' die Hand! Schwippt verächtlich mit der Hand, erblickt dabei wieder den Ring; wieder im früheren Ton, indem er im Klange des Wortes schwelgt. Funkelt! Funkelt!

Karoline. Daß Sie sich nur nicht erkälten! Aus dem warmen Zimmer hinaus.

Furnian, ohne zu hören, immer noch in den Anblick des Ringes versunken; zu Nilius. Diesen Ring, Doktor, mit diesem Stein, Doktor, hat mir der Kardinal von Gurk angesteckt . . .

Nilius, bewundernd. Schön.

Furnian. Der Kardinal von Gurk. Und hat mich dabei einen fast heiligen Mann genannt. In Erinnerung versunken, dumpf, inbrünstig. Einen fast heiligen Mann. Damals. Indem er den Finger mit dem Ring ausstreckt; feierlich, wie beteuernd. Damals. Pause.

Nilius, nach einer Pause. Wenn es also gefällig ist?

Furnian fährt erschrocken zusammen; schrill. Hä? — Was? Wie? Wer untersteht sich?

Nilius. Ich meinte nur . . .

Furnian sieht scheu auf Nilius, besinnt sich dann und erkennt ihn; freundlich grinsend. Ja.

Nilius. Ob ich Sie wirklich begleiten darf, Hofrat?

Furnian klopft Nilius auf die Schulter. Der brave Doktor! Der Nilius! Ein rarer Mann. — Freilich, freilich.

Nilius. Wollen wir also?

Digitized by Google

Furnian. Gleich, Doktor! — Zu Karoline, wieder in seinem boshaft ärgerlichen Ton. Und die Mädchen? Was ist? Wo bleiben sie?

Karoline, indem sie zur Tapetentür geht und ruft. Hansl!

Furnian. Das fliegt herum und schert sich nicht ... Mag man sterben, päh! Aber ihr sollt schon sehn, daß ich noch lebe!

Karoline ruft. Luise! Der Onkel! Öffnet die Tapetentür.

Furnian. Ihr sollt schon sehen! Boshaft grinsend. Hä hä!

Vierte Szene.

Karoline, Nilius, Furnian, Hansl, Luise.

Karoline, zu den Kindern. Sagt dem Onkel guten Morgen.

Luise, leise, ohne Furnian anzusehen. Guten Morgen. Tritt zum Klavier.

Hansl geht mit scheinheiliger Miene zu Furnian, knirt tief und küßt ihm die Hand. Lieber Onkel!

Furnian grinst, während ihm Hansl die Hand küßt, reibt sich dann schmunzelnd die Hand, schlägt Hansl leicht auf die Wange und hält ihr wieder die Hand zum Kusse hin. Noch.

Hansl knirt wieder und küßt Furnian noch einmal die Hand; dann mit gespielter Überraschung und Bewunderung. Und der schöne Ring! Gott, ist der schön! Nein, Onkel! Und wie der —

Furnian, im früheren dumpfen Ton. Funkelt.

Hansl, nachäffend, scheinheilig. Funkelt.

Furnian stiert noch vor sich hin; dann, indem er mit dem Zeigefinger Hansl nach der Wange schlägt. Kß, kß!

Hansl hält Furnian das listig süßlich lächelnde Gesicht hin.

Furnian, grinsend, schnaufend. Ein braves Mädchen, ein rares Mädchen! Das lob ich mir. Das Gesicht plötzlich zur Wut

Digitized by Google

verzogen, indem er vorgeht und nach Luisen blickt. Nun und? Und? Luisen ausspottend. Das Fräulein! Das gnädige Fräulein! Lacht boshaft in sich hinein und reibt sich die Hände. Hä hä! Wart nur! — Wieder argwöhnisch und bös. Und Sanna? Das schläft wohl noch vornehm?

Karoline, zu den Kindern. Wo ist Sanna?

Furnian. Ich muß heraus! Ich muß auf! Aber die Dame!

Hansl, scheinheilig, um den Onkel noch mehr zu reizen. Ich weiß nicht.

Furnian, zu Karoline, schreiend. Wo? Wo?

Karoline. Ich weiß nicht.

Luise. Sie ist noch aus der Stunde nicht heim.

Furnian, höhnend. Man weiß nicht! Die Mutter weiß nicht! Ei, ei! Und so wächst das auf der Gasse auf, bravo! Gehört wohl auch zum neuen System!

Karoline. Sie ist noch aus der Stunde nicht heim.

Furnian. O! Muß französisch parlieren. Hä hä! Außen hui, innen pfui. Reibt sich grinsend die Hände. Also Doktorchen!

Nilius. Ja.

Furnian zeigt nach der Türe rechts. Wir wollen flanieren. Geht dem Doktor voraus zur Türe. Ich begleite Sie, Doktor.

Nilius, ist zu Karolinen getreten, leise. Ich sage also lieber dem Neffen noch nichts.

Karoline nickt.

Furnian dreht sich an der Türe jäh um, argwöhnisch. Hä? Was wird getuschelt? Sehr mißtrauisch, fast drohend. Doktor?

Nilius tritt zu Furnian. Was denn, lieber Hofrat?

Furnian, noch im selben fast drohenden Ton. Dokt— Er bricht ab, ein anderer Gedanke kommt über ihn, so daß er das Wort jetzt in einem geheimnisvoll bittenden, ängstlich dumpfen Ton ausspricht.

Digitized by Google

Doktor! — Ich begleite Sie, Doktor, aber wer . . . aber wenn . . . Noch leiser, fast flehentlich. Aber, Doktor, Sie bringen mich wieder zurück?

Nilius hängt sich ein, zieht ihn fort. Aber, Hofrat, natürlich. Rechts ab.

Furnian, von Nilius fortgezogen; klagend. Nicht wahr, Doktor? Rechts ab.

Karoline steht noch einen Moment, gebeugt und brütend, atmet dann schwer auf und folgt ihnen langsam durch die offene Türe rechts ab, die sie hinter sich schließt.

Hansl ist, wie Furnian und Nilius abgehen, in den Erker links ins Fenster getreten, stellt sich auf die Zehen und sieht ihnen neugierig nach.

Luise hat das Piano geöffnet, setzt sich und fängt, da Karoline fort ist, wieder leise zu spielen an, immer dieselbe sanft schwermütige Melodie.

Hansl lacht boshaft auf, da sie die beiden auf der Gasse erblickt, und äfft den mühsamen Gang Furnians nach. Ein schönes Paar! Das nennt sich flanieren! Hä hä! — Kommt aus dem Erker; das freche Gesicht tückisch verziehend. Ob er dann wohl auch noch zu seiner Cenz geht? Lacht häßlich. Was?

Luise, leise, mehr müde als vorwurfsvoll. Geh, Hansl.

Hansl. Was, Täubchen?

Luise. Es schickt sich doch nicht.

Hansl. Was schickt sich nicht?

Luise. Von einer solchen Person spricht man nicht.

Hansl, mit einem bösen Lachen, indem sie zum Tische rechts geht. Gott, weil sie jetzt am Fenster sitzt?

Luise, unwillig. Hansl! — Schweig! Oder du treibst mich fort.

Hansl. Nein, Täubchen, das wär doch zu schad. Das liebe Lied! Summt spöttisch die Weise mit; nach einer Pause, wieder mit bösen Augen. Du! Täubchen!

Digitized by Google

Luise, weiter spielend. Was denn?

Hansl. Du, denk! Ganz langsam. Sie sitzt am Fenster und hat ein rotes Hemd an.

Luise. Pfui! Springt auf.

Hansl. Die Köchin hat sie gesehen.

Luise, mehr entsetzt, als empört. Schämst du dich gar nicht. Legt die Hände auf die Augen, müde. Gott!

Hansl. Und der Onkel? Hat sich der Onkel geschämt? Und ist Hofrat! Und hat Orden! Und wir sind so stolz auf ihn! Fast wild. Glaubst du denn denen noch, was sie sagen? Man wäre dumm. Die Cenz ist gescheiter.

Luise macht eine Bewegung sich zu entfernen.

Hansl springt auf. Täubchen, bemühe dich nicht! Ich geh schon.

Luise tritt wieder zum Klavier und setzt sich.

Hansl. Ich werde doch das Täubchen nicht stören.

Luise, müde, indem sie wieder zu spielen beginnt. Hör schon mit dem dummen Namen auf.

Hansl. Weil du so sanft bist! Grimmig. Dir dürfen sie alles tun! Mir sollten sie! — Aber du! Längst vergessen und vergeben.

Luise zuckt zusammen, hört einen Moment zu spielen auf, lehnt sich zurück, schließt die Augen, knirscht leise mit den Zähnen, beherrscht sich wieder, lächelt gewaltsam und sucht wieder die Tasten.

Hansl sieht ihr lauernd mit böser Freude zu. Du kommst einmal unmittelbar in den Himmel. — Ich danke. Mir ist das Geschäft nicht sicher genug. — Ich gehe schon, ich gehe. Geht zur Tapetentür, dort wendet sie sich noch einmal um. Und so summst du nur immer das verlorene alte Lied oder du kannst auch Stunden im Finstern sitzen und man hört dich manchmal leise knirschen. Das ist dein Leben.

Digitized by Google

Im Tone Furnians. Ein braves Mädchen! Ein rares Mädchen! Hä hä! Durch die Tapetentür ab.

Fünfte Szene.

Luise, Sanna, zuletzt Hansl.

Sanna, sechzehn Jahre; groß, schlank; im ganzen Wesen eine nachlässig heitere Verwunderung über alles; von rechts; tritt leise ein, sieht auf Luise, legt Mütze und Jacke ab, schleicht zu ihr, schlingt die Arme um sie und deckt ihr die Augen zu; mit verstellter tiefer Stimme. Wer bin ich?

Luise sucht sich loszumachen; lächelnd. Geh doch, Sanna!

Sanna, mit verstellter tiefer Stimme. Wer bin ich?

Luise macht sich los, dreht sich nach ihr um. Närrisches Ding.

Sanna fliegt in ihre Arme. Luischen! Küßt sie stürmisch.

Luise wehrt sie leise ab. Liebling! Du erdrückst mich.

Sanna, stürmisch. Ich hab dich ja so lieb, lieb, lieb! Umarmt sie.

Luise streichelt sie; nach einer Pause. Wo warst du denn?

Sanna löst sich von ihr, tritt weg. Fort. Weit. Steht und sieht vor sich hin.

Luise. Die Mama hat nach dir gefragt. Pause. Und der Onkel.

Sanna, wie erwachend. Wie? . . . Ja so. Tritt zu ihrer Jacke, die sie zusammenlegt; dann. Weit draußen. Immer durch den Schnee. Bis in den Wald. In den weißen schweigenden Wald. Wie verklärt. Luischen!

Luise. Wenn's die Mama erfährt.

Sanna, lustig. Dann ist sie bös. Tritt wieder zu Luise; nach einer Pause, indem sie leicht kosend über die Haare der Schwester streicht. Das liebe weiche Haar! . . . Und denk dir, alles ganz weiß und kein Mensch, kein Tier, weit und breit nicht.

Digitized by Google

Ich aber durch den langen strahlenden Wald, leise hat's geknackt, wie ich ging, und kalt war's, so gut kalt. Indem sie ihre Wange an der Wange der Schwester reibt. Fühl', gelt? Und was hab ich da getan? Rat!

Luise, lächelnd. Nun was?

Sanna. Gesungen. Die ganze Zeit. Laut gesungen. In den schallenden Wald hinein.

Luise. Aus Angst?

Sanna läßt Luisen los; groß verwundert. Angst? Ich Angst? Jetzt? — Legt die beiden Hände an ihre Wangen und lacht in sich hinein. Luischen! Dummes Luischen! — Und denk dir, dann, wie ich zurück bin, schon an der Brücke, sagt der Zöllner: das ist nun einmal ein munteres Kind! Nein, nicht aus Angst, sondern — Verstummt, sieht auf.

Luise. Sondern?

Sanna. Darfst aber nicht lachen.

Luise, lächelnd. Nein.

Sanna, gekränkt. Du lachst schon.

Luise. Nein, sag nur.

Sanna, leise, sehr ernst. Weil es in mir so . . . lichterloh war. Gelt, das weißt du nicht, was das ist?

Luise. Ich weiß, daß du froh bist.

Sanna. Auf einmal fiel mir ein: in mir ist es jetzt lichterloh. Wie das klingt! Ganz leise, ganz langsam. Lichterloh! Und da fing ich zu singen an, durch den einsamen weißen Wald hin. Sie starrt lächelnd vor sich hin. Pause.

Luise, nach einer Pause; leise fragend, fast ängstlich. Sanna?!

Sanna fährt auf, stürzt in ihre Arme. Schwester! Gestern! Verbirgt sich an ihr. Ich hab dich lieb.

Luise, indem sie die Stürmische zu beschwichtigen sucht. Sanna! Kind! Sanna!

Digitized by Google

Sanna macht sich los von ihr, bleibt auf den Knieen, legt sich zurück, ordnet ihre Haare und sieht Luise lächelnd an. Nun, Kluge du! Rate!

Luise. Der Erwin?

Sanna, indem sie sich listig verstellt; geringschätzig. Pah, der Erwin! Ein Leutnant! Für ein Mädchen wie mich.

Luise, leise besorgt. Nicht der Erwin? Aber, Sanna, mir war doch —

Sanna stürzt wieder auf sie los; stürmisch. O du du Dumme du! Wer denn als der Erwin? Ganz leise. Mein Erwin! Auf den Knieen vor Luisen, preßt ihre Hände, wirft den Kopf zurück und verbeißt die Zähne; außer sich. Ich hab ihn ja so lieb.

Luise schreit leise auf, da Sanna die Nägel ihr ins Fleisch drückt. Au. Macht sich los, reibt ihre Hand.

Sanna, wie erwachend. Hab ich dir . . .? O! Die liebe kleine Hand! Küßt ihr die Hand.

Luise, nach einer Pause. Armes Kind.

Sanna, das Gesicht auf der Hand Luisens. Ich hab ihn so lieb.

Luise. Was wird denn nun aber geschehen?

Sanna. So lieb.

Luise, nach einer Pause. Armes Kind.

Sanna hebt den Kopf, streicht die Haare aus dem Gesicht, lehnt sich zurück, lacht Luisen an, wird aber plötzlich ernst, fast betreten und steht auf. Verzeih! Geht nach rechts an den langen Tisch.

Luise. Was hast du?

Sanna. Verzeih! Ich hab gar nicht daran gedacht. Es tut dir weh.

Luise, trüb lächelnd. Weil es mich erinnert?

Sanna. Verzeih.

Luise. Kind, das ist doch längst vorbei.

Digitized by Google

Sanna. Nein, Luise! Das darfst du nicht sagen. Nie kann das vorbei sein. Schauert zusammen; geht zurück.

Luise, nach einer Pause, in einem andern Ton. Und jetzt?

Sanna wendet sich halb nach ihr um; zerstreut. Wie?

Luise. Wenn nun der Onkel —

Sanna, verständnislos; leicht ungeduldig. Was denn?

Luise. Wenn er nun die Kaution nicht gibt?

Sanna wendet sich heftig um, will erwidern, bezwingt sich; dann, ruhig ernst, fast schroff. Gute Luise! Laß mich doch. Das ist ja jetzt alles so gleich. Setzt sich in einen Sessel am Sofa, mit dem Rücken zu Luisen.

Luise sieht lange nach Sanna hin, wendet sich dann wieder zum Klavier und beginnt wieder leise zu spielen. Pause.

Sanna steht wieder auf, sieht nach Luisen, kommt langsam vor, tritt leise zu Luise, legt ihre Hand auf Luisens Hand und sagt begütigend: Du mußt es doch verstehen.

Luise. Ja Sanna.

Sanna. Und bist mir nicht bös?

Luise. Nein Sanna.

Sanna. Wir haben immer zusammen gehalten.

Luise. Gelt?

Sanna. Und so soll's bleiben.

Luise. Glaubst du?

Sanna. Ja.

Luise, nach einer Pause. Aber . . .

Sanna. Was?

Luise. Hör zu.

Sanna. Ja.

Luise, nach einer Pause, leise. Der Mama wirst du's doch sagen müssen.

Sanna wendet sich ab.

Luise, da Sanna schweigt. Der Mutter.

Digitized by Google

Sanna sieht verwundert auf; dann befremdet und wie dem Klange des Wortes lauschend. Mutter! . . . Fährt sich mit der Hand über die Stirne. Und unsere ist eine große finstere alte Frau, die in der Dämmerung sitzt, wie ein böser Vogel.

Luise, leise. Nicht, Sanna.

Sanna. Ja du . . . du bist gut.

Luise. Sie kann's nur nicht zeigen. Aber wenn sie manchmal abends so sitzt und das Kinn vordrückt, dann weiß ich, wie weh ihr ist, und sie tut mir oft furchtbar leid. Unsere Mutter.

Sanna legt ihre Hand auf die Augen. Nur ein paar Tage . . . ein paar Tage laß mir's allein.

Luise greift ein paar Akkorde; dann: Wann hat er dir's gesagt?

Sanna. Gestern. Die Tante nahm mich zur Frau Majorin mit, da trafen wir ihn. Wir gingen heim, es dunkelte schon, er bot der Tante den Arm, weil es glatt war. Und ich neben ihr. Ich schwieg ganz still. Und er so besorgt und so lieb mit der Tante, ich aber spürte, es galt alles mir. Und in der Türe hat er mir dann heimlich die Hand gedrückt.

Luise. Und?

Sanna. Und jetzt weiß ich es. Pause.

Luise spielt wieder.

Sanna rinnen die Tränen herab und sie schluchzt heftig.

Luise. Sanna!

Sanna, in Tränen lächelnd. Froh bin ich. Pause. Dann hört man in der Ferne das Signal marschierender Soldaten.

Luise hört zu spielen auf. Horch.

Sanna tritt in den Erker. Sie kommen sonst hier nicht vorbei. Das Signal näher.

Digitized by Google

Luise folgt ihr in den Erker; lächelnd. Vielleicht . . .

Sanna, am Fenster; schreit leise auf, indem sie mit dem Finger zeigt. Ja! Zieht Luisen zu sich. Sieh nur! Mit blankem Säbel voran.

Luise, neben ihr am Fenster. Er sieht herauf, er grüßt. Grüßt lächelnd hinab. Das Signal dicht unter dem Fenster.

Sanna knixt, tief errötend, und tritt verwirrt ein wenig zurück.

Hansl, durch die Tapetentüre; stürzt in den Erker, atemlos. Soldaten, Soldaten, Soldaten.

Vorhang.

Digitized by Google

Zweiter Akt

Am nächsten Tag. Nachmittag. Anfangs noch hell, später fängt es zu dämmern an.

Erste Szene.

Furnian, Karoline, Sanna, Luise, Hansl, Milius, Leutnant Hascher.

Furnian, auf dem Sofa hinter dem zur Jause gedeckten runden Tisch; trinkt Kaffee, tunkt ein Kipfel ein; zu Milius. Sehr interessant, was da der Leutnant erzählt.

Leutnant. Herr Hofrat sind zu gütig.

Furnian, zum Leutnant. Sehr interessant. Nur, nur muß ich Ihnen da doch sagen, hä, hä, daß Ihr Herr Onkel —

Sanna tritt, von rechts kommend, zwei große Kannen in der Hand, eine mit Kaffee, eine mit Milch, hinter den Stuhl des links von Furnian sitzenden Milius.

Karoline, auf dem Sofa, rechts von Furnian; zu Milius hinüber. Noch ein Täßchen, Doktor?

Furnian, nervös durch die Zwischenfrage, indem er sich beutelt, wie um eine Fliege zu verjagen. Daß . . . daß Ihr Herr Onkel . . .

Digitized by Google

Nilius deckt seine Tasse mit der flachen Hand zu und winkt verneinend.

Sanna geht mit den Kannen um den Tisch zum Sessel des rechts von Karoline, dem Doktor gegenüber, links von Luise sitzenden Leutnants.

Karoline. Aber der Herr Leutnant gewiß!

Furnian, ärgerlich, daß er unterbrochen wird. Muß ich, hä —

Leutnant, im weißen Waffenrock, sechsundzwanzig Jahre; blond, mittelgroß; sehr einfach und ruhig, fast ein bißchen schüchtern; auf einem Sessel rechts von Karoline; zu dieser. Wenn ich bitten darf.

Furnian. Muß ich — Beutelt sich wieder, würgt an den Worten und räuspert sich vor Wut. Hä, hä.

Sanna schenkt dem Leutnant ein.

Leutnant sieht von Furnian weg, artig lächelnd, auf Sanna. Danke, mein Fräulein.

Sanna geht mit den Kannen auf den zwischen Luise und der links von Nilius sitzenden Hansl freien Stuhl zu, stellt die Kannen auf den Tisch und will sich setzen.

Furnian, seinen Ärger vergessend, stößt einen Laut der Verwunderung aus. Te Te! — Plötzlich in einem ganz anderen, gelassen boshaften Ton. Zwei Tassen! Heute haben's die Kinder gut. Zu meiner Zeit! Hä! — Zwei! Nickt dem Leutnant grinsend zu.

Hansl, links von Nilius; ißt und trinkt gierig, indem sie ein Stück Kuchen in den Kaffee tunkt; zu Sanna. Mir auch noch.

Sanna schenkt Hansl die halbe Tasse voll.

Leutnant, erschrocken über Furnians Worte; verlegen. Ich wollte nur . . . Ich konnte doch dem Fräulein nicht —

Karoline, durch Furnian peinlich verletzt; lächelnd, zum Leutnant. Onkel Hofrat scherzt doch nur.

Hansl, zu Sanna. Noch. Ganz.

Digitized by Google

Sanna legt den Finger auf den Mund, es der Hansl verweisend, mit einem Blick auf Furnian, und schenkt ihr noch nach. St!

Furnian, scharf, spitz. Scherzt? Knurrt. — Wer's hat, der kann's tun, mein Herr Leutnant!

Nilius, zu Furnian, begütigend. Die Jugend, verehrter Freund.

Furnian räuspert sich knurrend. Hä!

Leutnant beißt sich auf die Lippen und sieht auf Sanna.

Sanna hat sich gesetzt, sieht den Leutnant strahlend an und lächelt glücklich.

Karoline, um das Gespräch wieder einzurichten; zu Furnian. Aber Sie wollten doch, Onkel Hofrat —

Nilius, zu Furnian. Ja Sie wollten noch —

Furnian, gekränkt, indem er den Gleichgültigen spielt. Päh! Ich . . . ich scherze doch nur! Der dumme alte Onkel scherzt doch nur! In sich hineinmurmelnd, indem er die Worte förmlich kaut. Scherzen, scherzen, päh! Plötzlich zu Karolinen, sehr scharf. Wenn ich scherzen will, Beste, da weiß ich mir schon noch einen ganz anderen Scherz, hä hä! Reibt sich schadenfroh die Hände; wieder in sich hinein. Scherzen, scherzen.

Hansl, frech, indem sie behaglich schmaust. Nein, Onkel Hofrat, Ihr Ring! Wie jetzt der Stein wieder glänzt! Grinst ihn pfiffig an.

Furnian sieht sogleich auf den Ring, indem er die Finger spreizt; dann in jenem tiefen dumpfen Ton. Diesen Ring hat mir der . . . Stockt, sieht mißtrauisch auf Hansl; dann mechanisch wiederholend. Hat mir, den Ring hat mir der —

Hansl, fest ins Gesicht des Furnian; äfft seinen schweren dumpfen Ton nach. Der Kardinal — Stockt aber doch unsicher.

Furnian kneift ein Auge ein, schielt auf Hansl, droht mit krummem Zeigefinger, aber gutmütig, indem er über sie lachen muß. Du, du, du!

Digitized by Google

Hansl duckt sich und tunkt ihren Kuchen ein.

Furnian stößt Nilius an, kichert und wiederholt, indem er auf Hansl zeigt und nun ihren Ton nachäfft. Kardinal! Indem er seinen Arm in den des Nilius legt, als ob er ihm ein großes Geheimnis verraten würde; ganz leise, zwinkernd, sehr vergnügt, indem er mit dem Finger an seine Brust klopft. Nämlich . . . mich! Macht mich nach! Doktor! Schüttelt sich vor Vergnügen und lacht so herzlich in sich hinein, daß es ihn förmlich hebt; dann, wieder mit krummem Zeigefinger drohend, zu Hansl. Du, du, du! Bemerkt plötzlich etwas, reißt die Augen auf und streckt den Hals aus. Und . . .? Erhebt sich halb und beugt sich über den Tisch vor, zu Hansl hinüber. Und . . .? Ja . . . was . . .?

Hansl macht ein unsicheres Gesicht, unbewußt, was sie angestellt haben mag.

Karoline blickt besorgt von Furnian auf Hansl.

Furnian, über den Tisch vor; ganz ruhig inquirierend. Was tunkst du dir denn ein?

Hansl, betreten, unsicher. Kuchen.

Furnian, befriedigt. Kuchen. Nickt, setzt sich, nickt wieder. Kuchen. Zu Karoline, sehr scharf. Ich, meine Beste, tunke mein Kipfel ein und bin Hofrat. Eingetunkt, schmeckt es doch nämlich ganz gleich, meine Beste. Das ist Ihre Erziehung. Aber dann: die schweren Zeiten! Und der dumme alte Onkel scherzt doch nur. Wieder in sich hinein, indem er den Kopf beutelt. Scherzen, scherzen. Versinkt.

Hansl hat vorsichtig den Kuchen heimlich vom Tisch weg in ihre Schürze genommen, aus welcher sie verstohlen ißt.

Karoline, nach einer kleinen Pause der allgemeinen Verlegenheit, um das Gespräch wieder einzurenken, zum Leutnant. Da sind Sie also schon weit herum durch die Welt gekommen, Herr Leutnant?

Leutnant. Kreuz und quer. Bis an die Theiß.

Digitized by Google

Furnian, auffahrend. Hä! Aber —

Nilius, zu Furnian. Doch interessant, wenn er erzählt?

Furnian winkt, da ihm plötzlich wieder der frühere Gedanke kommt, Nilius ärgerlich mit der Hand ab. Warten Sie! Ich ... Indem er sich zum Leutnant wendet. Ich muß nämlich sagen, daß Ihr Onkel, ich muß sagen, daß er da wirklich ... groß, wirklich groß an Ihnen gehandelt hat.

Nilius, ablehnend. Nun, nun. Meiner armen Schwester einziges Kind.

Furnian, ernst, fast feierlich, dumpf, indem er den Finger hebt. Wie ein Krösus.

Leutnant, einfach. Ja, der Onkel ist immer so gut mit mir. Ich weiß ihm aber auch Dank, Herr Hofrat.

Furnian lacht grell auf, kneift zwinkernd ein Auge ein. Hä, hä! Rückt zu Nilius und stößt ihn an. Doktor! Sie glauben? Deutet mit dem Daumen auf den Leutnant.

Leutnant, betreten. Ich muß ... ich möchte doch bitten, Herr Hofrat —

Karoline legt leise die Hand auf den linken Arm des Leutnants.

Sanna sieht den Leutnant bittend an und lächelt ihm zu.

Furnian lacht boshaft in sich hinein. Glauben Sie wirklich? Dank! Kugelt sich vor Lachen.

Luise steht auf, atmet schwer und will nach der Tapetentüre.

Furnian, es bemerkend, gereizt, sehr scharf. Wo geht sie hin? Was will sie?

Luise sieht Furnian gelassen an, ruhig. Mir ist hier zu heiß.

Furnian, höhnisch. Ist es hier heiß, Doktor? Finden Sie, Leutnant?

Luise, fast schroff. Mir, ja. Ich ersticke. Geht langsam zur Tapetentüre.

Furnian, höhnisch. Das gnädige Fräulein!

Digitized by Google

Karoline, begütigend. Sie wissen doch, Onkel!

Furnian. Das gnädige Fräulein hat wieder seine vapeurs. Dame! Häh hä!

Luise durch die Tapetentüre ab.

Furnian tippt Nilius auf die Schulter und zeigt auf die Tapetentüre, Luisen nach. Dank! Dazu füttert man das auf. — Nein, Doktor! Dank? Da! Zieht einen kleinen Schlüssel aus der Tasche. Das ist mir sicherer. Hält Nilius das Schlüsselchen hin, ihn zärtlich betrachtend. Das Schlüsselchen zu meinem Gelde! Ja—a . . . da kann man sich verlassen, da haben sie mich gern. Steckt den Schlüssel ein. Dank, Doktor? Schüttelt den Kopf. Nur so lange sie müssen. Mit einer Bewegung der Hand, als ob er jemanden ducken würde. Müssen! Nilius ins Ohr, wichtig und geheimnisvoll. Die Menschen taugen nichts. Nichts.

Nilius. Die Menschen sind verschieden, Hofrat! Und mein Neffe ist keiner von den schlimmsten.

Furnian, in demselben geheimnisvollen und dumpfen Ton, dem man seine tiefe Angst anhört. Weiß man nie! Doktor! Hüten Sie sich.

Nilius. I nun ich vertraue auf Gott.

Furnian steht auf; noch am Tische. Schön. Auf Gott vertrauen ist schön. Ich ebenfalls, Doktor! Aber besser ist . . . besser sieht man sich selbst vor. Doppelt genäht, Doktor! Indem er vom runden Tisch weg nach rechts geht. Gott hat nicht immer für jeden Zeit. Sicher ist sicher. Er legt die Hände auf den Rücken, senkt den Kopf und steht nachdenklich.

Karoline steht auf, tritt nach links vor und sieht ängstlich nach Furnian, dann zu Nilius. Ist es nicht besser, wenn er jetzt . . .?

Nilius winkt ihr ab. Geduld.

Leutnant ist aufgestanden, schiebt den Sessel zurück, bleibt aber an seinem Platze.

Digitized by Google

Sanna, leise zum Leutnant; heiter. Man gewöhnt sich an ihn.

Leutnant, leise zu Sanna. Einem so außerordentlichen Manne sieht man manches nach.

Sanna hat sich erhoben, nimmt die beiden Kannen und geht zur Türe rechts; heiter lächelnd, zum Leutnant. Gleich. Ich muß nur . . .

Leutnant tritt nach links in den Erker.

Furnian erblickt Sanna, die an ihm vorbei nach rechts geht und sieht ihr nach, indem er stark übertreibend mit den Händen die Höhe der Kannen zeigt. Solche Kannen! Das Land, das von Milch und Honig fließt. Solche Kannen!

Sanna rechts ab.

Nilius ist gemächlich aufgestanden und kommt zu Furnian vor. Nun, lieber Hofrat?

Furnian, mit boshaft funkelnden Augen. Nun, lieber Doktor?

Nilius. Hat's geschmeckt?

Furnian nickt. So eine gemütliche Jause lieb ich mir.

Nilius. Und wie wär's jetzt? Wir wollen doch noch . . .?

Furnian, boshaft. Ja, wir hätten noch was im Geheimen! Krösus!

Nilius, lächelnd. Es läßt sich ertragen.

Furnian stößt Nilius an und zeigt auf Hansl, die noch immer am Tisch sitzt und ißt. Wie das pampft! Pampft und pampft. Ein gesegnetes Haus, Doktor.

Karoline, leise zu Hansl, verweisend. Hansl! Siehst du nicht, daß der Onkel —

Hansl, immer noch am Tisch, essend, fährt erschrocken zusammen; mürrisch. Ja Mama.

Karoline, zu Hansl, ungeduldig. Also!

Digitized by Google

Hansl sieht kauend auf; verdrossen. Ja Mama.

Furnian droht Hansl mit dem Finger; dann, zu Nilius. Aber sie hat wenigstens keine vapeurs. — Zu Karoline; wieder sehr boshaft. Der Doktor kommt mit mir, meine Beste. Wir haben noch etwas . . . wir haben noch miteinander zu — scherzen! Reibt sich die Hände. Hä hä! Plötzlich ernst zum Leutnant. Herr Leutnant!

Leutnant, im Erker; in Stellung. Herr Hofrat!

Furnian. Es hat mich sehr gefreut, Herr Leutnant! Winkt dem Leutnant kurz mit der Hand. Hoffentlich fehlt's Ihnen im Kriege nicht an Kaffee. Sieht Karolinen an. Und jetzt, Doktor, wollen wir . . . scherzen. Indem er zur Türe rechts geht; unwillig in sich hinein. Scherzen, scherzen. Durch die Türe rechts ab.

Nilius, indem er Furnian folgt. Gut gelaunt heute, Hofrat! Das freut mich. Durch die Türe rechts ab.

Karoline ist hinter Nilius langsam zur Türe rechts gegangen, schließt diese jetzt und bleibt an ihr in Gedanken und wie lauschend. Es dämmert allmählich.

Hansl sieht Furnian frech nach, rümpft das Näschen und tritt zum Leutnant. Machen Sie sich nichts daraus. Äfft Furnian nach. Hä hä! Und wissen Sie, was der Herr Schulrat neulich gesagt hat?

Leutnant, artig lächelnd. Nein, mein Fräulein.

Hansl. Er hat gesagt, daß der Onkel Hofrat doch gar nicht mehr lebt, sondern er ist bloß ausgestopft, damit man die Pension beheben kann.

Karoline fährt aus ihrem Brüten auf und wendet sich nach links um; scharf verweisend. Hansl! Was soll der Herr Leutnant von dir denken?

Hansl, scheinheilig. Nein wirklich, Mama! Er hat es doch gesagt.

Digitized by Google

Karoline. Mach jetzt, daß du —

Hansl. Eine Mumie, hat er gesagt. Ich aber hab' gesagt, was er denn glaubt, weil eine Mumie doch nicht die Mädchen zwickt.

Karoline, scharf. Hörst du?

Hansl, falsch gehorsam. Ja Mama.

Karoline. Mach, daß du deine Handarbeit holst.

Hansl. Ja Mama. Zum Leutnant, feierlich knixend. Herr Leutnant! Läuft lachend durch die Tapetentüre ab.

Zweite Szene.

Karoline, Leutnant, dann Sanna, später Luise.

Die Dämmerung wird tiefer, nur auf dem Erker liegt es noch hell.

Leutnant geht etwas vor, so daß er an das Piano zu stehen kommt.

Karoline atmet dumpf, stiert einen Moment vor sich hin, sieht dann auf den Leutnant und tritt zu ihm. Sie dürfen mit dem Hofrat nicht rechten. Das sind nun seine Launen. Er ist achtzig! Wer aber weiß, was er dem Staate war, wie treu er gedient und wie viel er geleistet hat, wird es ertragen, wenn er sich nun manchmal ein bißchen wunderlich zeigt. Gewiß wenigstens wir, in unserem Hause, das er zu solchem Ansehen gebracht hat, dessen Schmuck, dessen Ehre, dessen Stolz er immer gewesen ist. Da sind wir es ihm wohl schuldig, nun auch die Grillen seines Alters zu respektieren.

Leutnant. Ich begreife dies Gefühl und verehre Sie darum nur desto mehr, wenn es noch möglich ist.

Karoline blickt lange den Leutnant an; langsam. Und . . . und bedenken Sie nur auch, daß man mitunter manches

Digitized by Google

versagen muß, was man selbst . . . vielleicht wünschen würde. Das Leben ist streng und ohne hart zu sein, muß man es bisweilen scheinen. Leiser, mehr nur vor sich hin. Mir wär auch lieber, es ging' in der Welt freundlicher zu.

Leutnant. Ich weiß es zu schätzen, wie gütig Sie mit mir sind.

Sanna tritt von rechts ein.

Karoline legt müde die Hand auf ihre Stirne und geht nach rechts an den langen Tisch vorn. Ich freue mich, daß Sie mir zustimmen, Herr Leutnant. Und wir werden ja hören, was er Ihrem Onkel sagt. Setzt sich auf einen Stuhl am langen Tisch rechts, vorgebeugt, in Gedanken versinkend und bald in der tiefen Dämmerung nur noch wie ein schwerer Schatten.

Sanna geht am runden Tisch vorbei, sieht heiter auf den Leutnant und nähert sich ihm langsam, der vor dem Piano steht; fröhlich mit einem Blick auf das Tischchen im Erker. Nun sollt ich wohl meine Stickerei nehmen? Bin aber gar nicht häuslich, Herr Leutnant. Mit mir wird ein Mann einmal sein Kreuz haben.

Leutnant, lächelnd. Sie verleumden sich, Fräulein.

Sanna. Ich möcht' lieber, wir plauschen ein bißchen.

Leutnant. Mit mir? Gott! Ich war immer so viel allein. Da steht's nun mit der Konversation nicht zum besten.

Sanna, mit leisem Spott. Sie verleumden sich, Herr Leutnant.

Leutnant. Was kann ich Ihnen sagen?

Sanna sieht ihm tief in die Augen, lächelnd. Gar nichts?

Leutnant. Einem so klugen Mädchen.

Sanna, lächelnd. Das soll ich sein? Klug! Und gar — Mit einem leuchtenden Blick der Bewunderung neben Ihnen!

Leutnant weicht ihrem Blick aus. Sie machen mich ver-

Digitized by Google

legen. Ich bin so ungeschickt. Freilich daheim, ja, als ich da gestern allein zu Hause saß, da war mir... was ich Ihnen nicht alles zu sagen hätte! Und mit so schönen und ganz tiefen heimlichen Worten, Fräulein. Jetzt, da ich's will, ist es weg und ich möchte doch so gern, daß Sie — Stockt, bricht ab; in einem anderen Ton. Aber die Frau Mama wird —

Sanna, leise. Lassen Sie sie nur. Mit einem traurigen Blick auf Karolinen. Dann ist sie froh, wenn man sie nicht stört. Blickt wieder auf den Leutnant.

Leutnant, nach einer Pause; leise. Ich möchte so gern —

Sanna, glücklich lächelnd. Ja?

Leutnant. Und kann's nicht . . . kann's nicht sagen, wie mir ist.

Sanna, ganz leise. Ich weiß es ja doch, Erwin.

Leutnant. Und sind mir nicht böse?

Sanna schließt die Augen und schüttelt glücklich lächelnd leise den Kopf; dann erschauernd. So froh bin ich.

Leutnant, indem er regungslos verharrt; innig. Liebes Mädchen!

Sanna, in derselben Haltung, die Augen geschlossen, regungslos. Und wünsch' mir nichts, als immer so . . . so mit Ihnen zusammen zu sein.

Leutnant, leise. Ich hab ja nie gewußt, daß man so was Schönes fühlen kann.

Sanna schlägt die Augen auf, ihr Antlitz verklärt sich; sonst regungslos; ganz leise. Ich auch nicht.

Leutnant. Und darf ich also, wenn es die Eltern erlauben . . . darf ich dann um Sie . . .?

Sanna senkt den Kopf.

Leutnant. Sind Sie mir wirklich gut, Sanna?

Sanna, den Kopf gesenkt, indem sie die linke Hand auf das Herz legt; leise, in einem fast schmerzlichen Ton. Nicht, bitte. Ich

Digitized by Google

kann . . . kann nicht. Bricht ab, schüttelt heftig den Kopf, wendet sich dann eilig um, geht nach dem runden Tische, stützt sich auf und steht mit dem Rücken zum Leutnant; nach einer langen Pause, in ihrem gewöhnlichen ruhigen Ton, zu Karolinen. Soll ich abräumen, Mama? Oder glaubst du, daß der Vater noch kommt?

Karoline, ohne ihre Stellung zu verändern, dumpf. Laß nur, Sanna.

Sanna bleibt noch einen Moment am runden Tische, wendet sich dann um, sieht lächelnd auf den Leutnant und kommt langsam zu ihm wieder vor; den Kopf gesenkt, verschämt. Ich hab' nichts sagen können. Ich hätt' gleich geweint. Nicht bös' sein!

Leutnant, bewegt. Fräulein!

Sanna sieht ihn lange an und reicht ihm langsam die Hand hin; rein und innig. Ja.

Leutnant drückt ihre Hand innig. Immer.

Sanna, ganz leise, kaum hörbar. Danke. Nach einer Pause, in der sie Hand in Hand verweilen, macht sie langsam ihre Hand los, wendet sich nach dem Erker um und sieht zum Fenster hin. Wie's schneit! Ganz weiß . . . alles ist draußen schon ganz weiß. Tritt in den Erker ans Fenster und hebt die Gardine ein wenig auf.

Leutnant folgt ihr und tritt neben sie ans Fenster.

Luise tritt durch die Tapetentür leise ein, mit einer brennenden Lampe, die sie behutsam zum runden Tische trägt; sie stellt sie hin, schraubt sie ein wenig ein, sieht auf das Paar, lächelt traurig und geht langsam in den Erker.

Leutnant. Wie ein Licht ist der viele Schnee.

Sanna, die Stirne an das Fenster gedrückt. Und schneit immer noch fort! Und schneit und schneit.

Leutnant. Und überall ist's still.

Sanna. Heilig still! — So . . . immer nur so stehen und hinausschauen dürfen, wie's draußen schneit. Und hier ist's warm. Wischt leise den Hauch von der Scheibe.

Digitized by Google

Luise ist leise hinter Sanna getreten und berührt liebkosend das Haar in ihrem Nacken.

Sanna dreht sich langsam nach Luisen um und sieht sie lächelnd an.

Luise streicht ihr das Haar aus der Stirne und küßt sie auf die Augen.

Sanna, leise lächelnd. Verzeih!

Leutnant wendet sich halb nach Luisen um und neigt sich leicht.

Karoline stöhnt dumpf und richtet sich dunkel im Sessel auf. Pause. Dann hört man die Stimme Trosts rechts draußen.

Dritte Szene.

Karoline, Leutnant, Sanna, Luise, Trost, Zingerl, Tobias, später Hansl.

Trost, noch draußen, indem er die Türe rechts öffnet. Bitte nur, Herr Schulrat.

Sanna löst sich von Luisen. Der Vater. Kommt aus dem Erker und geht nach dem runden Tische hin.

Leutnant folgt Sanna, bescheiden einige Schritte hinter ihr.

Luise setzt sich auf den kleinen Stuhl im Erker, vorgebeugt, die Hände über das Tischchen gestreckt, und starrt zum Fenster in den Schnee hinaus, halb vor den anderen verborgen.

Zingerl, durch die Türe rechts; großer dicker schwerer Mann von fünfzig Jahren; rundes breites gedunsenes Gesicht mit starken Knochen; an den Wangen und unter dem Kinn kurzer dichter schwarzer Bart, die Lippe rasiert; starke schwarze Brauen, über der breiten stumpfen Nase verwachsen; kurzes dickes borstiges Haar, stark ergraut; lange spitze Ohren, kleine unruhige Augen; schleichende Stimme, der die mittleren Töne fehlen, daß sie aus einem weichen und wie umflorten Baß manchmal plötzlich in ein grelles Meckern überspringt; hält beim Reden gern die großen groben Hände gefaltet; hat die Gewohnheit, wenn er schweigt, unwillkürlich die dicken Lippen zu bewegen, als ob er leise beten würde; schwarz gekleidet. Einen gesegneten schönen guten Abend überall!

Digitized by Google

Trost tritt hinter Zingerl von rechts ein, spricht zurück. Nur behutsam, Tobias.

Karoline, zu Zingerl herzlich. Daß man den Herrn Schulrat auch wieder einmal sieht!

Tobias durch die Türe rechts; alter hagerer Diener, ausgemergelt und eingeschrumpft, linkisch, in einer verschossenen Livree; er trägt ein Körbchen.

Zingerl winkt Karolinen grüßend mit der Hand zu, sieht sich besorgt nach Tobias um und zeigt auf den langen Tisch rechts. Und stell sie das Körbchen nur gleich hier auf den Tisch. Tritt an den langen Tisch rechts und nimmt das Körbchen, das ihm Tobias reicht. Behutsam!

Karoline tritt zu Zingerl an den Tisch rechts. Sie machen sich rar, Herr Schulrat. — Noch die andere Lampe, Tobias.

Tobias hat das Körbchen auf den langen Tisch rechts gestellt und geht durch die Türe rechts ab.

Zingerl. Das Amt, meine Beste! Und mein Gütchen will auch verwaltet sein. Und dann indem er schmunzelnd auf das Körbchen blickt so meine kleinen Passionen!

Trost, müde und abgehetzt im Wesen und im Ton; ist nach links gegangen, hat Sanna die Hand gereicht und gibt sie nun dem Leutnant. Ich freue mich sehr, Herr Leutnant. Mögen Sie sich immer in unserm Hause recht wohl und heimisch fühlen. Aber bitte! Ladet ihn ein, einen Stuhl am runden Tisch zu nehmen, und setzt sich zu ihm, indem er, während der Leutnant spricht, den rechten Ellenbogen auf den Tisch stützt und die flache Hand über den Augen an die Stirne hält.

Sanna tritt hinter Trost.

Zingerl, da er den Leutnant bemerkt, mit einem ausforschenden Blick auf Karolinen, süßlich lächelnd. Ei, ei! Der schmucke Herr Leutnant! Ei, ei!

Karoline, ablenkend. Was mag nun wohl das wieder sein? Deutet auf das Körbchen.

Digitized by Google

Zingerl tut geheimnisvoll, indem er sich anschickt, das Körbchen zu öffnen. Ja! wenn Sie wüßten!

Karoline. Immer geheimnisvoll. Aber der Herr Schulrat nehmen gewiß erst ein Täßchen. Ruft. Sanna!

Sanna wendet sich halb um und sieht auf Karolinen.

Tobias kommt durch die Türe rechts, bringt eine brennende Lampe auf den langen Tisch und geht rechts wieder ab.

Zingerl. Unmöglich meine Beste. Zu Sanna hinüber. Danke, mein liebes Kind. Zu Karolinen. Komme eben davon. Bei unserem guten Kanonikus. Legt sich die Lippen. Delikat! Hebt aus dem Körbchen einen Kaktus, der sorgfältig in weißes Papier eingehüllt ist, das er nun allmählich löst.

Karoline hat sich am langen Tisch rechts gesetzt und sieht Zingerl zu. Ja da kann sich der unsere nun freilich nicht messen. Der Kanonikus ist berühmt.

Sanna beugt sich über Trost und fragt etwas.

Zingerl stimmt Karolinen zu. Das ist wohl ein wahrhaftiger Kaffee! Und nicht zu vergessen: die feinen Pastetchen! Legt zwei Finger an den Mund, küßt sie und schnellt sie ab.

Trost, zu Sanna. Nein, danke. Laß mich nur. Daß ich nur erst ein wenig verschnaufe.

Sanna. Hast du Verdruß gehabt, Vater?

Trost. Mein Gott! Kabalen, Chikanen! Und halt abgehetzt! .... Das ist nun einmal so. Müde lächelnd, zum Leutnant. Ihr seid noch jung.

Zingerl hat die äußere Hülle des Kaktus abgenommen, der aber nun noch einmal eingeschlagen ist; er faltet das Papier sorgfältig zusammen und legt's in das Körbchen.

Karoline. Da bin ich nun aber wirklich begierig.

Zingerl setzt sich. Geduld. Behutsam den Kaktus mit den Fingern fühlend. Es muß sich erst ein bißchen gewöhnen, sonst erschrickt mir das Kindchen.

Digitized by Google

Hansl tritt durch die Tapetentüre ein und geht auf Trost zu, dem sie die Hand gibt.

Karoline. Der Herr Schulrat hat doch immer wieder was Neues.

Zingerl. Man nützt sein Leben aus. Wer weiß denn? Mit seltsam funkelnden Augen. Haben Sie gehört: die alte Witwe Saam?

Karoline. Ja, heute nacht. Sie soll so furchtbar schwer gestorben sein.

Zingerl, indem er seine Hand auf den Arm Karolines legt, mit einer fast lüsternen Stimme. Furchtbar. Drei volle Stunden hat sie gerungen. Und laut geheult, wie ein böser Hund, die ganze Zeit. Leise. Ich war dabei. In einem leichteren Ton, erzählend. Ich kannte sie ja kaum. Aber gestern abend, es war schon spät, ich hatt' es mir eben bequem gemacht und saß, meine Pintscher zu füttern, da stürzt mein Kilian herein und meldet, sie läge im Sterben. Breit. Ja der Kilian ist brav, der weiß so was immer, der ... wittert den Tod. Ja wirklich, als ob er ihn riechen würde. Ich also gleich auf, weit ist es nicht und laufe und kam noch zurecht. Drei volle Stunden noch, meine Beste. Und so geschrieen! Wie ein wilder Hund ... Und dann hab ich ihr die Augen zugedrückt ... Es war aber eine solche Wut um ihren leeren alten Mund und da zeigt es mit den Fingern an seinem Gesicht diese tiefen Furchen an den Wangen gaben ihr einen solchen Haß, als ob sie sich noch immer nicht ergeben könnte. So schwer ist es noch keiner geworden. Und ich habe schon viele Menschen sterben gesehen. Viele, viele Menschen.

Karoline. Der Herr Schulrat ist ein christlicher Mann.

Zingerl. Ja. Und einem Menschen sterben zuseh'n, das macht uns vieles klar.

Digitized by Google

Hansl kommt vom runden Tisch an den langen Tisch und knirt vor dem Schulrat.

Zingerl. Ei, das Hänschen! Tätschelt ihr die Wange; auf den verhüllten Kaktus zeigend. Nun was meint sie? Was mag das wohl sein?

Hansl will nach dem Kaktus greifen. Zum Essen? Doch nicht ein —?

Zingerl schlägt sie auf die Hand. Wird sie wohl —! Weg mit den Händchen! Streichelt ihr die Hand. Ein feines Händchen, fein, aber da ist doch noch was viel Feineres drin. Löst behutsam das Papier, es zeigt sich ein kleiner grauer Kaktus, Epiphyllum, mit einer rot ausbrechenden Knospe.

Hansl, enttäuscht. O. Lacht. Und das soll schön sein?

Karoline, mahnend. Hansl.

Zingerl zieht eine Lupe aus der Tasche und reicht sie Hansl, indem er den Kaktus mit dem Finger fast zärtlich berührt. Seh sie sich ihn nur erst an! Wie doch das rote Blümchen aus dem grauen Pelz glänzt! Wie . . . wie wenn eine Spinne blühen möchte! Nicht? Eine winzige arge boshafte Spinne . . . Und würde doch blühen. Er kost die Blüte.

Hansl hat durch die Lupe gesehen. Das borstige Ding.

Zingerl. Man muß es streicheln, dann wird es sanft. Versuche Sie's nur! Er spielt mit den Fingern über den Kaktus.

Hansl greift zaghaft hin, fährt aber sogleich mit der Hand wieder zurück. Au!

Zingerl lacht breit, mit bösen Augen. Nur dreister, mein Hänschen!

Hansl fährt nun behutsam mit der flachen Hand über den Kaktus; indem sie, wie fröstelnd, den Rücken bewegt. Hei, wie das prickelt und sticht.

Zingerl. Ist sie kitzlich?

Digitized by Google

Hansl. Und wie! Gar hinterm Ohr! Da so herab. Zeigt es, hält Zingerl den Hals hin, tut aber, als ob sie sich sträuben würde.

Zingerl, scherzhaft mit dem Finger drohend, als ob er sie kitzeln würde. Wirklich? Glaub ich nicht.

Hansl. Sicher.

Zingerl. Nein wirklich? Kitzelt sie.

Hansl schreit kichernd auf und krümmt sich. Nicht! Bitte nicht! Ich halt' es nicht aus.

Zingerl kann sich kaum beherrschen, läßt aber doch ab und legt seine Hand auf den Mund, indem er mit dem Zeigefinger an der Oberlippe reibt; meckernd. Ja das Hänschen!

Karoline, leise verweisend. Moderier dich, Hansl.

Hansl ordnet sich das Busentuch am Halse.

Zingerl nimmt seine Dose aus der Tasche, klopft und schnupft, indem er den Tabak langsam in die Nase hinaufzieht; dann, wieder in seinem gewöhnlichen süßen Ton, zu Karoline. Ein artiges Kind! Da kann Sie eine rechte Freude haben, meine Beste! — Nun wollen wir aber doch — Sanft rufend. Sanna!

Sanna. Ja, Herr Schulrat. Geht vom runden Tisch an den langen Tisch vor.

Hansl, gekränkt, geringschätzig. Ach für sie? Und ich?

Zingerl, zu Hansl. Nur schön nach der Reihe. Zu Sanna; fast feierlich. Ihnen, mein liebes Kind, ist es zugedacht. Fünf sind mir gestern in der Nacht aufgegangen. Gerade als ich von der armen Witwe Saam, die Gott selig haben möge, nach Hause kam. Und das ist wunderbar, Sanna, wenn sich so ein graues kümmerliches Kindchen zu strecken und zu dehnen und nun plötzlich zu glühen beginnt. Ganz andächtig wird man davon. Faltet die Hände. Da zeigt sich Gottes Kraft. Ja, das war mir gestern eine reiche Nacht! — Pause; dann in einem anderen Ton, mehr dozierend.

Digitized by Google

Ein Epiphyllum! Armselig und gering freilich, wenn man an die stolzeren Schwestern denkt, die der Sommer uns bringt. Aber wenn Sie mir's gut hegen, Sanna, soll's auch an diesen nicht fehlen. Denken Sie: Mit einer vor innerer Aufregung leise zitternden Stimme heuer ... ich hoffe zu Gott, daß mir heuer, wenn der Sommer kommt, mein Nyktikalos aufblüht. Mein Stolz. Nyktikalos, das Nachtschönchen.

Sanna, durch das Wort sonderbar betroffen. Das Nachtschönchen.

Zingerl. Es blüht nur eine einzige Nacht. Nur eine einzige Nacht. Aber dann reiner und seliger, als kein Mensch sich vorstellen kann. Dann gibt es gleich seine ganze Kraft dahin.

Sanna. Das Nachtschönchen. Sonderbar. Und blüht nur eine einzige Nacht. Das möcht ich wohl sehen. Wendet sich halb nach dem Leutnant um. Denken Sie, Erwin.

Leutnant sieht nach Sanna, bleibt aber sitzen.

Zingerl, zu Sanna. Sie sollen es haben. Nur müssen Sie mir erst recht lieb mit dem zausigen Kindchen da sein. Streichelt den Kaktus. Und müssen es mir recht zärtlich hegen. Ja, Sanna?

Sanna weicht seinem Blick aus; beklommen. Ja, Herr Schulrat. Danke sehr. Geht langsam wieder nach dem runden Tische.

Zingerl. Wir suchen ihm dann ein warmes Plätzchen, ein feines Nestchen aus. In Ihrem Zimmerchen, Sanna. Streichelt den Kaktus.

Hansl, gekränkt. Und ich? Zeigt die leeren Hände her.

Zingerl spielt den Erschrockenen. I potz tausend, sie hab ich vergessen.

Hansl, zweifelnd, lächelnd, kokett. Nein, Herr Schulrat. Mich? Ich bin doch so brav.

Digitized by Google

Zingerl hat aus seiner Tasche eine kleine Kette mit einem bunt bemalten Amulett gezogen; indem er es schwingt. Nun was hab ich da?

Hansl klatscht in die Hände. Ei! Hascht darnach und ergreift es. Und das Kettchen aus purem Gold!

Zingerl. Freut sie's?

Hansl sieht neugierig das Medaillon an. Wer ist denn das aber?

Zingerl tritt noch näher an Hansl heran; indem er mit dem Nagel des kleinen Fingers die Gestalten des Medaillons berührt. Das ist die heilige Agatha, Jungfrau und Märtyrin, die den Tod erlitt, als der grausame Kaiser Decius regierte. Von seinem Statthalter, der eine unreine Lust nach ihr im Herzen trug, wurde sie zornig verfolgt und in harte Pein gebracht. Herrlich, wie ein Engel Gottes, steht sie da.

Hansl, grausam neugierig. Und was geschieht denn mit ihr?

Zingerl. Ergrimmt, weil ihm die Jungfrau nicht zu Willen war, ließ der verruchte Mann glühende Kohlen — Zeigt mit dem Nagel des kleinen Fingers. Kohlen . . .

Hansl, gierig. Und?

Zingerl, immer mit dem Finger zeigend und zerbrochenes Glas und große spitze Nägel auf die Erde werfen und darauf wurde das heilige Mädchen herumgewälzt.

Hansl, zeigend. Und das da?

Zingerl. Das ist die eiserne Wiege, mit Stacheln darin, wie ein Igel; diese wird glühend gemacht und die Soldaten legen die Jungfrau hinein.

Hansl. Und dann?

Zingerl. Dann brennt das Feuer und die Stacheln stechen sie. — Indem er ihr das Kettchen um den Hals hängt. Ein

Digitized by Google

frommer Mann hat mir's aus Rom gebracht, dort ist's geweiht. Und am Rand steht geschrieben:

Folg' immer dieser Jungfrau rein,
Das wird dir ein Schutz und ein Segen sein.

Hansl, indem sie das Medaillon unter ihr Tuch steckt, scheinheilig. Amen. Knixt vor Zingerl.

Zingerl zieht ein großes geblümtes Tuch hervor und wischt sich die Stirne; zu Karoline. Ein artiges Kind.

Vierte Szene.

Karoline, Luise, Sanna, Hansl, Trost, Leutnant, Zingerl, Nilius.

Nilius durch die Tür rechts.

Hansl geht an den runden Tisch.

Karoline steht besorgt auf und sieht auf Nilius.

Zingerl erblickt Nilius. Der Doktor!

Leutnant steht auf und tritt nach links.

Trost bleibt sitzen, dreht sich nach Nilius um und grüßt ihn mit der Hand.

Nilius gibt Zingerl die Hand. Der Hofrat ließ mich so lange nicht aus.

Karoline tritt vom langen Tische weg nach links.

Zingerl. Und was macht unser werter Freund?

Nilius. Ja, Schulrat, wir werden alle nicht jünger. Geht nach links.

Zingerl, indem er sich wieder zu seinem Kaktus zu wenden scheint, aber forschend auf Nilius und Karolinen blickt. Gott sei's geklagt!

Nilius bleibt bei Karoline stehen; zum Leutnant. Es ist aber spät geworden. Wir müssen gehen, Erwin. Leise zu Karoline. Nein.

Digitized by Google

Zingerl, indem er behutsam den Topf mit dem Kaktus in die Hände nimmt; zu Nilius. Ich komme mit, Doktor. Nur — Geht mit dem Kaktus nach links.

Karoline, zu Nilius; leise. Ich wußt es.

Zingerl. Sanna!

Sanna. Ja? Tritt zu Zingerl.

Zingerl, zu Sanna. Wir wollen doch ein Plätzchen suchen, wo das Kindchen schön warm hat, nicht wahr? In ihrem Zimmerchen, Sanna.

Sanna. Ja. Geht zur Tapetentüre, öffnet sie, tritt ein und zündet eine Kerze an.

Zingerl, in vorübergehen zu Karoline. Kommen Sie, Beste. Geht zur Tapetentüre.

Hansl. Ich auch! Rennt zur Tapetentüre.

Karoline, zu Nilius, leise. Und keine —?

Nilius schüttelt den Kopf. Nein.

Zingerl, auf der Schwelle zum Schlafzimmer der Kinder. Ei!

Karoline. Ich wußt es. Geht zur Tapetentüre.

Zingerl, auf der Schwelle. Das artige Kämmerlein! Und die weißen Deckchen über den schmalen Bettchen! Und alles so blank! Darf man? Tritt ein, verschwindet, die Tapetentüre bleibt offen.

Hansl, Sanna, Karoline verschwinden im Zimmer der Kinder.

Trost hat von seinem Stuhl aus furchtsam auf Nilius gesehen, steht jetzt schwer auf, kommt scheu vor und sieht Nilius stumm an, indem er nur fragend, fast flehentlich leise die Hand bewegt.

Nilius zuckt die Achsel. Nein.

Leutnant, nach einer Pause. Was hat er gegen mich?

Nilius. Gott! Es ist ja mit ihm nicht zu reden.

Trost. Aber haben Sie denn nicht . . . Sie, den er doch noch am ehesten hört . . .?

Nilius. Alles! Lieber Freund! . . . Er aber rang

Digitized by Google

die Hände und schrie, er wäre bestohlen, und ob er denn als Bettler auf der Landstraße sterben solle, und rein ausgeplündert habe man ihn schon hier! Und fing zu weinen an und winselte und fing zu fluchen an und lästerte; und dann war ihm wieder angst, es könnte mich ärgern, da er mich doch braucht, und rechnete mir vor und jammerte und wurde wieder wild und schalt, ob er denn im Hause gar nichts, gar niemand mehr sei, und drohte, er pfeife darauf, er ziehe fort, er finde noch immer ein bessres Quartier, und fing verworren von der Cenz an und daß er euch enterbe und setze fromme Stiftungen ein, und weinte mich an, ihn nicht zu verlassen, ich sei noch sein einziger Freund, und stieß Verwünschungen gegen euch aus.

Trost nickt traurig. Ja.

Nilius. Plötzlich aber, offenbar aus Angst, mich zu verletzen und so vielleicht zu verlieren, trug er mir ganz ernsthaft an, ob der Erwin nicht die Hansl nehmen möchte. Die kann er haben, schrie er nur immer, die ja! Und da mir nun endlich auch die Geduld riß und ich rief: „Dafür dankt er, die will er nicht!", da ging nun erst die Hölle los. Will nicht, ei, der gnädige Herr Leutnant! Will nicht! Ich aber, ich soll müssen? Und fing jämmerlich auf diese seditiöse Zeit zu schimpfen an, wo alle Bande gelöst sind und niemand mehr gehorchen will und sich jeder Bube was dünkt! Und war krebsrot vor Zorn und an den Lippen ganz blau. Jetzt liegt er für tot, der Tobias sitzt an seinem Bett und betet.

Trost, besorgt. Es ist doch nicht . . . wenn ihm am Ende . . .?

Nilius schüttelt den Kopf; bitter. Unbesorgt, der wird noch hundert Jahre alt. — Und der Tobias, Sie wissen, der bändigt ihn noch, weil er den fürchtet.

Digitized by Google

Leutnant, gepreßt, ruhig. Bitte, kommen Sie, mein Onkel.

Zingerl, im Zimmer der Kinder, noch unsichtbar. So. Da hat es nun mein Kindchen warm. Man könnt's recht beneiden. Erscheint auf der Schwelle, kommt vor.

Karoline folgt Zingerl und kommt mit ihm vor.

Nilius, mit einer beschwichtigenden Geste zum Leutnant. Gleich.

Zingerl, zu Karolinen, mit der er nach rechts geht. Wie friedlich es die lieben Kinder haben! Langsam einatmend. Diese stille Luft in dem artigen weißen Kämmerlein! Sie müssen recht ausgemacht glücklich sein, meine Beste! Seufzt. Ach und wenn man nimmt: so ein armer alter Hagestolz.

Karoline. In Ihren Jahren, Herr Schulrat! Und noch kaum ein graues Haar.

Nilius hat Trost die Hand gegeben; indem er zu Karolinen tritt, um sich zu verabschieden; drängend, zu Zingerl. Nun?

Sanna ist zum Leutnant getreten und sieht ihn an.

Zingerl, zu Nilius. Ja doch. Geht mit Karolinen weiter nach rechts.

Leutnant, zu Sanna; steif. Mein Fräulein.

Sanna, heiter. So feierlich?

Leutnant, beklommen. Ihr Vater wird Ihnen sagen .....

Sanna, leise. Das ist doch alles so gleich, wenn nur ... wenn nur ... Sieht ihn zärtlich an.

Leutnant, bewegt. Sanna! Ergreift ihre Hand. Liebe Sanna!

Sanna drückt ihm glücklich lächelnd die Hand. Dann ist doch alles gut.

Hansl stürzt aus dem Zimmer der Kinder, eine Kerze in der Hand; die Tapetentüre in das dunkle Zimmer bleibt offen. Ich leuchte. Darf ich, Mama?

Zingerl legt leicht die Hand auf Hansls Arm. Freilich, mein Hänschen! Seufzt. Ja ja! Und da sitz ich nun auf

Digitized by Google

meinem Gütchen allein . . . ein stattliches Gütchen und wohlgepflegt; denken Sie, nun hab ich auch noch den Garten dazu gekauft! Es rundet sich, aber du mein Gott! Das alte Herz, das fühlt sich manchmal doch recht verwaist. In einem leichten Ton, zu Karoline. Auf morgen also! Sie sind doch auch zum Statthalter auf den Ball geladen?

Karoline. Freilich, Herr Schulrat!

Zingerl, noch nach allen Seiten hin grüßend. Einen gesegneten guten Abend überall!

Hansl rechts ab.

Karoline rechts ab.

Leutnant löst sich von Sanna und geht mit einer kurzen Verbeugung vor Trost, rasch rechts ab.

Trost grüßt noch zur Türe hinaus, schließt sie dann und kommt langsam zum langen Tisch rechts, wo er sich setzt und müde vor sich hinblickt; mit der rechten Hand die Augen schützend.

Luise hat sich erhoben, tritt aus dem Erker und sieht lange auf Trost; zu Sanna. Schau, wie müd und alt der Vater aussieht.

Sanna ist unbeweglich an derselben Stelle stehen geblieben und sieht noch immer nach der Türe rechts; teilnahmslos, zerstreut, mechanisch. Wie?

Luise, auf Trost zeigend, voll Erbarmen. Der Vater!

Sanna, ganz teilnahmslos, ohne hinzusehen, wie verloren; in einem leicht ungeduldigen Ton; kurz. Ja ja.

Luise, über Sannas Ton erschrocken; indem sie sie groß ansieht, leise. Sanna!

Sanna fährt auf, fast feindselig. Was wollt ihr denn alle von mir? Wendet sich brüsk um und geht durch die Tapetentüre in das dunkle Zimmer ab; schließt die Türe.

Luise sieht ihr groß nach, blickt dann auf Trost und tritt langsam neben ihn; leise. Vater!

Digitized by Google

Trost, ohne seine Haltung zu verändern, den Kopf in die rechte Hand gestützt, mit ihr die Augen verdeckt. Ja, mein Kind.

Luise, leise, flehentlich. Vater! Tu ihr das nicht an! Hilf ihr! Laß sie nicht im Stich! Vater!

Trost, immer in derselben Haltung, trübe. Kann ich denn, mein Kind?

Luise, fast heftig, aber immer ganz leise. Vater! Mir ist so furchtbar angst um sie.

Trost. Gott!

Luise, wie beschwörend. Vater!

Trost, immer in derselben Haltung. Du hast es doch auch müssen, mein Kind.

Luise schauert zusammen, leise mit den Zähnen knirschend, sieht noch einmal hilflos auf Trost, schleppt sich schwer an den kleinen Sessel am Piano links, fällt auf ihn, ihr Gesicht verzerrt sich, die Hände verkrümmen sich, der ganze Leib zuckt, sie schreit schrill. Hilf ihr! Hilf ihr! Hilf ihr!

Trost blickt beim ersten Schrei Luisens ängstlich auf, erschrickt und rennt mühsam zu ihr. Luise! Um Gottes willen, Luise!

Luise rafft sich auf, bevor Trost noch zu ihr kommt, wehrt ihn mit der Hand ab, beherrscht sich, steht auf, hält sich am Piano, wird ganz starr, will lächeln und knirscht nur noch leise mit den Zähnen; mühsam. Nichts. Es ist nichts. Es ist schon wieder vorbei. Lächelnd. Unbesorgt, Vater. Trübe. Du weißt ja. Sinkt schlaff in den kleinen Sessel am Piano.

Trost steht erschüttert, blickt schmerzlich auf sie und nickt nur mehrere Male stumm mit dem Kopfe.

Fünfte Szene.

Trost, Luise, Karoline, Hansl, dann Sanna.

Karoline, von rechts, geht auf den langen Tisch rechts zu und löscht die Lampe aus; zu Trost. Wir müssen es ihr aber doch jetzt sagen.

Digitized by Google

Hansl mit Karoline von rechts, die brennende Kerze in der Hand, geht durch die Tapetentüre ab, die offen bleibt.

Trost geht müde wieder zum langen Tisch und setzt sich wie früher, seufzend. Gott!

Karoline steht hinter dem langen Tisch; hart. Ja nun. — Ruft. Sanna.

Trost. Sei nicht hart mit ihr.

Karoline. Was sein muß, muß sein.

Trost. Das arme Kind.

Karoline. Ja das sind wir alle. Ich bin nicht schuld.

Sanna, durch die Tapetentür, die sie hinter sich schließt. Mama.

Karoline. Sanna. Wir haben mit dem Onkel gesprochen. Er gibt's nicht zu. Du kannst den Leutnant nicht haben.

Sanna, unbeweglich. Ich weiß, Mama.

Karoline. Du siehst ihn noch morgen auf dem Ball. Da magst du noch einmal mit ihm sprechen. Das sei dir erlaubt. Aber dafür wirst du dann auch ein gehorsames Kind sein. Hörst du, Sanna?

Sanna. Ja, Mama.

Trost. Liebe Sanna! Glaub uns nur, daß wir wirklich . . . alles versucht haben, was nur . . . Seufzt. Aber es . . . es kann eben nicht sein.

Sanna, unbeweglich. Ich weiß, Vater.

Karoline nickt Sanna zu, daß sie gehen kann. Nun also.

Sanna. Ja, Mama.

Luise ist langsam zu Sanna getreten; leise, zwischen den Zähnen. Nun dir auch! Nun tun sie dir es auch an.

Sanna, unbeweglich; sieht starr auf Luisen; leise, hart, hell. Mir nicht. Atmet tief auf, wendet sich langsam um und geht durch die Tapetentüre ab.

Digitized by Google

Luise sieht Sanna starr nach.

Karoline, rechts stehend; sieht Sanna nach; dann zu Trost. Du siehst, es wird ihr gar nicht so schwer. Gott die Jugend! Und sie ist doch ein gehorsames Kind.

Trost, dumpf. Ich weiß nicht . . .

Vorhang.

Digitized by Google

Dritter Akt

Einen Tag später. Abends. Ball beim Statthalter.

Ein kleiner Salon im Wiener Empire. An den Wänden Pastelle. Ein Porträt Metternichs. Links eine lange Tafel mit Erfrischungen. Links ein Fenster. Rechts ein Kamin mit Kerzen; vor diesem ein Arrangement von Stühlen. Die Wände sind mit einem gelben Stoffe bespannt. Hinten in der Mitte eine offene Flügeltür, durch die man in einen blauen Salon und gerade auf eine zweite offene Türe und durch diese in den weißen, von Kerzen strahlenden Saal sieht. In diesem ist ein Piano, hier wird getanzt. Im blauen Salon promeniert man und sitzen die Mütter, in den gelben zieht man sich zur Erfrischung zurück. Hier holen Lakaien Limonaden und Eis.

Erste Szene.

Im gelben Zimmer: der Statthalter, Trost, Nilius, Leutnant, Karoline, Sanna, die Baronin, eine sehr dicke Dame, Lakaien mit Limonaden und Eis.

Im blauen Zimmer sieht man Luise mit zwei alten Damen sitzen, die ihre Limonade löffeln. Später tritt Zingerl hinzu. Lakaien mit Limonaden und Eis.

Im weißen Saal gehen Tänzer mit ihren Damen auf und ab, wartend, bis wieder getanzt wird.

Karoline, indem sie hinter dem Statthalter aus dem blauen ins gelbe Zimmer tritt. Welche Ehre!

Digitized by Google

Statthalter, hoher Fünfziger, aber jugendlich, sehr schlank; den leutseligen Herrn markierend; im Staatskleid, mit Orden; indem er rasch aus dem blauen in das gelbe Zimmer und zu Sanna tritt. Da ist ja die Kleine. Nickt Trost zu. Guten Abend, lieber Syndikus. Nickt kurz auch den übrigen zu; dann zu Trost. Ich will Ihm das Mädchen entführen. Mit leichter Verbeugung vor Sanna. Darf ich?

Trost in einem verschossenen alten Frack; verneigt sich tief vor dem Statthalter.

Karoline, geschmeichelt, aber immer sehr ernst; zu Trost. Welche Ehre! Denk nur, Vincenz!

Sanna, in einem einfachen weißen Kleide, einen Strauß von Rosen in der Hand; knixt tief vor dem Statthalter. Exzellenz!

Statthalter, indem er ihr den Arm reicht. Nun?

Sanna legt leicht ihren Arm in den seinen, zögernd, verlegen. Nur . . .

Statthalter, lächelnd, indem er mit Wohlgefallen auf Sanna sieht. Nur?

Sanna, verwirrt. Nur bin ich für den Tanz eigentlich schon dem Herrn Leutnant versprochen. Zeigt auf den Leutnant in der Türe zum blauen Zimmer.

Karoline, mahnend. Sanna!

Statthalter, lächelnd. Sieh doch! Nun ich denke, er tritt Sie mir ab. Nicht, Herr Leutnant? Für so lange. Führt Sanna am Leutnant vorüber durch das blaue Zimmer, in den weißen Saal, wo man ihn mit ihr tanzen sieht. Auf dem Piano ein langsamer Lanner.

Leutnant an der Türe vom blauen Zimmer ins gelbe; sich vor dem Statthalter verneigend. Exzellenz.

Sanna reicht im Vorübergehen dem Leutnant ihre Rosen und den Fächer. Bitte. Lächelt, indem sie sich mit dem Statthalter entfernt, nach dem Leutnant zurück.

Digitized by Google

Leutnant sieht ihr noch einen Moment nach, zieht sich dann ins blaue Zimmer nach rechts hin zurück.

Karoline geht hinter dem Statthalter und Sanna nach dem blauen Zimmer zu Luise und den beiden alten Damen, spricht mit diesen eine Zeit und tritt dann mit Zingerl in den weißen Saal.

Die zwei alten Damen im blauen Zimmer haben Sanna neugierig lorgnettiert.

Zingerl ist zu den zwei alten Damen getreten und führt dann Karolinen in den Saal.

Die Baronin, alt, sehr steif, hochmütig; hat an der Tafel ein Eis genommen, nur manchmal von oben her nach Sanna und dem Statthalter sehend, und geht jetzt mit der sehr dicken Dame nach dem blauen Zimmer. Unser Graf ist üppig. Und das scheint jetzt die neueste Ordre von Wien: man mengt sich mit dem Volke.

Die sehr dicke Dame hat mit der Baronin an der langen Tafel Eis genommen und geht jetzt, schwitzend und schnaufend, mit ihr in das blaue Zimmer; brummig. Werden schon sehen, was da herauskommen wird.

Baronin. Übrigens war die Kleine nicht übel.

Die sehr dicke Dame brummt etwas; dann. Und wenn nur nicht heut diese Mädeln alle so hundsmager wären.

Baronin. Mode. Alles soll jetzt anders sein.

Die sehr dicke Dame. Ich begreife die Männer nicht. Da hat doch ein Mann rein gar nichts davon. Verschwinden im Zimmer.

Nilius hat mit Trost Sanna und dem Statthalter nachgesehen und kommt jetzt mit ihm vor; lächelnd. Ja der Statthalter ist ein Kenner.

Trost hat mit Nilius Sanna und dem Statthalter nachgesehen und kommt jetzt mit ihm vor; er ist sehr gedrückt und müde. Ich gönn' es meiner Frau. Die freut das.

Digitized by Google

Nilius. Wie leicht ist es, Menschen glücklich zu machen.

Trost setzt sich in einen der Stühle. Wie leicht — und wie selten.

Nilius. Nun ja. — Die Kinder sind tapfer genug. Ich bewundere Sanna.

Trost seufzt. Ich weiß nicht. Den ganzen Tag hat sie kein Wort gesagt.

Nilius. Am besten, man läßt sie. Sie wird allein damit fertig. Ich kenne das.

Trost. Mir ist es fast unheimlich.

Nilius, indem er sich zu Trost setzt. Lieber Freund! Sie nehmen es auch zu schwer. Wir müssen alle entsagen. Das ist nun einmal nicht anders. Und Ihre Frau hat ja recht: man stirbt nicht daran.

Trost, langsam, leise, vor sich hin. Man stirbt nicht daran .... Mir tut das Kind so furchtbar leid.

Nilius. Aber können wir's ändern? Ich hab anfangs selbst gemeint, ob nicht vielleicht mein Neffe quittieren soll. Man hat Konnexionen, man sucht einen Posten für ihn. Aber in dieser unsicheren Zeit, wo niemand weiß, was morgen sein wird ...! Und dann: sollen sie das Glück der paar Jahre mit einem ganzen Leben von Mühsal und Entbehrung bezahlen? Der Neffe liebt seinen Rock, das Mädchen wird es auch empfinden, wenn sich ihm die Familien verschließen. Jetzt freilich fragen sie nach nichts, aber wer weiß, nach ein paar Jahren klagten sie uns noch an, wir hätten gescheiter sein müssen, und machten uns noch Reprochen. Das war schon da. So haben sie ihren kleinen Roman gehabt und —

Trost. Und ihren großen Schmerz.

Nilius. Und ihren großen Schmerz. Ja. Aber wer

Digitized by Google

weiß, ob ihnen der nicht noch dereinst zum Segen wird. Ein Schmerz ist für den Menschen manchmal ein besseres Glück als alle Freuden der Welt. Durch ihn nur wird er erst mild und wird weich und wird wirklich gut. Das hat wohl jeder einmal an sich erfahren. Der Mensch muß erst klein gemacht werden, dann ergibt er sich; und lieber Freund, wir wissen's doch: Ergebung ist doch alles. Und so denk' ich fast, ob's nicht vielleicht ihr guter Genius war, der die Kinder von einer ziellosen Liebe zu jener stillen Wehmut gebracht hat, in welcher allein ein wahrhaft demütiger Sinn und ein gelassenes Leben nach Grundsätzen gedeihen.

Trost. Sie wenden immer alles auf die gute Seite. Und Doktor, das ist ja alles sehr klug, aber .... aber können wir eine Resignation, die dem hoffnungslosen Alter geziemen mag, von ihren jugendlich wallenden Herzen verlangen?

Nilius. Wir müssen doch.

Trost, dumpf vor sich hin. Und dann! ... Ich habe da manchmal jetzt meine ganz wunderlich bösen Gedanken ... Ob nicht am Ende das alles ... falsch ist, Doktor! ... Und wenn wir unrecht hätten!

Nilius. Das kommt einem wohl bisweilen so durch den Sinn. Diese hastige Zeit mit ihrer schlimmen Gier, die nichts mehr schonen will, steckt uns auch schon an. Aber es geht vorüber. Das geht doch alles wieder vorüber. Erst dünkt man sich wunder was, am Ende sieht man ein: es ist schon noch am besten, wie's immer war. Ist's die tausend Jahre so gegangen, werden wir's auch nicht ändern. Nun ja. Und Sie sitzen mir auch zu viel. Machen Sie sich mehr Motion.

Digitized by Google

Trost, nach einer Pause; hartnäckig. Mir tut das Kind so furchtbar leid.

Nilius. Wem bleibt es denn aber erspart? So oder so. Nehmen Sie doch Ihr eigenes Leben. Was ist es als ein ewiger Verzicht gewesen?

Trost, bitter. Und die Kinder wieder? Und auch ihre Kinder wieder? Später einmal. Und so hoffnungslos, endlos? Nein .... Ich, mein Gott, eines armen Meßners Sohn, froh, daß ich mich zur Schule betteln durfte ... und getreten und gestoßen, ich ... ich hab es ja nie besser gekannt! Aber das hofft man doch, das wenigstens, daran klammert man sich, wenn's oft schon nicht mehr geht: die Kinder, wenigstens die Kinder doch, die sollen es einmal anders haben! Das hält einen noch. Wenn aber auch das nicht einmal, wozu denn dann alles? Wozu?

Nilius. Ja, wer so fragt, dem kann das Leben keine Antwort geben. Versündigen Sie sich nicht.

Trost, bitter. Ich, Doktor? Wann haben Sie von mir auch nur einen Wunsch für mich gehört? Das hab ich mir wohl schon längst abgewöhnt. Nur für die Kinder möchte man doch ... für die Kinder! Nein, das wird keine Versündigung sein.

Nilius. Nun ja. Wer weiß, was den beiden noch beschieden ist? Jetzt kommt's ihnen ja wohl ein bißchen hart an. Übers Jahr, wer weiß, lächeln sie vielleicht selbst. Mein Neffe ist klug, das Mädchen gehorsam und so vertrauen Sie der Zeit! Sie haben es doch an Luisen gesehen.

Trost, nickt. Die für ihr ganzes Leben zerstört ist.

Nilius. Wenn Sie's so nehmen! Aber wer ist dann nicht zerstört? An seinen Wünschen und eigenen Hoffnungen gemessen ... wer denn? Sie freveln.

Digitized by Google

Trost. Ich frevle. Das mag wohl sein. Aber Gott wird es mir schon verzeihn.

Nilius. Quälen Sie sich nicht! Verbohren Sie sich nicht! Wir können's nun einmal nicht ändern.

Karoline und Zingerl kommen aus dem weißen Saal wieder in das blaue Zimmer vor.

Trost, hastig, hartnäckig, aufgeregt. Sie kennen Sanna nicht.

Nilius, lächelnd. Aber —

Trost, unbeirrt, stark. Sie kennen Sanna nicht! Das Mädchen erinnert mich oft so an meine Mutter. Die auch, die war auch so. Still, gefährlich still, Doktor. Ich hätte lieber, sie weinte und schrie! Steht auf. Es ist mir unheimlich. Ich kenne das Kind.

Nilius. Sie können sich auf meinen Neffen verlassen. Es ist ausgemacht, er spricht dann noch einmal mit ihr. Er hat es mir zugesagt, er wird fest sein. Ich bürge für ihn. Und dann sollen Sie sehen, wie das dem Kinde hilft. Ein paar Tränlein wird's ja schon noch die süßen Augen kosten. Aber glauben Sie mir, die Jugend ist stark. Übers Jahr! Übers Jahr! Die Musik verstummt, der Tanz ist aus, Tänzer mit ihren Damen treten aus dem weißen Saal ins blaue Zimmer.

Trost. Wollte Gott, Sie behielten recht. Mir ist bang.

Nilius. Da kommt sie schon mit dem Grafen.

Zweite Szene.

Trost, Nilius, Statthalter, Sanna, Karoline, Luise, Zingerl, die zwei Lakaien, dann Leutnant, die Baronin, die sehr dicke Dame, das Fräulein von Crippa.

Statthalter führt Sanna aus dem Saal ins blaue Zimmer zu Karolinen, spricht mit dieser noch ein wenig und geht dann im blauen Zimmer nach links ab.

Digitized by Google

Erster Lakai aus dem blauen Zimmer eilig ins gelbe an die Tafel, wo er sein Brett mit Limonaden und Eis füllt.

Sanna knixt vor dem Statthalter tief und sieht sich dann besorgt um, wo der Leutnant sein mag.

Karoline hat vor dem Statthalter tief geknixt, glättet jetzt ein Bändchen, das sich an dem Kleide Sannas verschoben hat und will mit ihr zur Schwelle nach dem gelben Zimmer.

Zingerl steht schmunzelnd bei Karolinen, die Hände gefaltet, und nickt manchmal.

Luise tritt zu Sanna und sieht sie lächelnd an.

Trost hat nach Sanna geblickt und muß lächeln, da er sie feierlich vor dem Statthalter knixen sieht. So was Liebes, so was Zartes! Und das —! Seufzt. Sind wir nicht grausam?

Nilius. Wir? Wir sind doch nicht schuld. Geht zurück.

Trost. Das heißt's dann immer. Keiner will schuld gewesen sein. Folgt Nilius.

Zweiter Lakai eilig aus dem Saal ins gelbe Zimmer zur Tafel, um sein Brett mit Erfrischungen zu füllen.

Karoline, zu Sanna. Nun erzähl doch.

Sanna, suchend. Aber wo . . .?

Karoline. Die anderen bersten vor Neid.

Sanna. Wo kann denn nur . . .? Auf ein Zeichen, das ihr Luise macht, sieht sie nach rechts, erblickt den Leutnant, hält an, lächelt ihm zu und erwartet ihn.

Luise hat den Leutnant im blauen Zimmer rechts erblickt und macht Sanna ein Zeichen.

Leutnant kommt im blauen Zimmer von rechts und reicht Sanna die Rosen und ihren Fächer.

Erster Lakai, zum zweiten. Hurtig! Während jetzt das Fräulein von Crippa singt, darf nicht serviert werden. Will mit dem vollen Brett ins blaue Zimmer, kann aber nicht, da die Gruppe um Karoline in der Tür ist, und bleibt an der Tür links, das Brett auf der flachen Hand, den Hals vorgestreckt, ungeduldig wartend.

Digitized by Google

Sanna, indem sie vom Leutnant die Rosen und den Fächer nimmt; lächelnd. Danke schön.

Karoline. Also was hat dir der Graf nun alles gesagt?

Zweiter Lakai will mit dem vollen Brett ins blaue Zimmer, kann aber auch nicht und bleibt an der Türe, neben dem ersten, in derselben Haltung.

Sanna, zu Karoline. Nichts.

Karoline. Nichts?

Sanna, schärfer. Nichts, Mama.

Trost macht Karolinen ein Zeichen, doch einzutreten, damit die Lakaien hinaus können sollen.

Karoline, zu Sanna. Was soll das heißen? Er hat doch sicher —

Sanna tritt ins gelbe Zimmer und geht rasch vor. Er hat. Ja, Mama. Aber ich habe nicht zugehört. Tritt zu Trost, ihr Gesicht wird wieder hell, sie sagt zärtlich. Vater!

Karoline, tritt zu Nilius. Da sage nun einer!

Zingerl ist wieder ins blaue Zimmer zurück zu den zwei alten Damen getreten.

Erster Lakai schießt, wie die Türe frei ist, ins blaue Zimmer und dort nach rechts.

Zweiter Lakai schießt durch das blaue Zimmer in den weißen Saal.

Leutnant tritt mit Luise aus dem blauen ins gelbe Zimmer.

Luise tritt mit dem Leutnant aus dem blauen ins gelbe Zimmer.

Trost, zu Sanna lächelnd. Bist du stolz?

Sanna, zärtlich. Wenn ich dir gefalle, Vater.

Trost, wehmütig. Mir.

Man hört im weißen Saal jemanden zweimal kurz und scharf in die Hände klatschen. Es werden Sessel gerückt. Das Piano wird in die Mitte geschoben, so daß man es zur Hälfte und den daran sitzenden Pianisten, ein altes, hageres, dürres Männchen, später auch das Fräu-

Digitized by Google

lein von Crippa neben ihm erblickt. Gäste drängen aus dem blauen Zimmer von links und von rechts in den Saal. Dann hört man noch einmal dasselbe kurze scharfe Klatschen.

Trost wendet sich auf das erste Klatschen halb um und zeigt nach dem Saale hin.

Die Baronin, im blauen Zimmer, kommt von rechts, geht nach dem Saale; zur sehr dicken Dame. Wir müssen doch die kleine Crippa hören.

Die sehr dicke Dame, im blauen Zimmer, von rechts, geht mit der Baronin in den Saal; knurrend. Auch jetzt Mode. Jedes Mädchen kräht. Bleibt mit der Baronin in der Türe zum Saal, um den Statthalter mit dem Fräulein von Crippa vorzulassen.

Karoline, die mit Nilius gesprochen hat; zu Trost, scharf. Frag' du sie doch, was die Exzellenz ihr gesagt hat. Sie ist undankbar.

Sanna, gelassen, scharf. Bitte, Mama! Laß mich jetzt mit dem Erwin allein.

Karoline. Man tanzt jetzt gar nicht, es wird gesungen.

Sanna, scharf. Es ist mir versprochen.

Statthalter im blauen Zimmer von links; führt das Fräulein von Crippa in den Saal an das Piano.

Fräulein von Crippa im blauen Zimmer von links; wird vom Statthalter in den Saal an das Piano geführt.

Die Baronin
Die sehr dicke Dame } treten hinter dem Statthalter in den Saal.

Trost, zu Karolinen; begütigend. Wir haben es ihr doch versprochen.

Luise ist zu Sanna getreten und hat sanft ihre Hand auf Sannas Arm gelegt. Du liebe Ungeduld.

Karoline. Es hat keinen Sinn.

Nilius bietet Karolinen seinen Arm und zieht sie durch das

Digitized by Google

blaue Zimmer in den Saal. Kommen Sie, Beste! das Fräulein von Crippa wird sehr gerühmt.

Trost nickt Sanna noch freundlich zu, winkt Luisen mit ihm zu kommen und tritt mit ihr in das blaue Zimmer; schon auf der Schwelle, spricht er noch einmal zu Sanna zurück. Gib aber nur acht. Du hast heiß. Daß du dich nicht verkühlst.

Leutnant hat sich vor Trost leicht verbeugt und kommt jetzt im gelben Zimmer vor. Wie der liebe Vater immer um Sie besorgt ist.

Sanna, kurz. Ja: vor Verkühlungen. Tritt im gelben Zimmer nach rechts an den Kamin.

Fräulein von Crippa erscheint am Piano, ein Notenblatt in der Hand. Der Pianist schlägt einen Ton an. Man räuspert sich und rückt die Sessel. Das Vorspiel beginnt, traurig und leise. Im blauen Zimmer hört man noch murmeln und flüstern.

Leutnant, durch Sannas harten Ton befremdet. Wir wollen nicht undankbar sein, Sanna.

Sanna, schon wieder versöhnt; hell. Nein, Erwin.

Trost, im blauen Zimmer; zu Luisen, die zurück nach Sanna sieht und zögert; indem er auf den Saal zeigt. Wollen wir nicht auch . . . ?

Luise, im blauen Zimmer, zu Trost. Ich möcht' eigentlich lieber — Blickt ängstlich auf Sanna zurück.

Statthalter ist ärgerlich über den Lärm in die Türe des Saales getreten und winkt ungeduldig in das blaue Zimmer. Pſſt. Winkt Trost und Luisen, indem er kurz mit beiden Händen wippt, eilig zu, in den Saal zu treten; dann noch einmal ins blaue Zimmer hinein Pſſſſt!

Trost, Luise treten in den Saal.

Zingerl, im blauen Zimmer, gibt das Zeichen des Statthalters nach links hin weiter und schleicht dann auf den Zehen nach links.

Erster Lakai, im blauen Zimmer, von rechts; sieht auf den Statthalter.

Digitized by Google

Statthalter stampft ungeduldig leise mit dem Fuß auf.

Fräulein von Crippa setzt mit heller Stimme ein.

Statthalter macht ungeduldig dem ersten Lakai ein Zeichen, die Türe zu schließen, und wendet sich in den Saal zurück.

Erster Lakai schließt vorsichtig langsam die Türe aus dem blauen Zimmer in den Saal, so daß man nur die ersten Takte des Fräuleins von Crippa, dann aber plötzlich nichts mehr hört; er geht dann durch das blaue Zimmer nach links ab.

Dritte Szene.

Sanna, Leutnant, dann der General.

Sanna hat, am Kamin lehnend, der Musik gelauscht und wundert sich jetzt, plötzlich nichts mehr zu hören; sie wendet sich um, beugt sich vor und ist angenehm überrascht, sich mit dem Leutnant völlig allein zu finden. O! Mit einem heiteren Blick auf den Leutnant. Nun?

Leutnant ist nachdenklich links gestanden, sieht auf Sanna, wird verlegen, blickt wieder weg und bleibt stumm.

Sanna setzt sich rechts vorne in einen Fauteuil; lustig. Der Graf war charmant. Er hat mir die schönsten Dinge gesagt. Viel artiger als ein gewisser . . . der nicht einmal zu bemerken scheint, wie hübsch ich mich für ihn gemacht.

Leutnant, verlegen, zerstreut, mit einem kurzen Blick auf Sanna. In der Tat.

Sanna spottet ihn leicht aus. In der Tat.

Leutnant faßt sich und will beginnen. Ihre Eltern, Fräulein Sanna, sind so gütig und erlauben uns noch einmal auszusprechen.

Sanna, mit leichtem Spott. Erlauben sie's . . . wirklich? . . . Da dürfen wir freilich nicht undankbar sein.

Leutnant. Sie sind heut auf einem sonderbaren Ton mit mir.

Digitized by Google

Sanna *blickt groß auf, sieht ihn scharf an, dann plötzlich ganz anders; erregt, leidenschaftlich, leise.* Was soll das? Wir sind allein. Ich bin bereit.

Leutnant, *langsam.* Hören Sie mich ruhig an, Fräulein.

Sanna, *rasch, heftig, leise.* Es drängt doch. Später alles. Aber die Gelegenheit kommt nicht wieder.

Leutnant, *zögernd, unsicher fragend.* Welche ... Ich ...?

Sanna *springt heftig auf, sieht ihn scharf an; hastig, fast drohend.* Erwin! Wenn ich an Ihnen zweifeln müßte ...! Auch an Ihnen!

Leutnant, *schneller.* Ich muß bekennen, daß ich gar nicht mehr weiß ... ich verstehe Sie nicht.

Sanna, *indem sie ängstlich den Hals vorstreckt und starr auf den Leutnant blickt; immer heftiger, aber immer ganz leise.* Es geht mir mit Ihnen ebenso.

Leutnant, *immer schneller.* Lassen Sie sich doch sagen —

Sanna, *außer sich.* Sagen, sagen —

Leutnant. Daß ich —

Sanna, *flehentlich, angstvoll.* Wir haben doch keine Zeit, Erwin! Wird es jetzt versäumt, so —

Leutnant *tritt erschrocken zurück.* Sanna, Sie —? *Beginnt zu verstehen.* Ja, Sanna, Sie, —?

Sanna, *dringend, die Augen gierig an seinen Lippen, flehentlich.* Erwin! Wenn — *in namenloser Angst.* Mein Gott wenn —!

Leutnant, *indem er beteuernd beide Hände auf seine Brust legt.* Sie glauben doch nicht von mir, daß ich —?

Sanna, *indem sie plötzlich ihren Irrtum erkennt; drohend.* Erwin, du —

Leutnant *wehrt sie wie beschwörend mit den Händen ab.* Sanna, Sanna!

Sanna, *in ausbrechendem Zorn, aufkreischend.* Ach du, du — *Erschrickt und verstummt, da man plötzlich wieder die helle kleine Stimme des Fräuleins von Crippa das traurige Lied singen hört.*

Digitized by Google

Leutnant, da man plötzlich wieder das Lied hört, indem er sich erschrocken nach dem blauen Zimmer wendet, rasch und hastig zu Sanna. Um Gottes willen, wenn — Legt den Finger an den Mund.

General, alter, ganz kleiner Herr mit Glatze, dickem Bauch, dünnen kurzen Beinen; rotes, angeschwollenes Gesicht, aufgesträubter borstiger Schnurrbart, asthmatisch schnaufend; in großer Uniform, mit allen Orden, den Federhut in der Hand; sehr erhitzt und mißvergnügt; kommt aus dem Saal ins blaue Zimmer, indem er behutsam ein ganz klein wenig die Türe öffnet; er zwängt sich ängstlich durch, tritt vorsichtig auf, da seine Stiefel knarren, will die Türe wieder hinter sich schließen, stolpert dabei über seinen Säbel, erschrickt, flucht kurz, läßt es, hebt den Säbel auf, kommt ins gelbe Zimmer vor, ist sichtlich erleichtert, die Tafel mit den Erfrischungen zu sehen, geht hin, winkt dem Leutnant, der sich stellt, kurz ab, nimmt eine Limonade, trinkt sie hastig, bläst, schnauft und atmet auf, blickt zornig auf den Saal zurück, nimmt noch eine Limonade und trinkt wieder, während aus dem Saal durch den Spalt der bloß angelehnten Tür die kleine weiche Stimme des Fräuleins von Crippa das klagende Lied herüberträgt.

Leutnant hat sich vor dem General in Positur gestellt und ist dann, mit einem Blick auf Sanna, in die Türe zum blauen Zimmer getreten.

Sanna ist an den Kamin rechts getreten und wendet dem General den Rücken zu.

General hat sich erholt, wendet sich jetzt aufatmend um, sieht auf Sanna und den Leutnant und schmunzelt vergnügt, in Erinnerung an alte Zeiten. Bitte, bitte! Bitte, sich nur nicht stören zu lassen.

Sanna wendet sich hastig um und richtet sich groß auf; sie ist totenbleich und sieht den General so streng an, daß er erschrickt.

General erschrickt, macht ein dummes Gesicht, schüttelt den Kopf, wendet sich wieder zur Tafel um, nimmt einen Teller, stellt noch eine Limonade und Gebäck darauf, geht damit nach dem blauen Zimmer, nickt dem Leutnant freundlich zu, sieht sich im blauen Zimmer um, wo er sich setzen könnte, beutelt den Kopf, weil ihn das Lied irri-

Digitized by Google

tiert, stellt den Teller auf einen Stuhl, hebt vorsichtig seinen Säbel, schleicht sachte zur Tür in den Saal, schließt sie behutsam, freut sich, daß es gelungen ist, nimmt den Teller vom Sessel und verschwindet im blauen Zimmer nach links hin. Man hört vom Gesange nichts mehr.

Leutnant ist, um den General passieren zu lassen, ehrerbietig aus der Tür zurück ins gelbe Zimmer getreten und wendet sich jetzt nach Sanna um. Ich habe mir von Ihren Eltern ausgebeten, noch einmal mit Ihnen sprechen zu dürfen, weil ich —

Sanna, am Kamin lehnend, totenbleich, schneidend. Gott, bemüh'n Sie sich nicht, Herr Leutnant. Sie versäumen den Gesang. Es wäre schade.

Leutnant, ruhig, fast bittend. Sollen wir bös auseinander gehen?

Sanna zuckt höhnisch die Achseln.

Leutnant. Ich darf mir das Zeugnis geben, ich kann von mir sagen, daß ich nichts unversucht gelassen habe, um die Einwilligung Ihrer Eltern zu dieser mich so hoch beglückenden Vereinigung zu erhalten. Sie erlauben's nicht, können's wohl, wie nun einmal alles liegt, nicht erlauben. Wir haben zu gehorchen.

Sanna, unbeweglich; mit leisem Hohn. A so! Zuckt die Achsel. Ja dann!

Leutnant. Was bleibt uns übrig? Sollen wir unser Glück auf den Unwillen Ihrer Eltern, unsere Zukunft auf den Zorn einer verletzten Familie gründen? Soll uns Reue jede freundliche Stunde des Zusammenseins trüben? Soll ich Ihnen niemals ins Auge sehen, ohne fürchten zu müssen, daß ich den Vorwurf des Kindes darin lese, das sich gegen seine heiligste Pflicht vergangen hat? Nein, Sanna, ich verehre Sie zu sehr —

Sanna zuckt zusammen und schließt die Augen.

Digitized by Google

Leutnant. Mein Gefühl für Sie ist zu rein, als daß ich es wagen könnte, um einer raschen Wallung willen Ihren Frieden zu gefährden. Mir bleibt nur eine Pflicht: mich von Ihnen zurückzuziehen, daß auch nicht ein leiser Schatten auf Ihre Ehre fallen soll! Und bleibt nur ein Wunsch: daß Sie mir vergeben und manchmal, wenn es möglich ist, freundlich meiner gedenken. Gott schütze Sie, Sanna, auf allen Ihren Pfaden! Will zu Sanna treten und ihr die Hände reichen. Und so wollen wir uns noch einmal —

Sanna zieht die Hände an ihren Leib zurück, mit einer Gebärde des Abscheus, als ob sie sich die Finger beschmutzen würde; feindselig, höhnisch. Das würde sich doch sicher auch nicht mehr für uns schicken!

Leutnant, bittend. Nicht diesen Ton, ich beschwöre Sie —

Sanna, rauh, heiser, kurz ausbrechend. Bitt dich, geh! Grell und schrill kreischend. Geh!

Leutnant, tritt bleich zurück. Sanna!

Sanna, außer sich, schreiend. Geh jetzt, hörst du, oder —

Leutnant tritt zurück, hebt abwehrend die Hände, blickt nach dem blauen Zimmer und sieht noch einmal auf Sanna; kurz, leise. Leben Sie wohl, Sanna. Geht rasch in das blaue Zimmer und dort nach links ab.

Vierte Szene.

Sanna. Später Zingerl.

Sanna sieht dem Leutnant fest und verächtlich nach, dann schüttelt sie sich kurz, wendet sich um, erblickt sich im Spiegel, will mechanisch ihr Haar ordnen, stützt sich auf den Kamin auf, berührt unversehens dabei ihre Rosen und stößt sie mit Ekel weg. Sie fallen herab, sie sieht ihnen nach, bückt sich unwillkürlich, bleibt einen Moment

Digitized by Google

gebeugt, die Hand schon halb nach ihnen ausgestreckt; sie zittert leise, ihre Augen werden naß, sie läßt die Rosen, richtet sich schlaff auf, wendet sich wieder, stützt sich auf den Kamin auf und schlägt ihr Gesicht in die Hände, am ganzen Leibe leise zuckend.

Zingerl ist im blauen Zimmer von links nach der Mitte gekommen, sieht noch einmal nach links auf den Leutnant zurück, blickt auf Sanna, tritt in das gelbe Zimmer und kommt lautlos nach rechts; leise. Weinen Sie sich nur aus, liebe Sanna. Ich will wachen, daß Sie niemand stört. Faltet die Hände. Weinen Sie sich nur aus, das tut gut.

Sanna zuckt bei den ersten Worten Zingerls zusammen, verändert aber ihre Haltung nicht, sondern wendet nur leise, da sie ihn an seiner Stimme erkennt, lauschend den Kopf ein wenig nach ihm um und wehrt dann mit einer kurzen flehentlichen Bewegung der rechten Hand ab.

Zingerl, immer in einem herzlichen und warmen, nur ein wenig gar zu weichen und devoten Ton. Nein, Sanna! Verstocken Sie Ihr Gemüt nicht, stoßen Sie die sanfte Hand des Freundes nicht zurück, eines alten, eines erfahrenen Freundes, den auch das Leben geschüttelt, der auch gelitten und gerungen hat, der weiß, wie dem Menschen ist, wenn er meint, daß es nun nie mehr hell werden kann! Verhärten Sie sich nicht, nehmen Sie die Hand einer ernsten und herzlichen Neigung an, die sich demütig nach Ihnen ausstreckt, öffnen Sie Ihr Herz einem heiligen Mitleiden, das nichts als mit Ihnen beten und Sie stärken und Sie trösten will!

Sanna schluchzt nur einmal heftig auf.

Zingerl tritt einen Schritt näher. Schwer ist die Hand Gottes auf Sie gefallen, Sanna! Murren Sie nicht, bezwingen Sie sich, ergeben Sie sich! Er meint es Ihnen gut, er meint es uns immer gut, wir verstehen es nur nicht gleich. Nicht bloß der Lohn wird von Gott geschickt, es wird auch das Leid von Gott geschickt, er weiß, was er

Digitized by Google

damit will, und über jene, die er am liebsten hat, schickt er es zumeist. Hadern Sie nicht mit ihm, nehmen Sie Ihr Teil auf sich, sammeln Sie sich und suchen es zu tragen, auf daß es Ihnen dereinst vergolten werden soll! Gott gibt allen Menschen die Gnade, um selig zu werden, aber oft erkennen die Menschen sie nicht und beweinen, worüber sie jubilieren müßten. Ein großer Schmerz ist ein heiliges Geschenk, er tut das Herz weit auf und alle Tugenden, Demut, Ergebung und christliche Fassung, ziehen ein. Er hat dies alles in derselben demütigen Haltung gesprochen, den Kopf leise geneigt, die Hände gefaltet; nun hält er ein, sieht lauernd auf Sanna, nimmt seine Dose aus der Tasche, klopft an ihr und schnupft langsam, indem er den Tabak behaglich lüstern in die Nase hinaufzieht.

Sanna, immer noch am Kamin, mit dem Rücken zu Zingerl; leise wimmernd, den Kopf schüttelnd. Ich kann doch nicht, ich kann ja nicht, ich kann nicht!

Zingerl, noch einen Schritt näher, allmählich in einem etwas leichteren Ton, aber immer noch väterlich. Das glaubt man nur, Sanna. Gott, wie oft glaubt man das. Und es geht doch vorbei. Es geht alles vorbei. Vertrauen Sie einem alten, einem erfahrenen Manne, der auch in bitteren Stunden gestanden und sich das Haar gerauft und zum Himmel gerufen hat! Es geht vorbei und dann wird es wieder licht und der geprüften Brust wird wieder leicht, und dankbar empfindet sie, daß ihr doch alles nur zum Guten gewesen ist. Tränen sind der frommen Seele ein heilkräftiges Bad, da steigt sie verjüngt und recht wunderbar erfrischt heraus. — In einem leichteren Ton. Ich dränge mich Ihnen nicht auf, Sanna, aber ich denke, ich hätt's eigentlich um Sie verdient, daß Sie wissen: ich mein's Ihnen gut.

Sanna nickt, leise weinend.

Digitized by Google

Zingerl. Von ganz klein auf kenn' ich Sie doch und war immer um Sie besorgt und hab mich immer bemüht, wo ich Ihnen nur eine kleine Freude machen konnte, Gott, wie sie ein armer alter Mann eben hat, hier ein Blümchen, ein anderes Mal ein gottesfürchtiges Buch und im Herbste *lächelnd* die schönsten roten Äpfel, die 's auf meinem Gütchen gibt, *zeigend* so groß . . . erinnern Sie sich, Sanna?!

Sanna *nickt und reicht ihm unwillkürlich die rechte Hand hin, sonst in ihrer Stellung unverändert.* Sie waren immer so gut.

Zingerl *nimmt ihre Hand und behält sie.* Und so soll's zwischen uns bleiben, wir wollen immer recht treue Freunde sein . . . gelt, Sanna? *Indem er leise beruhigend ihre Hand streicht.* Und ist dann der böse Winter vorbei und wenn der Frühling wiederkommt, dann zieht sie wohl einmal zu mir auf das Gütchen hinaus . . . mit den Eltern, versteht sich; dem Vater wird's auch gut tun, wenn er abends nach dem Amt unter der blühenden Linde sitzt und meine Amseln pfeifen hört, ein kleines Mahl steht im Garten bereit, mein Spargel läßt sich nicht spotten, gelt? und wir plauschen still und haben einander lieb und das Glöckchen klingt leis von der Kirche her, der Mond zieht herauf und vielleicht — *noch näher, ganz leise, indem seine Stimme gierig wird* und vielleicht erkennt dann mein dankbares Kind mit der Zeit, daß ein altes Herz, ein erfahrenes Herz, ein geprüftes Herz manchmal feuriger schlägt —

Sanna *zuckt zusammen, schlägt die Augen groß auf und will ihm ihre Hand entziehen.*

Zingerl *gibt im Tone nach, behält ihre Hand.* Daß es, mein ich, noch etwas Tieferes im Menschen gibt, als die rasche Wallung einer schnöden Leidenschaft, etwas Sanfteres, *streichelt ihre Hand, mit gierigen Augen, die ihn verraten* etwas Heiligeres, mein liebes Kind —

Digitized by Google

Sanna löst ihre Hand los; mit Abscheu, den sie zu verbergen sucht. Bitte.

Zingerl läßt ihre Hand los, atmet gierig, sieht sie lauernd an, zwingt sich zu lächeln und sucht einen väterlich scherzenden Ton. Nun? Was ist denn, was hat denn mein Kindchen auf einmal, was guckt sie denn so? Ei, es wird sich doch nicht gar vor mir fürchten? Bin ich ein täppischer Bär, der das Engelchen schreckt? Lacht breit. Ich komm Ihr wohl völlig so vor, scheint's? Lacht wieder, immer gieriger. Und wär ich's, was läge dem Engelchen dran? So ein geduldiger, ein zahmer, ein lustiger Bär, den das Engelchen tanzen läßt, wie es pfeift, und im Ring an der Nase zieht, hopp hopp macht einem Bären nach und wenn es nur manchmal ein klein wenig schön mit ihm tut und kraut ihm den Pelz, ist er belohnt genug und schleckt ihr noch dankbar die Fingerchen ab, ergreift ihre Hand, streichelt sie und will sie küssen, die süßen Fingerchen an der Patschhand —

Sanna zuckt mit der Hand zurück, hält beide Hände vor den Wangen, nähert sie bebend einander, als ob sie sie flehentlich falten wollte; über das Unbegreifliche starr, mit weiten leeren Blicken, stoßweise atmend; ganz leise, wie verloren. Um — um Gottes willen!

Zingerl, seinen Kopf dicht an ihren Wangen, mit den Händen ihren Leib bedrängend, vor Aufregung lallend. Ei was denn, was hat sie, was ist denn?

Sanna streckt die Hände zum Schutze vor, biegt den Kopf zurück; außer sich, aber noch leise. Weg!

Zingerl, ängstlich einen Schritt zurück; mit einem Blick ins blaue Zimmer; leise. Sst — Schnell, wieder dichter an ihr; ganz leise, brutal. Sei sie nicht blöde! Will sie sitzen und Trübsal spinnen, wie die Luise? Sie sieht doch, der Onkel! Oder wartet sie, bis sich ein Prinz in das Lärvchen ver-

Digitized by Google

narrt? Ei, der wird sich —! Wenn sie nicht artig mit mir ist, ich, ha! Zehne für eine! Aber will sie fein artig sein und dringt wieder mit den Händen auf sie ein nur ein bißchen den alten Bären, nur ein bißchen den alten Bären, nur ein bißchen —

Sanna schreit laut auf. Weg! Gellend. Weg! Stößt ihn weg, daß er taumelt und geht nach links. Die Tür des Saales zum blauen Zimmer wird geöffnet, der zweite Lakai tritt heraus, man hört Beifall klatschen und die Sessel rücken, Fräulein von Crippa, am Piano sich verneigend, der alte Pianist, der sich die Stirne wischt, und klatschende Gäste werden sichtbar.

Zingerl taumelt zurück, meckernd. Ist sie närrisch? Das soll sie mir büßen. Man wird sie kirren. Blickt erschrocken nach dem Saal.

Sanna will nach dem blauen Zimmer; rufend. Vater! Vater! Besinnt sich, bezwingt sich und bleibt rechts von der Türe, indem sie sich an einem Stuhl hält.

Zingerl, heftig. Ist sie des Teufels? Eilt aufgeregt nach dem blauen Zimmer und tritt dann auf Karolinen zu, die er aus dem Saale kommen sieht, indem er schon wieder seine ruhige devote Haltung mit den gefalteten Händen und sein gütiges Lächeln hat.

Karoline kommt aus dem Saal ins blaue Zimmer, Zingerl tritt auf sie zu, sie gehen im Gespräch ins gelbe Zimmer vor.

Eine Stimme, im weißen Saal, hell rufend. Kotillon!

Der Pianist bleibt am Piano und hört den Ordner an, der zu ihm tritt und lebhaft in ihn hineinspricht.

Der Ordner, sehr langer, sehr hagerer junger Mensch mit langen Armen, vorhängendem Kopf und spitzem Vogelgesicht; tritt zum Pianisten und erklärt ihm etwas lebhaft.

Statthalter tritt zum Fräulein von Crippa, reicht ihr den Arm und führt sie durch das blaue Zimmer links ab.

Fräulein von Crippa am Arm des Statthalters durch das blaue Zimmer links ab.

Digitized by Google

Die sehr dicke Dame, indem sie mit der Baronin aus dem Saal durch das blaue Zimmer nach links geht. Ja ja, aber muß denn alles so schmachtend sein?

Die Baronin, indem sie mit der sehr dicken Dame aus dem Saal durch das blaue Zimmer nach links geht. Freilich zu unserer Zeit!

Die sehr dicke Dame. Hungerleider sollen keine Musik machen.

Trost kommt mit Nilius und Luisen aus dem Saale langsam durch das blaue nach dem gelben Zimmer vor.

Nilius kommt mit Trost und Luisen vor, bleibt dann mit Luise im blauen Zimmer an der Türe zum gelben.

Luise kommt mit Trost und Nilius vor, bleibt dann mit Nilius im blauen Zimmer an der Türe zum gelben.

Eine Stimme, aus dem blauen Zimmer von links, rufend. Kotillon!

Karoline, indem sie mit Zingerl ins gelbe Zimmer tritt; zu Sanna. Nun? Ist der Leutnant schon fort?

Sanna besinnt sich mühsam, mit einem leeren verlorenen Blick, tonlos. Der Leutnant ist . . . fort.

Zingerl, den spähenden unruhigen Blick auf Sanna; mit gefalteten Händen, süßlich; zu Karolinen. Und einstweilen hab' ich unserer guten Sanna ein bißchen hofiert.

Karoline. Ei!

Sanna sieht Zingerl starr an, ihre Lippen verzerren sich.

Zingerl, zu Karoline. Ein liebes Kind, meine Beste. Nur noch ein bißchen scheu. Indem er Sanna mit dem Finger droht. Noch ein bißchen scheu. Aber das gibt sich.

Karoline. Man muß einen Spaß verstehen, Sanna.

Sanna, unbeweglich, mechanisch. Ja, Mama.

Zingerl, indem er zur Tafel um eine Limonade geht; zu Karoline. Aber wollen Sie nicht —? Es ist heiß.

Digitized by Google

Karoline, indem sie Zingerl zur Tafel folgt. Immer galant, der Herr Schulrat.

Ein Ordner, im Saal, zum Pianisten. Also, wenn ich klatsche. Aus dem Saal durch das blaue Zimmer nach links ab.

Trost tritt zu Sanna. Nun? Hast du dich unterhalten.

Sanna nickt mechanisch; man merkt ihr die Mühe an, aufrecht zu bleiben. Aber, aber —

Trost. Was . . . was hast du denn? Ist dir . . . ?

Sanna, mühsam. Nein, nein.

Luise tritt zu Sanna, besorgt. Sanna, was —?

Sanna, mühsam lächelnd. Gar nichts. Flehentlich. Aber, Vater, müssen wir nicht bald gehn?

Luise, mit wachsender Angst, drängend. Gehn wir, Vater.

Trost, unentschlossen, mit einem Blick auf Karoline. Ja, wenn —

Zingerl, zu Trost hinüber. Vor dem Kotillon?

Man hört im blauen Zimmer links einmal in die Hände klatschen.

Karoline. Nein, das würde sich nicht schicken. Wo die Exzellenz doch heute so besonders gütig war.

Der Pianist, im Saal, beginnt zum Kotillon zu spielen.

Der Ordner erscheint im blauen Zimmer von links, nach rückwärts tanzend, den Zug in den Saal führend.

Der Statthalter und die Baronin als erstes Paar.

Der General und die sehr dicke Dame als zweites Paar.

Ein junger Mann und Fräulein von Crippa als drittes Paar.

Trost, zu Sanna, zuredend. Nur noch, bis der Kotillon —

Sanna, mechanisch. Ja, bis der Kotillon —! Denn das würde sich nicht schicken.

Statthalter winkt Trost und seiner Gruppe, sich anzuschließen.

Trost und Nilius verneigen sich vor dem Statthalter.

Zingerl bietet Karolinen den Arm, um sich mit ihr dem Zuge anzuschließen, der eben in den Saal tritt.

Vorhang.

Digitized by Google

Vierter Akt

In derselben Nacht.

Das Wohnzimmer bei Trost. Auf dem langen Tische rechts ein Handleuchter mit einer tropfenden Unschlittkerze.

Erste Szene.

Die Magd, Tobias, dann Furnian.

Magd sitzt am runden Tisch, den Kopf auf die gefalteten Hände gelegt; hat ein wenig geschlafen, atmet auf, dehnt sich mürrisch. Es muß doch schon gegen eins sein.

Tobias sitzt am langen Tisch, hat eine Hornbrille auf und liest beim trüben Licht der tropfenden Kerze in einer alten Postille, indem er mit dem Finger die Zeilen verfolgt und manchmal mechanisch die Lippen bewegt, brummt nur Mhm.

Magd. In der Früh aber wieder um fünf heraus. Gähnt.

Tobias. Das ist nun in den guten Häusern so.

Magd lacht frech auf. Puh! Schulden an jeder Ecke.

Tobias. Kümmert Sie's?

Magd, indem sie zum Ofen geht und sich die Hände wärmt. Aber daß ich hunger und mich schinden muß, kümmert mich. In meiner Kammer friert das Wasser ein.

Tobias. Sie ist keine Prinzessin.

Digitized by Google

Magd, nach einer Pause. Ich hab' einen solchen Schlaf! Und sie brauchen uns doch gar nicht. Aber nein. Weil das vornehm ist, daß die Dienerschaft wartet. Puh! Geflickte Strümpf' und kein Nachtmahl.

Tobias. Darauf kommt's nicht an. Es sind ordentliche Leut'.

Magd. Beim Schuster war's besser.

Tobias. Warum ist sie fort?

Magd. Es gab auch manchen Klaps. Die Schusterin ist resch. Aber man hatte zu essen und war doch menschlich traktiert.

Tobias. Warum ist sie nicht geblieben?

Magd. Gott, man glaubt immer ... Aber jetzt kenn' ich die vornehmen Leut'.

Tobias hört zu lesen auf. Das ist schlecht, das ist nichtsnutzig von ihr, das ist gemein, was sie da sagt.

Magd. Huhu! Tu er nur nicht —! Ist nun seine dreißig Jahre hier —

Tobias nimmt die Brille ab. Nicht hier. Ich bin beim Herrn Hofrat.

Magd. Ein Vergnügen. — Und möcht er mir sagen, was er davon hat?

Tobias, mit Würde. Ich bin der Tobias vom Herrn Hofrat.

Magd, spottend. Er ist der Tobias vom Herrn Hofrat.

Tobias. Sagt ihr das nichts? Man ist wer. Man darf sich fühlen.

Magd. Und seinen alten Stiefeln kommandieren? Lacht.

Tobias, ärgerlich, eifrig. Das versteht sie nicht, das ist ihr zu hoch. Nicht kommandieren, sondern —

Magd. Ich hab doch gestern wieder gelauscht. Lacht.

Digitized by Google

Tobias. Er stellt die Stiefel im Kreis auf —

Magd, lachend. Zwanzig Paare. Aus allen Jahren.

Tobias. Eigentlich sind es aber gar keine Stiefel nämlich, sondern für ihn sind's, versteht sie, seine Beamten, und da hält er nun mit ihnen Konseil ab.

Magd, Furnian nachäffend. „Ruf er mir den Präsidenten her!" Und mein Tobias wackelt hin und schleppt einen zerrissenen alten Stiefel her, der Hofrat aber sitzt feierlich und schnauzt den Stiefel an. Lacht.

Tobias. Das muß Sie nicht so nehmen. Es fehlt ihm, er ist es gewohnt. Jeder Schuh stellt einen aus dem Amt vor. Das ist der Präsident, das der Notar, das der Sekretär und —

Magd. Er kennt wohl jeden beim Namen?

Tobias. Ich habe sie gekannt, als sie noch wirklich waren. Nun war er's die dreißig Jahre gewohnt, da geht das nicht auf einmal . . .

Magd. Der boshafte Narr! Eine Schande, wie er's treibt.

Tobias. Sie wird doch nicht plaudern? Das wäre schlecht.

Magd geht wieder an den runden Tisch und setzt sich. Puh. Man weiß doch schon überall, wie er ist.

Tobias, ernst, fast feierlich. Man weiß aber auch, was er gewesen ist. Vergeß Sie das nicht. Bei der Erinnerung ganz stolz. Am Frohnleichnam ist er hinter dem Bischof gegangen, immer gleich hinter dem Bischof, und ganz allein, wie in Wien der Kaiser geht. Wer so ein Mann ist, der kann am End alles tun, es wird schon recht sein. Denn wir sind viel zu dumm dazu, wir haben zu schweigen. Aber das ist das traurige, daß man jetzt keinen Respekt mehr hat. Es ist eine gemeine Zeit.

Digitized by Google

Magd. Und was hat er davon? Von seinem Respekt?

Tobias. Man hat schon.

Magd. Ei was denn? Ei wo denn?

Tobias. Man hat doch . . . ein Air.

Magd. Fett macht es ihn nicht.

Tobias. Das sieht man nicht, das weiß man nicht, aber man hat's. Und wenn einmal das auch nichts mehr ist, dann will ich lieber gar nicht mehr auf der Welt sein. Putzt ärgerlich das Licht, greift dann wieder zur Brille.

Magd zuckt höhnisch die Achsel und lümmelt sich über den runden Tisch.

Tobias setzt mit seinen zitternden Fingern die Hornbrille halb wieder auf, indem er ärgerlich die Lippen stumm bewegt, entschließt sich dann plötzlich noch etwas zu sagen und nimmt die Hornbrille wieder ab; aufgeregt. Und und dafür — ich, wenn ich einmal sterb', da muß, weil ich das Kreuz hab, da muß, das ist vorgeschrieben, da muß eine halbe Kompagnie mit mir gehn und mit Musik muß ich begraben werden, so ist das. Setzt die Brille wieder auf; still vergnügt. Ich hab' wenigstens einmal eine schöne Leich'.

Magd, leise. Da liegt mir nun gar nichts daran.

Tobias, hartnäckig, indem er es mit den groben alten Händen bekräftigt. Ich weiß, ich hab wenigstens eine schöne Leich'. Beginnt zu lesen.

Magd, nach einer Pause; fährt auf; als ob sie etwas gehört hätte. Sst! Horcht.

Tobias, ruhig fragend. Hm?

Magd. Hat Er nicht —?

Tobias, horcht; dann. Nein.

Magd. Mir war doch . . .

Tobias. Der Wind vielleicht. Das Wetter schlagt um. Es taut.

Digitized by Google

Magd. Und in den dünnen Schuhen! Das wird wieder ein Jammer der Alten sein. Verstummt; nach einer Pause, auffahrend. Aber jetzt! Horcht. Jetzt war's aber doch ganz —

Tobias streckt den Zeigefinger aus und horcht. Jetzt scheint mir wirklich auch — Man hört draußen Furnians Stimme gellend um Hilfe schreien.

Magd. Das ist doch der —

Tobias steht eilig auf. Verflucht.

Furnian, von rechts, mit einer Nachtmütze, in Pantoffeln, den Schlafrock umgeworfen, einen schweren Leuchter in der Hand; noch draußen, schrill. Tobiii! Tobiii! Hilfe! Diebe! Diebe! Stürzt herein. Tobiii! Lacht krampfhaft auf, wirft den Leuchter weg und stürzt sich in die Arme des Tobias; lallend, indem er ihn streichelt. Mein ... mein guter, mein guter, mein guter ...

Magd, indem sie den Leuchter aufhebt und die Spur am Boden austritt. Jesus, daß nur nicht —! Stellt den Leuchter auf den runden Tisch.

Tobias, indem er Furnian auf einen Sessel am langen Tisch rechts setzt. Aber, aber!

Furnian, mit den Zähnen klappernd, lallend. Tob ... Tobi ... biii ... mein guter, mein guter ... biiias! Schlottert, klammert sich an Tobias und zeigt mit dem Finger nach rechts hinaus. Diebe, Diebe.

Tobias hält ihn fest, will ihn beruhigen. Aber, aber Herr Hofrat ...

Furnian. Diebe ... sicher ... Tobi ... bi ...

Tobias will sich von Furnian losmachen. Da will ich doch gleich einmal —

Furnian hängt sich an ihn; ganz leise. Nein, nein. Plötzlich grell aufschreiend. Nein! Du Schuft, du Lump, äh! Du willst wohl, du hast wohl, äh! Aber man wird dich, äh!

Digitized by Google

Tobias, beruhigend. Mein Herr Hofrat!

Furnian, wieder bittend; streichelt Tobias die Hand. Mein guter, mein guter . . . gelt, du bist doch mein, mein gut . . . ich hab dich, Du weißt doch, ich hab dich bedacht . . . das, das Legat, gelt Tobias? Streichelt ihn und schmeichelt ihm. Hä hä! Das wird, der wird noch einmal ein reicher Mann, der Tobias. Wieder in einem andren Ton, schon beruhigt, fast kindisch erfreut, indem er mit den Fingern nach rechts hinauszeigt. Diebe. Sicher. Einer hat mir unter den Kopf gegriffen.

Tobias will sich losmachen. Aber da muß man doch . . .

Furnian läßt Tobias nicht; listig. Nein. Macht nichts. Sollen nur — finden nichts. Schüttelt sich vor Lachen. Hi hi hi hi! Gar nichts. Weg, Tobi kommt wieder ins Lachen alles weg, Tobias! Fortgebracht. Und niemand weiß. Weil ich niemandem — nein! nein! Deutet auf das Schlafzimmer der Eltern. Ich traue denen auch nicht. Schon gar nicht. Niemand weiß. Zeigt nach rechts hinaus. Sollen nur. Finden nichts. Hi hi hi hi. Lacht wieder in sich hinein; plötzlich in einem ganz anderen strengen und kalten Ton. Steh er nicht so dicht bei mir! Das schickt sich nicht. Wo bleibt der Anstand? Nimmt die strenge, fast feierliche Haltung an, die er in seinen guten Momenten hat; trommelt mit den Fingern auf dem Tische; ägriert. Te te te te teh!

Tobias tritt hinter Furnian zurück und bleibt aufwartend stehen. Die Tapetentüre ist leise und rasch ein wenig geöffnet, sogleich aber wieder angelehnt worden.

Furnian mustert Tobias; dann befriedigt. So. So gebührt es sich. Vergeß er das nicht oder man lehrt ihn noch mores. Lehnt sich behaglich zurück; nach einer kleinen Pause, in seinem gewöhnlichen boshaften Ton. Und das tanzt! Das fliegt in der Stadt herum und tanzt. Man bricht bei mir ein, man plündert mich aus, man bringt mich um — das tanzt.

Digitized by Google

Das schert sich nicht, das hat keine Zeit, das muß tanzen, . . . ist wichtiger als ich. — Dumpf. Die Menschen taugen nichts. Nichts. Da wär man übel daran. Taugen alle nichts. Versinkt in Brüten.

Magd macht Tobias ein Zeichen, Furnian doch fortzubringen.

Tobias zuckt die Achsel und beobachtet Furnian besorgt.

Furnian fährt auf, sieht mißtrauisch auf Tobias und erblickt die Magd; die Hände auf dem Rücken, indem er sich streckt. Sie aber auch! Mach sie sich's nur recht bequem! Ei bitte doch, auf das Sofa . . . die Gnädige! Brüst. Was schafft sie hier? Wohin gehört sie?

Magd, am runden Tische; trotzig. Ich erfrier in der Kammer.

Furnian. Sie erfriert in der Kammer? Kommt näher. Ei wie zimperlich, ei wie heikel! Man sehe nur, ei! Man soll sie wohl, sie will wohl . . . soll ich sie wärmen hä hä . . .? Springt mit einem Satze auf die Magd los und greift nach ihr. Na warte, das kann man, hä hä!

Magd flüchtet vor Furnian nach links zum Piano. Tobias! So helf er mir doch! Tobias! Er sieht doch, der Alte ist —

Furnian, hinter ihr, außer sich, grinsend, lallend. Das kann man, hä hä, das kann man, ich will sie . . .

Tobias springt zwischen Furnian und die Magd; abwehrend, demütig. Mein Herr Hofrat! Der Herr Hofrat werden doch nicht —

Furnian hält ein, sieht irre, fragend. Hä?

Tobias zeigt auf die Magd. So ein gemeines nichtsnutziges Ding!

Furnian, zustimmend, indem er mechanisch wiederholt. So ein gemeines nichtsnutziges Ding! Pfui.

Digitized by Google

Magd, am Piano links; bringt sich in Ordnung; frech. Wer ist gemein? Ja?

Tobias winkt ihr, doch zu schweigen.

Furnian, pfeifend vor Wut. Äh? Sie! Sie doch! Recht hat er. Sie ist gemein.

Magd, höhnisch. Man sollte wohl wie die Cenz? Nicht wahr?

Furnian zuckt zusammen, erschrickt, wendet den Blick von der Magd ab, sieht Tobias scheu an und macht eine wie um Hilfe bittende Gebärde.

Tobias fährt die Magd heftig an. Wird sie wohl —?

Magd, indem sie Furnian den Rücken kehrt; verdrossen vor sich hin. Dann wäre man nach des Herrn Hofrat Geschmack.

Tobias, noch heftiger. Wird sie schweigen?

Furnian hat sich gefaßt, sehr ernst und ruhig. Nun, Tobias! Es ist schon gut. Man muß milde mit den Menschen sein. Sie wird sich bessern. Legt die Hände auf den Rücken und geht nachdenklich auf und ab, zweimal nach rechts und wieder zurück, bleibt dann vor der Tapetentüre stehen, sieht auf sie, zuckt mit der Nase und wendet sich zu Tobias, leise. Hansl ist nicht mit?

Tobias, rechts am langen Tisch stehend. Nein, Herr Hofrat!

Furnian kommt langsam vor; leise. Hansl ist nicht mit. Noch zu jung. — Hansl schläft. Wendet sich nach der Türe hin um, winkt sich gleichsam selbst mit den zitternden Fingern ab und dreht sich wieder vor; ganz leise. Hansl liegt still und schläft. Die kleine Hansl, das junge Blut! Dreht sich behutsam um, steht einen Moment lauschend vorgebeugt, zuckt dann zusammen, gibt sich einen Ruck und schnellt, auf den Zehen trippelnd, zur Tapetentüre.

Tobias wirft sich erschrocken herum, schreiend, fast brutal. Herr Hofrat!

Furnian dreht sich rapid um, wie einer, der ertappt ist, sehr schnell. Hä?

Digitized by Google

Tobias, der sich nicht mehr anders zu helfen weiß; richtet sich groß auf und droht mit dem Finger; stark. Der Kardinal! Was hat der Kardinal —? Herr Hofrat!

Furnian schrickt zusammen, steht ganz blöde und berührt mechanisch seinen Ring, leise nickend. Der Kardinal hat einmal gesagt . . . Der Kardinal! Einen fast heiligen Mann . . . einen fast heil . . . Läßt sich wie ein Kind von Tobias abführen.

Tobias nimmt Furnian am Arm und führt ihn von der Tapetentüre fort; ruhig befehlend. Kommen Sie jetzt. Am runden Tisch angekommen, läßt er Furnian los und nimmt den Leuchter.

Furnian, gehorsam am runden Tisch stehend; verloren vor sich hin. Und wie kann sie denn das sagen, von der Cenz? Indem er sich von Tobias zum langen Tisch führen läßt. Über einen fast heiligen Mann, Tobias!

Tobias nimmt Furnian wieder am Arm, führt ihn zum langen Tisch und zündet die Kerze an. Freilich.

Furnian, indem er sich von Tobias zur Tür rechts führen läßt; wieder in einem anderen, leichten, boshaften Ton. Die Diebe . . . weiß er, die Diebe . . . Lacht hell auf.

Tobias, indem er Furnian zur Türe rechts führt. Ja, ja.

Furnian. Doch gar nichts gefunden. Weiß niemand. Rechts ab.

Tobias rechts ab.

Zweite Szene.

Magd, Hansl.

Hansl, in langem Hemd und Hausschuhen, ein schwarzes Tuch umgeworfen, die Locken in Papilloten eingedreht; durch die Tapetentüre, die sie halb offen läßt, so daß man in das finstere Zimmer sieht, blickt lauernd nach der Türe rechts; mit Ekel. Das Tier. Äfft den gierigen Ton Furnians nach. Soll ich sie wärmen, hä? Das

Digitized by Google

kann man, ich will sie! Wechselt den Ton; mit jener stillen und fast feierlichen Lüsternheit Furnians. Hansl liegt und schläft! Hansl schläft! Das junge Blut! In ihrem natürlichen Ton; mit bösen Augen. Und wäre gern gleich zu mir. Wieder im Tone Furnians, indem sie ihm nachäfft, wie er sich über sie gebeugt und sie gestreichelt hätte. Das Püppchen, ein artiges Kind, ein braves Kind! Wieder in ihrem natürlichen Tone. Und ist dann so süß und schnauft wie ein alter Mops und es hängt ihm die Zunge heraus, dem Stolz unseres Hauses! Äfft das Lachen Furnians nach. Hi hi hi hi! Lauschend. Horch. Geht nach der Türe rechts, öffnet sie ein wenig und lauscht. Man hört Furnian winseln. Sie verzieht grausam gierig den Mund.

Magd, noch links am Piano; horchend. Jetzt will er wieder nicht ins Bett.

Hansl, mit grausamer Freude. Ich glaub, der Tobias haut ihn. Aber nur aus Respekt. Und ruft dabei den Kardinal an. Sie horcht wieder, das Winseln verstummt, man hört ein undeutliches dumpfes Murmeln.

Magd, horchend. Jetzt beten sie.

Hansl fröstelt, wirft die Türe rechts zu, zieht ihr Tuch enger an; mit Ekel, indem sie langsam nach links kommt. Das Tier! Zur Magd, boshaft. Sie hat's ihm aber gegeben! Lacht. Mit der Cenz! Häßlich neugierig. Erzähl' Sie doch! Ist es wahr, von der Cenz, daß sie —

Magd, ablehnend. Geh'n Sie doch, Fräulein!

Hansl, gierig vor sich hin. Sie sitzt am Fenster und hat ein rotes Hemd an. Der Schulrat geht gewiß auch hin.

Magd, indem sie an den runden Tisch geht. Es schickt sich doch nicht, Fräulein.

Hansl sieht verächtlich die Magd an und rümpft die Nase; dann frech. Sie ist dumm. Könnte das schönste Leben haben!

Digitized by Google

So hübsch wie die Cenz ist Sie schließlich auch noch. Und warum nicht?

Magd. Pfui, Fräulein! Nein so was.

Hansl, gierig. Im roten Hemd . . . mit unseren feinsten Herrn, den Spitzen der Behörden.

Magd. Aber die Schande.

Hansl. Läßt Sie sich damit noch foppen? Sie sieht doch. Ein ehrbares Mädchen! Und was hat Sie davon? Die aber sitzt im roten Hemd und trinkt den ganzen Tag Kaffee. Das machen sie uns ja doch alles nur vor. Aber wenn's finster wird, rennen sie hin. Man wäre dumm.

Magd. Wenn die Gnädige hören würde!

Hansl. Mag sie. Ich mache mir nichts mehr daraus, wenn sie schimpft. Aus dem allen mach ich mir nichts mehr.

Magd. Es ist doch aber wahr. Wo das Fräulein noch so jung ist.

Hansl. Gott, die Kellnerin beim Bären ist nicht älter und hat schon ein Kind.

Magd, verächtlich. So eine! Wie kann man denn? So eine und das Fräulein.

Hansl. Darin sind wir alle gleich. Ich lasse mich nicht mehr foppen. Ich pfeife darauf. Heftig ausbrechend. Soll ich verrückt werden? Wie die Luise? Und wenn ich den Jammer hier seh' — a nein! Ich nicht! Mich kriegen sie nicht. Eher . . . eher. Ballt drohend die Faust. Ich weiß, was ich tu! Ich kenn' sie. Es läutet draußen, sie fährt zusammen. O. Indem sie eilig nach der Tapetentüre geht; kindlich bittend, zur Magd. Nichts sagen, daß ich — den Finger auf dem Mund nichts! Rasch durch die Tapetentüre ab, die sie hinter sich schließt.

Magd eilig durch die Türe rechts ab, die offen bleibt.

Digitized by Google

Dritte Szene.

Trost, Karoline, Luise, Sanna, Magd.

Karoline, von rechts; setzt sich gleich auf einen Stuhl am runden Tische und atmet schwer auf; müde, verdrossen. Das fatale Wetter auch. Gerade heute. Läßt sich von der Magd die Überschuhe ausziehen.

Magd kniet vor Karolinen, um ihr die Überschuhe auszuziehen, die sie dann zur Türe rechts stellt.

Trost tritt an den Ofen und wärmt sich die Hände. Spät.

Luise zieht sich die Überschuhe aus und stellt sie zur Türe rechts.

Sanna setzt sich auf den Sessel am Piano links, beginnt sich den einen Überschuh aufzuknöpfen, läßt es aber gleich wieder und sitzt in Gedanken verloren, vor sich hinsehend.

Karoline, zur Magd. Und zünden Sie dann an. Zu Luisen und Sanna. Und ihr macht auch, daß ihr schlafen kommt.

Magd geht ins Schlafzimmer der Eltern und zündet an; man sieht durch die offene Tür den stillen Schein einer Kerze.

Luise tritt zu Trost. Gute Nacht, Vater!

Trost küßt Luisen auf die Stirn. Gute Nacht, mein Kind!

Luise, zu Karolinen, ohne sie anzusehen und zu berühren. Gute Nacht. Sie will zur Tapetentüre, kehrt aber um, sieht auf Sanna, geht zu ihr, kniet vor ihr nieder und will ihr die Überschuhe ausziehen.

Karoline nickt Luisen kurz zu; dumpf vor sich hin. Ja Leute, die eine Chaise haben. Unsereinem wird aber jedes Vergnügen vergällt. Morgen ist gewiß das schönste Wetter.

Sanna, erwachend, da Luise sie berührt, indem sie sie abwehrt. Nein, nicht! Was fällt dir ein?

Luise. Laß mich doch. Du bist müd. Zieht ihr die Überschuhe aus.

Digitized by Google

Sanna läßt es wehrlos geschehen, indem sie wieder in leere Gedanken versinkt; tonlos. Müd.

Karoline, nach der Magd ins Zimmer der Eltern rufend. Nun? Wie lange noch?

Magd, aus dem Zimmer rufend; verhalten, trotzig. Ja doch.

Karoline, zu Sanna und Luisen. Und geht dann schon endlich hinein! Daß Ruhe wird.

Magd kommt aus dem Zimmer, läßt die Türe offen, geht auf Luise zu, nimmt ihr die Überschuhe der Sanna ab und trägt sie zur Türe rechts.

Luise, indem sie der Magd die Überschuhe der Sanna reicht. Hier. Geht durch die Tapetentüre ab, läßt sie offen, im Zimmer der Kinder bleibt es dunkel.

Karoline, zu Luisen, während diese nach der Tapetentüre geht. Und gib acht, daß ihr mir Hansl nicht weckt. Sonst wird dann wieder die halbe Nacht getratscht. Steht schwerfällig auf, um langsam in ihr Zimmer zu gehen.

Magd hat die Überschuhe an der Türe rechts genommen. Küß' die Hand! Rechts ab.

Trost, der nachdenklich am Ofen lehnt, fährt jetzt aus seinem Brüten auf; mechanisch. Gute Nacht, gute Nacht! Blickt auf die unbeweglich sitzende Sanna.

Karoline will in ihr Zimmer, hält aber mit einem Blick auf Sanna an; ruhig. Geh' doch jetzt auch zu Bett, Sanna.

Trost, indem er kurz mit der Hand abwehrt; zu Karolinen; leise. Laß sie doch. Du siehst ja.

Sanna, mit einem verlorenen und irren Blick auf Karoline; mechanisch. Wie?

Karoline, ruhig zuckend. Du bist müd.

Sanna, in einem seltsamen tiefen Ton. O ja. Ich bin müd.

Karoline sieht, durch ihren seltsamen Ton befremdet, ernst auf

Digitized by Google

Sanna, zögert noch ein wenig und geht dann zu ihr; leise, sanft. Kind, man meint es dir doch nur gut. Wir können nicht anders, Sanna. Du mußt verständig sein.

Sanna nickt nur leise. Ja, Mama.

Karoline. Wir möchten ja gern . . . das weißt du doch. Aber können wir denn? Man hat doch alles versucht. Es geht nun einmal nicht. Du mußt es tragen und verständig sein. Versprich mir, Sanna.

Sanna, mechanisch. Ja, Mama.

Karoline. Schau Sanna, glaub nur nicht . . . Du bist doch unser Kind, zögernd, leise man hat dich doch lieb —

Sanna bricht in Weinen aus, greift leidenschaftlich nach Karolinens Hand und will sie heftig küssen. Mama, Mama!

Karoline entzieht ihr heftig ihre Hand; hart. Nur keine Szene, ja? Du weißt, daß ich das nicht mag. Indem sie zur Türe in ihr Zimmer geht. Man kann mit dir nicht vernünftig reden, weil du immer gleich so überspannt bist. — Ich will aber, daß du jetzt endlich schlafen gehst. Hörst du?

Sanna ist kraftlos wieder in den Sessel gesunken; mechanisch. Ja, Mama.

Trost, zu Karolinen; beschwichtigend. Laß sie nur, sie geht gleich.

Karoline in das Zimmer der Eltern ab, die Türe bleibt offen.

Trost kommt zögernd zu Sanna, tritt neben sie und beugt sich zu ihr herab. Du weißt doch, wie die Mutter ist; sie mag es nicht, wenn man stürmisch wird. Da zieht sie sich förmlich zusammen und rollt sich ein — ihr könnt das nicht verstehen, ihr seid noch jung, aber darum hat sie dich nicht weniger lieb, sie kann es nur nicht so zeigen. Indem er seine Hand auf ihr Haar legt. Und, Sanna, ein Kind muß

Digitized by Google

doch auch Rücksicht nehmen, nicht wahr? Diese alte Frau hat viel gelitten. Wenn du selber einmal alt sein wirst —

Sanna zuckt zusammen und bebt am ganzen Leibe.

Trost erschrickt; indem er sie an den Schultern nimmt. Sanna, was —? Hör mich doch, Sanna! Immer ängstlicher; bittend. Hast du mir denn nicht immer vertraut . . . und hab ich nicht auch immer . . .? Indem er sie verzweifelt losläßt und die Hände auf seine Brust legt; ausbrechend, aber leise, mit raschen scheuen Blicken nach dem Zimmer der Eltern. Tu mir doch nicht so weh! Ich kann ja nichts dafür. Was soll ich denn nur . . .? Gott! Er steht erschüttert.

Sanna streicht sich die Haare aus dem Gesicht und steht langsam auf; ruhig, sehr leise. Vater, ich werde schon vernünftig sein. Laßt mir nur ein bißchen Zeit. Ich weiß ja. Nur halt nicht . . . so geschwind geht es halt nicht. Aber ich werde gewiß . . . gewiß, Vater.

Trost. Und ich will ja auch gern noch einmal . . . vielleicht, wenn man noch einmal mit dem Onkel spricht, daß er doch vielleicht — Zuckt trostlos die Achsel.

Sanna, sehr ruhig. Nein, Vater. Das ist es gar nicht . . . das doch nicht! Ich will schon folgen. Flehentlich. Nur bitt' dich, laß mich jetzt, ich muß jetzt . . . es geht mir alles so herum, ich kann nicht mehr . . . ich bin heute zu müd. Kehrt ihm den Rücken zu und lehnt sich an das Piano.

Trost sieht besorgt auf sie, dann unentschlossen. Ja, mein Kind. Aber dann — gelt, dann gehst du jetzt auch schlafen? Das versprichst du mir?

Sanna nickt leise.

Trost. Wenn du immer noch daran denkst und immer wieder . . . . das darfst du nicht, das hilft doch nichts, du quälst dich nur ab und änderst doch nichts . . . das siehst du doch ein?

Digitized by Google

Sanna nickt leise.

Trost. Und du wirst sehen, wenn du dich jetzt schlafen legst und nicht mehr daran denkst . . . glaub mir, Kind, morgen wird das alles ja schon ganz anders sein. Geht nach der Türe ins Zimmer der Eltern; indem er wieder stehen bleibt und sich noch einmal zu Sanna wendet. Man meint immer zuerst, alles ist aus . . . Gott, wie oft hab' ich —! Und dann geht's doch. Glaub mir, es geht doch. Was der Mensch alles verträgt —! Seufzt, sieht noch einmal auf Sanna, möchte noch etwas sagen, findet aber nichts; nach einer Pause. Gute Nacht, Sanna! Schlaf' wohl.

Sanna. Gute Nacht, Vater.

Trost geht zögernd ins Zimmer der Eltern, schließt die Türe hinter sich.

Sanna steht starr am Piano; dann, indem sie sich aufrichtet und leise mit den Zähnen knirscht. Nein.

Pause.

Luise, durch die Tapetentüre; halb entkleidet, in Hausschuhen. Ist der Vater hinein?

Sanna. Ja.

Luise. Darf ich das Licht nehmen?

Sanna. Ja.

Luise will zum langen Tische rechts, um das Licht zu nehmen, hält aber dann ein. Kommst du nicht auch?

Sanna. Ja.

Luise sieht auf das Licht, dann wieder auf Sanna und geht zu dieser. Du sollst doch jetzt wirklich —

Sanna, immer mit dem Rücken zu Luisen; heftig auffahrend. Du mir nicht auch noch!

Luise tritt von ihr weg, geht nach dem langen Tisch und nimmt den Leuchter.

Digitized by Google

Trost, in Pantoffeln; aus dem Zimmer der Eltern, in dem kein Licht mehr ist; er öffnet die Türe behutsam, schlüpft heraus und lehnt sie nur an.

Luise erblickt Trost und bleibt stehen, das Licht in der Hand; leise bittend, indem sie auf Sanna zeigt. Vater!

Trost, flüsternd; mit vor Angst zuckender Stimme; zu Luisen. Mir ist so bang um sie, ich weiß nicht, aber —

Luise, flüsternd, mit wachsender Angst. Mir auch, Vater! Mir auch.

Trost. Sag' du ihr doch . . . du weißt doch, daß ich . . . sag' du's ihr doch auch.

Luise. Sie will ja nicht auf mich hören.

Trost. Mir ist so bang. Plötzlich. Sanna!

Luise, leise, flehend. Sanna, liebe Sanna!

Sanna wendet sich plötzlich heftig um; außer sich, mit gefalteten Händen. So laßt mich doch! Was wollt ihr denn von mir?

Trost, indem er zu Sanna tritt; sinnlos vor Aufregung. Nein, ich . . . mir ist so bang . . . Sanna, du . . . was hast du vor? Sanna, du, lüg' mich nicht an! — Heftig schreiend. So rede doch! Hörst du? Er steht dicht vor ihr, ängstlich spähend und lauschend vorgebeugt; seine Hände beben.

Sanna richtet sich starr auf, legt die Hand an ihre Stirne, das Gesicht verschließt sich; in einem gezwungen leichten Ton. Ich weiß gar nicht, wie du heute bist, Vater. Ich gehe ja schon. Gute Nacht. Sie geht an Trost vorbei, will in ihr Zimmer, es wird ihr schwer, sie wankt, greift nach einem Sessel am runden Tisch und hält sich an.

Trost steht vorgebeugt, läßt sie vorbei und folgt ihr mit dem Blick. Pause.

Hansl, aus dem Zimmer der Kinder rufend; faul raunzend, indem sie sich im Bette herumwirft. So kommt doch schon einmal! Man kann ja nicht schlafen.

Digitized by Google

Luise, ins Zimmer der Kinder rufend. Gleich, Hansl. Geht, das Licht in der Hand, langsam ins Zimmer der Kinder, indem sie von der Schwelle noch einmal nach Sanna sieht. Die Türe bleibt offen. Im Zimmer der Kinder wird es hell, ins Wohnzimmer dringt nur ein flackernder Schein herein.

Sanna, gewaltsam lächelnd. Ja, Vater! Jetzt geh ich gleich.

Trost, nach links vorne. Wir sind auch schuld daran. Ich weiß schon. Aber das mußt du doch verstehen. Wenn ich so manchmal gekränkt und abgehetzt aus dem Amt komm', ja mein Gott, Sanna, da kann der Mensch endlich nicht mehr. Da bin ich dann oft, wie . . . förmlich wie verdorrt bin ich dann, verödet und verdorrt. Ich weiß schon, ich möcht' ja auch . . . man soll euch nicht so allein lassen; ich fühl's, wie ihr mit den Augen bettelt . . . um ein liebes Wort. Ich hab's aber nicht mehr, ich, ich kann oft einfach nicht mehr, es wird mir zu viel. Und der armen Mutter doch auch. Denk nur, wieviel Sorgen und Kummer die immer hat. Freilich, man sollte nicht . . . müd gegen die Kinder sein, nein, freilich nicht. Aber, mein Gott. Seufzt und geht dann langsam zum runden Tisch. Es geschieht ja doch schließlich nur für euch, daß wir uns so plagen. Sanna, mein Leben ist recht elend. Das möcht' ich keinem wünschen. Und manchmal wird mir wirklich, daß ich schon oft glaub': nein, jetzt . . . jetzt geht's nicht mehr. Und es . . . es geht aber doch wieder. Für euch.

Sanna, leise; gequält. Vater.

Trost. Das hab' ich dir schon oft einmal sagen wollen. Aber man kommt halt nicht dazu. Und darum, Sanna, wenn du dich jetzt so quälst und gar nicht daran denkst, wie das für mich sein muß . . . und für die Mutter auch, und wenn du gar nicht mehr auf uns hören willst, sondern

Digitized by Google

würgst jetzt alles nur so in dich hinein . . . das hilft dir doch nicht und das wäre doch auch wirklich nicht schön von dir, Sanna, das wäre recht undankbar.

Sanna fängt leise zu schluchzen an und greift nach seiner Hand, um sie zu küssen. Vater.

Trost fängt leise zu weinen an, schließt Sanna in seinen Arm und streichelt sie. Gelt, gelt, du weißt es ja doch, wie lieb wir dich haben? — Und wenn wir's nicht immer so zeigen, schau, Sanna, da hast du ja recht, das ist schlecht von uns, aber so hart darfst du uns doch nicht strafen — Indem er sie heftig an sich preßt; in höchster Angst. Sanna, Sanna, das tu mir nicht an! Er bricht in heftiges Weinen aus.

Sanna weint, löst sich dann langsam von ihm, bleibt aber Hand in Hand mit ihm und sieht ihn lange tief traurig an; dann, mühsam lächelnd. Aber was denn, Vater? Ich weiß gar nicht, was du heut hast.

Trost, Hand in Hand mit ihr, den Blick ängstlich starr auf sie; leise. Lügst du mich nicht an? Mir ist so furchtbar angst. Ich weiß nicht.

Sanna, mechanisch lächelnd, starr. Ich muß mich nur . . . ich muß mich doch erst gewöhnen. Nicht wahr, Vater?

Trost, zögernd, ganz leise. Und wenn . . . das versprich mir: wenn du's nicht kannst, wenn es dir zu viel ist . . . sag mir's, Sanna! Dann muß eben . . . in Gottes Namen! Soll der Erwin Schreiber oder Verwalter werden oder . . . ich weiß ja nicht, aber dann muß eben . . . muß doch . . .

Sanna, langsam, schwer. Nicht wahr?

Trost. Morgen . . . wir werden morgen . . . verlaß dich nur auf mich, daß ich schon alles, alles —

Sanna. Nein, Vater. Sorg dich nur nicht! Das ist

Digitized by Google

jetzt alles vorbei. — Ich werde schon verständig sein. Entzieht ihm ihre Hand. Aber bitte, laß mich jetzt.

Trost. Und verzeihst mir?

Sanna nickt nur leise.

Trost, zärtlich, wie zu einem kleinen Kinde. Und gehst jetzt hinein und wirst schön schlafen?

Sanna. Ich werd' schön schlafen.

Trost sieht sie noch einmal zweifelnd an, lächelt ihr dann zu und geht nach der Türe zu seinem Zimmer; indem er stehen bleibt und sich noch einmal umwendet. Und sei nur auch nicht ungerecht gegen die Mutter! Du darfst nicht glauben, daß sie hart ist. Schau, Sanna, sie hat eben auch zu viel auf sich. Sie war anders. Gott, wenn ich manchmal denke! Aber mit den Jahren kommt das dann so, da ist es ihr zu schwer geworden. Und wenn sie nun so sitzt und schaut niemanden an und schweigt, da darfst du nicht glauben, daß sie bös ist und nicht mit dir reden will. Sie kann's nur nicht, es tut ihr zu weh, das ist es, sie möchte sonst gleich weinen. Glaub mir. Denn oft, tief in der Nacht, wenn sie meint, daß ich schlafe, da setzt sie sich dann auf und ich hör sie oft bitterlich weinen. Also das wär sehr ungerecht von dir. Und darum mußt du auch, wenn dich was quält, lieber immer gleich zu mir kommen und mußt es mir sagen. Sonst wirst du auch einmal so sein wie sie. — Gelt, das versprichst du mir?

Sanna. Ja.

Trost lächelt ihr noch freundlich zu. Gute Nacht. Ins Zimmer der Eltern ab.

Sanna, mit einer leisen Bewegung der rechten Hand, als ob sie weit in die Ferne hinaus winken würde. Adieu, lieber Vater! Adieu. Steht unbeweglich. Pause.

Digitized by Google

Luise, nach einer Pause; tritt aus dem Zimmer der Kinder in die Türe und sieht auf Sanna.

Sanna hört Luisen, blickt nach ihr auf und sagt dann gelassen, wie in einem ruhigen Gespräche. Bei dir war das damals doch ganz anders, weißt du. Wenn der Onkel nicht will, können die Eltern ja nicht. Ich habe nicht darnach gefragt. Mir war das alles gleich. Aber er!

Luise kommt langsam zu ihr. Was hätt' er denn auch tun sollen, Kind?

Sanna zuckt die Achseln. Hinaus. Und fort. Was weiß ich? Aber so sicher war mir das! Und er sagt nur: die Eltern erlauben es nicht, da müssen wir folgen.

Luise. Deswegen hat er dich doch sehr gern.

Sanna. Das nenn ich nicht gern haben.

Luise. Er kann doch nicht —

Sanna nickt. Das ist es ja. Aber dann ist eben alles anders, als ich je begreifen kann. Und dann will ich nicht mehr. Die Zähne zusammenbeißend. Nein. Reicht Luisen die Hand. Du warst immer lieb mit mir. Dank' schön.

Luise hält sie fest; in großer Angst, keuchend. Sanna —

Sanna, leise. Und nimm dich um den armen Vater an. — Indem sie sich von Luisen losmacht. Nein, Luise, ich —

Luise röchelt, will schreien, kann es nicht, ihr Gesicht verzerrt sich, ihre Zähne knirschen, sie taumelt auf den Stuhl, greift mit verkrampften Fingern in die Luft und wird ganz starr.

Sanna sieht ruhig auf Luisen. Ja da kann ich dir nun auch nicht mehr helfen. Geht schwer und langsam zur Tapetentüre; auf der Schwelle faltet sie die Hände und schauert zusammen; innig, ganz leise. Lieber Gott, verzeih mir! Ich kann doch nichts dafür. Stürzt ins Zimmer der Kinder. Man hört ein Fenster klirren.

Luise, auf dem Stuhl am runden Tisch; vom Krampf geschüttelt,

Digitized by Google

das Gesicht verzerrt, mit blauen Lippen, keucht und röchelt, ohne artikulieren zu können.

Hansl, im Zimmer der Kinder; schreit grell auf. **Sanna! Sanna!** Man hört sie aus dem Bette springen und ans Fenster eilen; gellend. **Hilfe! Hilfe!**

Luise schlägt mit dem Kopf und preßt mühsam heraus. **Hil . . Hil . . .** Plötzlich grell aufschreiend. **Vater!**

Trost stürzt aus dem Zimmer der Eltern, seinen Schlafrock umgeworfen, dessen Ärmel er vor Aufregung nicht findet. **Was? Um Gottes willen, Luise!**

Luise zeigt nur nach dem Zimmer der Kinder, knirscht mit den Zähnen und stößt konvulsivisch hervor. **Hil . . . Hil . . Hil . .**

Trost rennt ins Zimmer der Kinder, ab; schreiend. **Sanna! Jesus Maria!**

Tobias, durch die Türe rechts. **Das Fräulein! Jesus! Das Fräulein!** Rennt ins Zimmer der Kinder.

Karoline, noch im Zimmer der Eltern. **Was denn?**

Hansl, im Zimmer der Kinder. **Durch das Fenster! In den Hof. Sanna!**

Karoline, noch im Zimmer der Eltern. **Um Gottes willen!**

Die Magd, von rechts; schreiend. **Jesus Maria.**

Trost, aus dem Zimmer der Kinder; rennt durch das Wohnzimmer nach rechts, indem er mit dem Kiefer zuckt und immer nur stoßweise lallt. **Jesus . . . Jesus . . . Jesus . . .** Rechts ab.

Tobias rennt hinter Trost aus dem Zimmer der Kinder durch das Wohnzimmer rechts ab.

Die Magd rennt in das Zimmer der Kinder und hält die laut jammernde Hansl.

Karoline, aus dem Zimmer der Eltern; eilig ihren Schlafrock umgeworfen; hält sich wankend an den runden Tisch. **Was denn? Luise! So red' doch!**

Luise richtet sich starr auf und streckt die Hand drohend nach

Digitized by Google

Karolinen aus, indem sie den Kiefer bewegt, ohne noch sprechen zu können.

Karoline, in höchster Angst, fragend. Sanna?

Magd spricht im Zimmer der Kinder am Fenster zu Hansl, man hört nur die Worte. Die Laterne.

Trost, im Hof, unter dem Fenster des Zimmers der Kinder, aufschreiend. Tot! Sanna, mein Kind!

Hansl, im Zimmer der Kinder; schreit furchtbar auf, erscheint auf der Schwelle und lehnt sich an die Türe; am ganzen Körper zitternd. Tot.

Luise, starr aufgerichtet, die Hand drohend ausgestreckt; zu Karoline. Du.

Magd weint im Zimmer der Kinder.

Karoline, am runden Tisch; bricht zusammen. Die Schande! Die Schande! Mein armes Kind.

Vorhang.

Digitized by Google

Fünfter Akt

Zwei Tage später. Vormittag. Es regnet.
Das Wohnzimmer bei Trost. Sanna liegt im Zimmer der Eltern aufgebahrt. Dieses ist schwarz ausgeschlagen; Kandelaber mit brennenden Kerzen, ein Betschemel, Kränze.

Erste Szene.

Der Statthalter, Karoline, Luise, Hansl, Tobias, Fräulein von Crippa, später die Magd, die erste alte Dame, die zweite alte Dame, Trost, der General. — Im Zimmer der Eltern Zingerl, den man anfangs nicht sieht, und ein schwarzgekleideter Diener, der eben einen großen Kranz gebracht hat und nun wieder betend an den Sarg tritt.

Karoline, an der Türe zum Zimmer der Eltern, mit einer tiefen Verbeugung vor dem Statthalter. Der wunderschöne Kranz.

Statthalter kommt von der Türe rechts und geht zur Türe nach dem Zimmer der Eltern. Ich wollte Ihnen doch selbst mein herzlichstes und innigstes Beileid sagen. Das arme Kind. Es ist furchtbar. Tritt ins Zimmer der Eltern.

Karoline folgt dem Statthalter.

Digitized by Google

Hansl, links am Piano; hat sich vor dem Statthalter tief verbeugt; zum Fräulein von Crippa, auf das Zimmer der Eltern zeigend. Willst du nicht auch jetzt —?

Fräulein von Crippa hat sich vor dem Statthalter tief verneigt; schauert zusammen, schüttelt abwehrend den Kopf, mit Grauen, leise. Ich kann keinen Toten sehen.

Hansl bricht in leises Weinen aus. Und wenn du sie nun erst . . . wie sie heraufgetragen wurde, ganz in Blut — bedeckt das Gesicht mit den Händen und schluchzt heftig.

Karoline tritt aus dem Zimmer der Eltern auf die Schwelle und winkt Tobias. Wo ist denn der Herr?

Tobias, der, schwarzgekleidet, an der Türe rechts steht, tritt zu Karoline; indem er auf die Türe zum Zimmer der Kinder zeigt. Er sitzt wieder drin und —

Karoline. Er muß doch aber . . . was würde die Exzellenz denken? Tritt wieder ins Zimmer der Eltern.

Tobias nickt, geht ins Zimmer der Kinder und schließt die Türe hinter sich.

Fräulein von Crippa, zu Hansl tröstend. Geh', Hansl! Gib dich nicht so hin. Du bist doch sonst so couragiert.

Hansl, heftig leise weinend; schüttelt den Kopf. Nein nein! Das hab' ich ja nicht gewußt. Und ich . . . ich fürchte mich so. Denk dir nur, die ganze Nacht schauert zusammen; zeigt auf das Zimmer der Eltern. . . . also dort der Schulrat, weißt, der ist die ganze Nacht bei ihr gesessen und hat sie angeschaut —

Fräulein von Crippa, nickend. Ja dafür ist der Schulrat bekannt.

Hansl, mit Ekel. Ganz gelb im Gesicht und diese fürchterlichen bösen Augen — weißt, so geduckt ist er gesessen und hat immer nur hingeschaut, sie hat es sicher gespürt. Schüttelt sich vor Grauen.

Digitized by Google

Fräulein von Crippa. Das ist doch schön und christlich von ihm.

Hansl, indem sie auf das Piano zeigt. Hier aber die Luise . . . und hat ihr die ganze Nacht vorgespielt.

Fräulein von Crippa, betreten. Der Toten?

Hansl zuckt die Achseln. Ja sie hat gesagt, sie muß ihr noch einmal alles vorspielen.

Fräulein von Crippa, der es unheimlich wird; leise. Der Toten?

Luise, die auf dem Sessel im Erker sitzt, die Hände über den Tisch gestreckt; mit einer merkwürdig hellen und harten Stimme. Glaubst du denn, daß eine Tote nichts mehr weiß? Das Schöne weiß sie schon . . . besser als wir. Mit einer über das Zimmer streifenden Bewegung der rechten Hand. Nur dieses da . . . das Grausliche ist dann weg. Versinkt wieder.

Fräulein von Crippa geht scheu nach rechts hin; mit einem ängstlichen Blick auf Luise. Mein Gott.

Hansl folgt dem Fräulein von Crippa und nickt. Und dann aber erst der Vater. Schüttelt sich leise.

Fräulein von Crippa. Dein armer Vater.

Hansl. Er geht nur so herum und sagt kein Wort. Die ganze Nacht hin und her; hier und wieder in unser Zimmer und dann ist er wieder zu ihr gerannt. Wenn er nur was sagen würde . . . Plötzlich angstvoll, indem sie nach der Hand des Fräuleins von Crippa greift. Ich möcht' mit dir. Nimm mich mit.

Fräulein von Crippa. Sei doch nicht kindisch.

Hansl. Ich fürchte mich so. Nirgends kann man sitzen. Und ich bin so müd.

Fräulein von Crippa. Morgen ist es ja vorbei.

Hansl. Morgen tragen sie sie fort. Weint wieder.

Digitized by Google

Erste alte Dame und zweite alte Dame treten durch die Türe rechts ein.

Magd hat den alten beiden Damen die Türe rechts geöffnet und tritt mit ihnen ein. Es ist gerade die Exzellenz drin. Bleibt an der Türe rechts.

Erste alte Dame, ehrfurchtsvoll. O. Tritt an den langen Tisch rechts zu Hansl und dem Fräulein von Crippa.

Zweite alte Dame, indem sie an den langen Tisch rechts tritt; zur weinenden Hansl. Armes Kind. Wie trägt es denn der Vater?

Hansl zuckt weinend die Achsel.

Trost, aus dem Zimmer der Kinder; er geht gebeugt, nickt nur manchmal vor sich hin und macht mit der rechten Hand, die ein großes blaues Tuch zerknüllt, eine vage Bewegung; tritt erst zum Erker, sieht Luisen an und nickt, kommt dann an den langen Tisch, sieht die beiden alten Damen an und nickt.

Erste alte Dame, zu Trost. Was soll man da sagen? Es ist wohl ein furchtbarer Schlag. Gott wird ihr gnädig sein.

Trost nickt der ersten alten Dame zu.

Zweite alte Dame, zu Trost. Die ganze Stadt widmet Ihnen das herzlichste Mitgefühl. Sie war ein so treffliches Mädchen. Man mußte ihr gut sein.

Trost hat sich, als die zweite alte Dame zu reden begann, ihr zugewendet, nickt kurz, läßt sie aber, während sie noch spricht, plötzlich stehen, kehrt sich um, tritt zum Piano und nickt immer vor sich hin.

Hansl, leise weinend; um Trost zu entschuldigen; zu den beiden alten Damen. Verzeihen Sie! Der arme Vater —

Luise ist aufgestanden und blickt besorgt auf Trost, bleibt aber im Erker; leise, flehend. Vater.

Trost blickt horchend auf, sieht nach Luisen, erkennt sie dann erst, lächelt ihr zu, nickt kurz und winkt ihr mit der Hand ab.

Digitized by Google

Hansl ladet die beiden alten Damen ein, sich zu setzen. Aber bitte, wollen die Damen nicht —?

Erste alte Dame, mit einem Blick auf die Türe zum Zimmer der Eltern. Die Exzellenz. Verneigt sich tief vor dem Statthalter.

Zweite alte Dame wendet sich nach dem Statthalter um und verneigt sich tief.

Statthalter kommt aus dem Zimmer der Eltern; zu Karoline, die ihm folgt. Wirklich, als ob sie nur schlafen und heiter träumen würde. Indem er Trost erblickt und auf ihn zutritt. Da ist ja unser guter Trost. Ich habe schon Ihrer Frau gesagt, wie tief ergriffen und bewegt wir alle sind. Will ihm die Hand reichen.

Trost geht, als er seinen Namen hört, dem Statthalter entgegen, wie betrunken torkelnd, bemerkt die Hand nicht und nickt nur immer mechanisch.

Karoline, zu Trost; leise mahnend. Vincenz, die Exzellenz.

Statthalter. Fassen Sie sich, lieber Trost! Ergeben Sie sich ins Unvermeidliche. Sie müssen es tragen, wie ein Mann.

Karoline, leise zu Trost. Du mußt dich doch bedanken.

Statthalter. Wir sind alle in der Hand des Herrn. Sein Rat ist unerforschlich. Wir müssen in Demut gehorchen.

Trost rennt, während der Statthalter noch spricht, plötzlich torkelnd in das Zimmer der Eltern.

Karoline, zum Statthalter; um Trost zu entschuldigen. Exzellenz müssen verzeih'n, aber —

Statthalter. Der arme Trost. Doch vertrauen Sie nur der Zeit. Der Gedanke an die Seinen, an die Pflicht wird ihn aufrichten. Grüßt kurz und geht rechts ab.

Magd öffnet dem Statthalter die Türe rechts und folgt ihm rechts ab.

Digitized by Google

Luise steht starr im Erker und sieht nach dem Zimmer der Eltern.

Tobias ist aus dem Zimmer der Kinder getreten, bleibt zuerst an der Türe, geht dann ins Zimmer der Eltern.

Erste alte Dame, Fräulein von Crippa und Hansl verneigen sich tief vor dem abgehenden Statthalter.

Zweite alte Dame, indem sie sich tief vor dem abgehenden Statthalter verneigt; zur ersten alten Dame. Wie schön die Exzellenz das gesagt hat.

Karoline hat den Statthalter begleitet, kommt zurück und tritt zu den beiden alten Damen, die ihr die Hände drücken.

Erste alte Dame. Ja, das ist ein Mann.

Zweite alte Dame, zu Karoline. Es ist doch wirklich rührend von ihm, daß er selbst kommt. Das muß Ihnen ein großer Trost sein.

Karoline. Wir haben überhaupt das Glück, daß man uns von allen Seiten so viele Teilnahme zeigt —

Zweite alte Dame. Ich höre, auch der Präsident hat einen Kranz geschickt.

Karoline. Und gar der Schulrat, denken Sie, die ganze Nacht ist er bei ihr gesessen.

Erste alte Dame. Ja das ist ein frommer Crist.

Zingerl wird im Zimmer der Eltern sichtbar, Trost am Arm schleppend.

Zweite alte Dame. Und so, mitten im Leid, erlebt man doch manches, was einen wieder recht freuen muß.

Zingerl, indem er Trost aus dem Zimmer der Eltern durch das Wohnzimmer in das Zimmer der Kinder schleppt. Das geht doch nicht, wertester Freund. Sie bringen sich um. — Ruft zurück. **Tobias.** Zu Luise, die aus dem Erker kommt. Ja, Fräulein, bleiben Sie bei ihm. Er muß doch — Ins Zimmer der Kinder ab; die Türe bleibt offen.

Digitized by Google

Trost läßt sich von Zingerl führen, indem er nur von Zeit zu Zeit kurz nickt; ins Zimmer der Kinder ab.

Luise aus dem Erker; mit Zingerl und Trost ins Zimmer der Kinder ab.

Tobias aus dem Zimmer der Eltern hinter Trost, Zingerl und Luisen ins Zimmer der Kinder ab.

Hansl fängt, da sie Trost erblickt, wieder heftig zu weinen an.

Karoline, zu Hansl, verweisend. Nun nun.

Fräulein von Crippa tritt zu Hansl und legt die Hand auf sie.

Erste alte Dame sieht Trost nach. Ich hätte ihn gar nicht erkannt. Der Mann ist um zehn Jahre älter geworden.

Karoline seufzt. Er kann sich auch gar nicht beherrschen.

Zweite alte Dame, zum Zimmer der Eltern hin zeigend. Aber wollen wir nicht jetzt —? Geht ins Zimmer der Eltern.

Erste alte Dame. Die Männer wirft alles gleich um. Mein Gott. Geht ins Zimmer der Eltern.

Karoline begleitet die beiden alten Damen, bleibt aber vor der Türe zum Zimmer der Eltern.

Zingerl tritt aus dem Zimmer der Kinder, schließt die Türe, nimmt seine Dose, schnupft, zieht gierig den Tabak ein; sein Gesicht ist ganz gelb, seine Augen starren, er bewegt wie betend die Lippen; die Dose zwischen den gefalteten Händen, kommt er langsam gegen das Piano vor.

Hansl, zum Fräulein von Crippa; flehentlich. Bitt' dich, geh' nur nicht fort. Sinkt auf einen Stuhl am langen Tische rechts.

Fräulein von Crippa. Schau, Hansl. Setzt sich zu Hansl.

Hansl, verstört. Das alles ist so fürchterlich. Hält sich an der Hand des Fräuleins von Crippa fest. Und das sagt einem niemand.

Digitized by Google

Fräulein von Crippa. Geh, Hansl. Sie bleibt bei Hansl und streichelt leise ihre zuckende Hand.

Karoline hat Zingerl erblickt und tritt neben ihn. Wie sollen wir Ihnen nur danken, Herr Schulrat?

Zingerl, ablehnend. Pflicht.

Karoline. Und auch, daß Sie beim Verhör angegeben haben . . . so darf sie doch christlich begraben werden.

Zingerl. Ich habe nur die Wahrheit gesagt. Ich war ja wohl der letzte, mit dem sie gesprochen hat. Außer Ihnen. Auf dem Ball. Und da hat mir das gute Kind wirklich schon einen ganz verwirrten Eindruck gemacht. Sie war nicht mehr recht bei sich. Nun Gott wird ihr gnädig sein. — Ich habe nur die Wahrheit gesagt.

Karoline. Und die ganze Nacht haben der Herr Schulrat bei ihr gewacht.

Zingerl, mit gierigen Augen; unbeweglich. Ja die ganze Nacht.

Karoline. Wie sollen wir Ihnen danken?

Zingerl. Das tut man nicht für Dank. Das bedankt sich von selbst. — Leise, mit einem unheimlichen Behagen. Da ist sie nun vor mir gelegen, die lange stille Nacht, wie leise schlafend, das liebe Kind und . . . und ganz wehrlos. So ganz wehrlos ist sie dagelegen, nur vom Tod beschützt. Das ist ein eigenes Gefühl, da kommt einem manches anders vor. — Nein da braucht man keinen Dank. Öffnet seine Dose und schnupft gierig.

General, durch die Türe rechts; tritt zögernd ein und sieht sich um.

Karoline erblickt den General; zu Zingerl. Verzeihung. Geht zum General.

General, zu Karolinen, indem er mit ihr nach dem Zimmer der Eltern geht. Lassen Sie mich Ihnen, verehrte Frau, mein

Digitized by Google

herzlichstes und innigstes Beileid zu dem schweren und unersetzlichen Verluste — stockt; schnaufend. Ja, nicht wahr? Schneuzt sich; indem er auf das Zimmer der Eltern zeigt, fragend: Hier? Tritt eilig hinein.

Karoline. Herzlichsten Dank, Herr General. Auch Seine Exzellenz der Herr Statthalter —

General, zurücksprechend. O. Verschwindet im Zimmer der Eltern.

Zingerl, zu Karoline. Aber jetzt, meine Beste. —

Karoline, indem sie sich wieder zu Zingerl wendet; fragend. Ja?

Zingerl. Kann es nicht sein, daß mir die Magd geschwind zum Kanonikus springt?

Karoline. Gern.

Zingerl. Er soll ihr ein paar von den Hachée-Pastetchen geben, von den gustiosen Pastetchen . . . Leckt sich die Lippen ab.

Karoline geht an die Türe zum Zimmer der Eltern. Gleich.

Zingerl. Und eine Flasche des gewissen, er weiß schon. Ich habe die ganze Nacht gewacht.

Karoline ruft leise ins Zimmer der Eltern. Tobias! — Wendet sich wieder zu Zingerl. Aber wenn der Herr Schulrat einstweilen ein kräftiges Süppchen —?

Zingerl. Nein, nein. Der Kanonikus soll nur . . . Da bin ich strenge.

Tobias aus dem Zimmer der Eltern zu Karoline, die leise mit ihm spricht; dann durch die Türe rechts ab.

Zingerl ist leise nach rechts hinter Hansl getreten.

Trost stürzt aus dem Zimmer der Kinder, winkt Luisen, die ihm folgt und ihn zurückhalten will, heftig ab und rennt torkelnd ins Zimmer der Eltern.

Digitized by Google

Karoline erschrickt, da Trost an ihr vorbeirennt; fassungslos. Mein Gott.

Hansl fährt zusammen, da sie Trost hört.

Zingerl drückt Hansl in den Stuhl und streichelt ihre Haare. Nun, nun.

Fräulein von Crippa will sich erheben, um Zingerl zu grüßen.

Zingerl nickt Fräulein von Crippa zu. Bleib' Sie nur. Streicht kosend über die Haare der Hansl; gedankenlos, mit einem vagen Lächeln. Ja ja, mein Kindchen.

Luise aus dem Zimmer der Kinder; hat Trost zurückhalten wollen, sieht ihm eine Weile nach, geht plötzlich rasch zum Piano, schlägt es auf, setzt sich hastig und beginnt eine rauschende Weise zu spielen; alles sehr schnell.

Zingerl, Hansl und Fräulein von Crippa erschrecken und sehen bestürzt auf Luise.

Karoline erschrickt, ist einen Augenblick sprachlos; dann heftig. Luise! — Noch stärker. Luise, was fällt dir ein? Hast du gar kein Gefühl? Außer sich, indem sie an den langen Tisch kommt. Nein, das Kind.

Luise reißt plötzlich mit einem dröhnenden Akkord ab, springt heftig auf, rennt keuchend in den Erker, zuckt am ganzen Leib und preßt die Stirne ans Fenster.

Zingerl, hinter Hansl, indem er ihr die Haare streicht. Nein, Kind. Der Tod ist wunderschön . . . Und in acht Tagen singt sie wieder, heidi! Das Leben, heidi!

Trost kommt aus dem Zimmer der Eltern getorkelt, tritt vor den Erker, immer kurz nickend; Luise hört ihn und dreht sich nach ihm um; er lächelt ihr zu und klascht ein paarmal ganz leise, ganz kurz in die Hände.

Luise hat sich nach Trost umgewendet, kann seinen Anblick nicht ertragen und sinkt auf den Stuhl im Erker, das Gesicht in den Händen vergrabend.

Erste alte Dame und zweite alte Dame kommen aus

Digitized by Google

dem Zimmer der Eltern, drücken Karolinen die Hand und gehen mit ihr wieder an den langen Tisch vor.

General, aus dem Zimmer der Eltern; wischt sich die Augen aus. So friedlich. Und als ob sie lächeln würde. Schneuzt sich laut.

Karoline ladet zum sitzen ein. Aber wollen Sie nicht doch noch einen Augenblick —

Erste alte Dame und zweite alte Dame setzen sich am langen Tisch rechts.

General setzt sich am langen Tisch rechts und schneuzt sich heftig. In meinem Alter sollte man sich keinen Toten mehr ansehen. Ächzt.

Zweite Szene.

Die Vorigen, Furnian, Tobias.

Furnian, durch die Türe rechts, in großer Gala, mit allen Orden, sehr feierlich und steif, indem er in die Mitte tritt und sich an Karolinen wendet. Liebe Nichte, ich wünsche ein stilles Gebet für Ihr armes Kind zu verrichten. Winkt denen am langen Tische kurz grüßend mit der Hand zu; leichthin, von oben herab. Guten Tag, guten Tag.

Trost erblickt Furnian, grinst ihn boshaft an, torkelt nach der Türe zum Zimmer der Eltern, lehnt dort und erwartet ihn.

Furnian sieht seine Hand an und spielt mit seinem Ring; dumpf vor sich hin. Ein stilles Gebet. Wendet sich um, will ins Zimmer der Eltern und erschrickt vor Trost; zusammenfahrend. Hä?

Trost richtet sich ganz auf, sieht stier auf Furnian und lacht boshaft, fast wie triumphierend, indem er mit der linken Hand auf den Sarg zeigt. Da.

Furnian, krähend. Was soll das? Was will er?

Karoline ist Furnian gefolgt und tritt jetzt beschwörend zu Trost.

Digitized by Google

Zingerl, Hansl, Fräulein von Crippa, erste alte Dame, zweite alte Dame und General lauschen ängstlich nach Trost hin.

Tobias, der mit Furnian durch die Türe rechts eingetreten ist, steht ängstlich lauschend vorgebeugt.

Luise auf dem Stuhl im Erker; beugt sich, die Augen weit auf, über das Tischchen vor.

Trost, drohend zu Furnian. Wo ist jetzt Ihr Stolz? Da liegt alles hingestreckt. Da.

Furnian, krähend. Man schaffe mir den Menschen weg. Ist das eine Art? Hä hä!

Trost, dumpf wiederholend. Da. Läßt sich willenlos von Karolinen wegziehen.

Karoline. Um Gottes willen, Vincenz. Zieht Trost von der Türe weg.

Furnian schlüpft ins Zimmer der Eltern, dreht sich auf der Schwelle rasch um, hat seine Fassung wieder, richtet sich steif auf und herrscht Trost an. Stör' er den Frieden des Todes nicht. Hä?

Trost, an der Wand neben der Türe lehnend; lallend, wirr lachend. Ich, ich?

Furnian, in sich hineinmurmelnd, die Worte förmlich kauend. Stolz, mein Stolz, unverschämt.

Trost, lallend. Aber den Frieden des Lebens, wer hat . . . wer hat —

Karoline. Vincenz. — Macht eine flehende Gebärde zu Zingerl hin.

Trost, stark, drohend. Den gestört?

Zingerl tritt leise, langsam zur Türe nach dem Zimmer der Eltern.

Furnian beherrscht sich; steif, wie bei einer feierlichen Ansprache; indem er die Silben abhackt. Guter Mann . . . man versteht seinen . . . seinen Schmerz. Aber er versündigt sich.

Digitized by Google

Mechanisch wiederholend, dumpf. Sündigt sich. Wieder hell, indem er sich allmählich freispricht. Gottes Rat, guter Mann, ist unerforschlich. Wieder dumpf murmelnd, das Wort verschluckend. Unerforschlich, guter Mann. Wieder hell. Wir wollen ihn in Demut verehren. Gott allein weiß, was uns frommt. Feierlich, fast groß. Sein Wille geschehe, sein Name sei gepriesen.

Trost, der stier zugehört hat; wild aufschreiend. Nein!

Zingerl springt auf Trost los, faßt ihn fest an und zieht ihn mit Gewalt weg. Gott, Trost, alter Freund, Sie vergessen sich, Gott!

Trost sinkt schluchzend an Zingerls Brust und wimmert nur immer leise. Nein, nein.

Furnian, als ob er eine Lektion aufsagen würde. Liebe Nichte, ich will jetzt ein stilles Gebet für . . . für Ihr armes Kind verrichten. Wendet sich um, kniet auf dem Betschemel nieder und beginnt still zu beten.

Trost weinend zu Zingerl, der ihn festhält. Aber er hat doch . . . er doch . . .

Luise ist zu Trost getreten; leise bittend. Vater.

Trost, wimmernd; bald zu Luise, bald zu Zingerl. Dann sagt er: Gottes Wille . . . Nein, er doch . . . er.

Zingerl. Beruhigen Sie sich nur.

Trost, gefügig zustimmend, versprechend. Ja ja. Aber . . . Zeigt, daß er ins Zimmer der Eltern will; zu Zingerl und zu Luisen. Aber lassen Sie mich, laß mich . . . hinein, ich muß hinein . . . Ganz still, ich werd ganz still sein, sicherlich.

Zingerl zuckt die Achsel und gibt Trost frei.

Trost, lächelnd, ganz leise. Danke schön. Tritt ganz still in das Zimmer der Eltern und kniet auf den Betschemel nieder. Man sieht ihn und Furnian nebeneinander knien und beten. Lange Pause.

Luise wendet sich ab und geht langsam nach links vom runden Tisch.

Digitized by Google

Karoline kommt langsam vor, dumpf. Wenn ich mich so gehen ließe! Mir wäre auch eher zum schreien.

Hansl, am langen Tische, den Kopf in die Hand gestützt, starr vor sich hin. Und niemand sagt einem das.

Zingerl kommt mit Karoline vor. Noch einen Tag und diese Fatiguen sind auch vorbei. Indem er nach rechts hinter den langen Tisch tritt. Ich verstehe gar nicht; wer einmal den Tod gesehen hat, der uns erwartet, wie mag sich der noch kränken und quälen?

General, in dem Bedürfnis etwas zu sagen. Und . . . man muß doch . . . nicht, die männliche Fassung? Nicht? Dadurch unterscheidet man sich doch. Schneuzt sich laut.

Dritte Szene.

Die Vorigen, Nilius, der Leutnant, dann die Cenz.

Nilius durch die Türe rechts; einen Kranz in der Hand; tritt bewegt auf Karoline zu und drückt ihr lange stumm die Hand.

Leutnant durch die Türe rechts; hinter Nilius; in gewaltsamer Haltung, den Kopf gesenkt; grüßt stramm den General, verbeugt sich nach den anderen hin und tritt neben Nilius zu Karoline.

General winkt dem Leutnant kurz ab.

Tobias ist, nachdem Nilius und der Leutnant eingetreten sind, durch die offene Türe rechts abgegangen, kommt aber gleich wieder zurück und schließt die Türe rechts.

Karoline, bewegt; mit erstickender Stimme. Doktor! Herr Leutnant!

Nilius kann nichts sagen, wischt sich die Augen aus und wendet sich zum Zimmer der Eltern; leise zum Leutnant. Komm. Tritt in das Zimmer der Eltern, bleibt eine Zeit auf der Schwelle und verschwindet dann nach links.

Leutnant will Nilius in das Zimmer der Eltern folgen, bringt

Digitized by Google

es nicht über sich, zuckt zusammen, tritt nach links, so daß er rechts vom runden Tisch zu stehen kommt, und schluchzt, da er Luisen erblickt, heftig auf.

Luise sieht starr auf den Leutnant und nickt ihm wie schadenfroh zu.

Karoline, kaum mehr fähig, sich zu halten, wankt nach links, sinkt auf den Stuhl am Piano und starrt stumpf hinaus.

Tobias tritt hinter Zingerl; ihm ins Ohr. Die Magd meldet, es wär' in der Kammer gedeckt.

Zingerl, am langen Tisch hinter Hansl, wieder in seiner gewöhnlichen Haltung, ein wenig vorgebeugt, die Hände gefaltet, devot; nickt, ohne sich nach Tobias umzusehen, ihm eifrig zu; behaglich schmunzelnd, leise. Hat er's aber auch dem Kanonikus selbst gesagt? Und daß es für mich ist?

Tobias, leise. Ja, Herr Schulrat.

Zingerl winkt Tobias lüstern grinsend ab; leise. Gleich, gleich. Ich komm' gleich. Deckt mit der hohlen linken Hand seinen Mund zu, als ob er sich verbergen wollte.

Tobias schleicht weg; durch die Türe rechts ab.

Furnian, im Zimmer der Eltern; steht vom Betschemel auf, bekreuzt sich noch einmal, nimmt wieder seine steife und gezierte Haltung an, kommt ins Wohnzimmer vor und tritt in die Mitte; zu Karoline. Nichte!

Karoline sieht nach Furnian auf und nickt, bleibt aber sitzen.

Furnian. Am Begräbnis soll nichts gespart werden. Ich komme dafür auf. Immerhin, es ist immerhin meine Familie. Eine wirklich schöne Leiche soll sie haben, auf die man stolz sein kann. Hä! Tritt zum langen Tisch hin und nickt Zingerl zu.

Karoline, dumpf. Küß die Hand, Onkel Hofrat.

Erste alte Dame, bewundernd, zu der zweiten, leise. Ja der Herr Hofrat.

Digitized by Google

General, bewundernd zu den beiden alten Damen, leise. Der ist noch aus der generösen alten Zeit.

Trost, im Zimmer der Eltern; erhebt sich vom Betschemel, sieht nach links auf Milius, nickt ihm kurz zu, wendet sich um, geht einige Schritte vor und bleibt an der Schwelle stehen, vorgebeugt hinausstarrend.

Furnian, zu Zingerl. Nämlich, äh, gerade jetzt ... in dieser seditiösen Zeit der Willkür, äh, Schulrat, muß man den unruhigen Köpfen zeigen, wer wir sind. Murmelnd, die Worte verschluckend, dumpf. Muß man ihnen zeigen.

Zingerl, zustimmend, leise. Das ist wohl freilich zu wünschen.

Trost tritt ins Wohnzimmer, erblickt plötzlich den Leutnant, bleibt mit einem Ruck stehen, sieht ihn an und deutet mit dem Kopf nach der Leiche zurück; ganz ruhig, ganz langsam. Sie. — Da sehen Sie. Da haben Sie es.

Leutnant, sich mühsam der Tränen erwehrend; bittend, ganz leise. Ich konnte doch —

Trost, dicht vor dem Leutnant; ausbrechend, leidenschaftlich, indem er ihm die Worte förmlich ins Gesicht spuckt, aber ganz leise. Hätten Sie sie genommen! Und fort! Hinaus, in die weite Welt ... ins Elend, mit unserm Fluch, in die Schande ... aber lebend ... Sehr stark. Erwin, lebend ... Du hast sie doch lieb gehabt! Keucht, schrumpft zusammen und starrt vor sich hin.

Leutnant wendet sich ab, zuckt am ganzen Leibe und verbirgt schluchzend das Gesicht in seinen Händen.

Luise, links vom runden Tische; unbeweglich auf den Leutnant und Trost starrend, langsam, feierlich. Denn dies alles, siehst du Vater, was Ihr uns lehrt, ist schlecht.

Furnian, der, den Kopf leicht zur Seite geneigt, auf Trost und Luise gelauscht hat; auffahrend. Äh? Und das Gesetz, Nase-

Digitized by Google

weis? Und die Pflicht? Und der Staat? Hä, indem er sich steif aufrichtet, der Staat? Darauf kommt es an.

Luise, ruhig, groß, indem sie sich die Haare aus der Stirne streicht. Nein, alter Mann. Daß einer lebt . . . lebt . . . lebt!

Trost sieht mühsam bald auf Luise, bald auf Furnian, indem er jener nickend zustimmt, diesem mit der linken Hand geringschätzig abwinkt.

Furnian, ärgerlich murmelnd und die Worte kauend. Dumme Person. Lebt, lebt. Das wäre. Heftig. Hä? Weil . . . weil sie gelitten hat? Und . . . und wir, hä? Immer zorniger, zu Zingerl, indem er vor Wut die Worte verschlingt. Ich ich . . . ich auch lieber . . . aber das wäre bequem! Ich auch . . . gelitten und oft . . . hä, gewälzt in der Nacht und geschrien und . . . und so zeigt es, indem er die Hände geballt an die Zähne drückt und beißt . . . zerbissen, bissen, daß man es nur nicht merkt. Leise bei der Erinnerung erschauernd; zu Zingerl. Wir auch. Das wäre. Zu Luise, laut aufschreiend. Wir auch! Wild ausbrechend, indem er sich an die Brust schlägt. Schau mich an, mich . . . da! Fängt leise zu wimmern an. Hä, hä.

Zingerl ergreift leise Furnians Hand; beschwichtigend. Hofrat.

Furnian hält Zingerls Hand fest und nickt ihm zu; dumpf murmelnd. Dumme Person. Lebt, lebt. Und das soll jetzt auf einmal —? Wieder zornig. Und wir, hä? Und wir wären, hä, dann die . . . die Dummen gewesen? Wieder in einem eher kläglichen Ton, indem er vor Erschöpfung zu lallen beginnt. Schulrat, das geht, das können wir doch nicht, wir wären ja dumm! Das ist eine, eine scheußliche Zeit, wo man solche . . . hä wird starr und versinkt scheußliche Zeit, dumme Person.

Trost hat unbeweglich zugehört; zu Luise, mit einem Blick auf Furnian, leise. Nein. Indem er Luisen zunickt, daß sie recht habe. Du. Nach dem Sarge zeigend; langsam, feierlich. Da sieht man es.

Digitized by Google

Karoline sitzt die ganze Zeit unbeweglich am Piano links; faltet die Hände und seufzt schwer auf; leise. Lieber Gott.

Tobias, durch die Türe rechts, die er offen läßt; tritt rasch unruhig ein, sieht ängstlich nach Karoline, traut sich aber nicht zu ihr hinüber und macht eine verlegene Gebärde.

Zingerl dreht sich halb nach Tobias um; leise fragend. Was denn?

Die Cenz, durch die Türe rechts; junge, schöne, nur etwas dicke Person; liederlich aufgedonnert; ein geschmackloses großes Bukett in der Hand; verlegen, indem sie langsam nach dem Zimmer der Eltern geht. Ich —

Tobias, heimlich, rasch, zu Zingerl. Ich weiß ja nicht, nämlich, die — Bemerkt, daß Cenz schon eingetreten ist, zuckt die Achseln und geht zurück. Die Cenz.

Zingerl sieht nach der Cenz; leise. Die Cenz.

Trost sieht Cenz ruhig an.

Die Cenz, zu Trost. Ich möcht —

Furnian, indem er die Stimme der Cenz erkennt; grell auflachend. Hä? Wirft den Kopf nach ihr herum und reißt den Mund auf.

Die Cenz — schön bitten, Euer Gnaden, ob ich nicht die Fräul'n Sanna noch einmal seh'n dürft! Wischt sich mit den Fingern die Augen aus. Sie war immer so gut.

Furnian, außer sich krähend. Hinaus mit ihr! Marsch!

Die Cenz zuckt zusammen und schielt von der Seite böse nach Furnian.

Zingerl nimmt Furnian am Arm.

Trost, zu Cenz, ruhig, fest, freundlich. Gehen Sie nur hinein.

Furnian, krähend. Ist er toll?

Die Cenz tritt in das Zimmer der Eltern und legt ihr Bukett zu den Kränzen.

Digitized by Google

Trost, mit einem langen Blick auf Furnian, indem er langsam den linken Arm erhebt und den Zeigefinger ausstreckt. Dies ist mein Haus.

Furnian zuckt zusammen und starrt vor sich hin.

Die Cenz, im Zimmer der Eltern, kniet, leise weinend, auf dem Betschemel nieder und betet. Pause. Sie bekreuzt sich, steht auf, kommt wieder in die Türe; zu Trost, demütig. Küß' die Hand.

Luise tritt zur Cenz. Danke schön, Cenz! Reicht ihr die Hand hin.

Cenz, verlegen, zieht scheu die Hände zurück. Aber Fräul'n, Sie werd'n doch nicht —

Luise. Gib mir nur ruhig deine Hand. Ergreift die Hand der Cenz und drückt sie.

Furnian, krähend. Pfui Teufel. Spuckt aus.

Zingerl hält Furnian am Arm fest.

Die Cenz senkt den Kopf, ihre Lippen zucken, sie würgt ein Schluchzen hinab, entzieht Luisen ihre Hand und wendet sich ab.

Hansl hat sich jäh aufgerichtet und starrt nach der Cenz.

Trost nickt Luisen zu; leise. Recht. — Mit einem Blick auf Furnian. Denn dies alles ist nichts wert.

Vorhang.

Digitized by Google

Thomas Mann

Der kleine Herr Friedemann. Novell. Geh. 2 Mk., geb. 3 Mk.
Buddenbrooks. Roman. 19.—23. Aufl. Geh. 5 Mk., geb. 6 Mk.
Tristan. Novellen. 4. Auflage. Geh. 3.50 Mk., geb. 4.50 Mk.

„Buddenbrooks“: ... Mit seinem großen Roman der Buddenbrooks ist ihm der große Wurf gelungen; denn er hat mit diesem Roman ein Werk geschaffen, das ihn als Romancier größten Stils kennzeichnet, das ihn sogar — wir wissen uns von Überschwänglichkeit frei, indem wir dies sagen — das ihn sogar berufen erscheinen läßt, dereinst die Lücke auszufüllen, die seit Theodor Fontanes Tode in der deutschen Literatur klafft.
(Breslauer Morgen-Zeitung.)

... Dieser Roman bleibt ein unzerstörbares Buch. Er wird wachsen mit der Zeit und noch von vielen Generationen gelesen werden; eines jener Kunstwerke, die wirklich über den Tag und das Zeitalter erhaben sind, die nicht im Sturm mit sich fortreißen, aber mit sanfter Überredung allmählich und unwiderstehlich überwältigen. (Berliner Tageblatt.)

„Tristan“: Es liegt eminent viel Kultur in diesen Novellen. Nur ein hervorragender Künstler kann so innerliche, so tiefsinnige Probleme mit solcher Virtuosität behandeln. Hält man den Tristan-Band mit den „Buddenbrooks“ zusammen, so hat man eine Verheißung für die Zukunft, deren sich unser Volk wohl freuen kann. (Hannoverscher Courier.)

... Thomas Mann ist vielleicht der feinste deutsche Prosa-Autor der Jetztzeit. Seine Art ist absolut germanisch, beziehungsweise nordisch. Nichts Französisches, woran so sehr unser Schrifttum krankt, ist an ihm zu entdecken. Als die wunderbarste Gabe dieser durchaus rassereinen Künstlerpersönlichkeit erscheint mir die Novelle „Tristan“. Diese innige Ironie, Selbstironie des Gestalters in allen Gestalten, ist das Köstlichste, das ich seit langer Zeit genießen durfte. (Rheinisch-Westfälische Ztg.)

Digitized by Google

Arthur Schnitzler

Sterben. Novelle. Vierte Auflage. Geh. 2 Mk., geb. 3 Mk.
Die Frau des Weisen. Novelletten. 4. Aufl. Geh. 2 Mk.
Frau Bertha Garlan. Novelle. 4. Aufl. Geh. 3 Mk., geb. 4 Mk.
Lieutenant Gustl. Novelle. 10. Aufl. Geh. 1 Mk., geb. 1.60 Mk.

„**Sterben**“: Ein seelenaufwühlendes Buch, dieses „Sterben“. Es packt mit geradezu unheimlicher Gewalt. — Mit eindringlicherem Pathos dürfte das Sichsträuben des Ichgefühles gegen sein Aufhören wohl nicht zum Ausdruck gebracht werden können, als in dieser, in die tiefsten Abgründe des menschlichen Gemütes hineinleuchtenden Studie. (Wiener Abendpost.)

„**Die Frau des Weisen**“: Schnitzler wetteifert ebenbürtig mit dem großen Franzosen Maupassant in dem leichten, scheinbar ungezwungenen natürlichen Fluß des Erzählertons, in der zarten, aber nicht gezierten Seelenschilderung, in der überzeugenden Lebenswahrheit. (Kölnische Zeitung.)

„**Frau Bertha Garlan**“: Schnitzler schildert das im Geheimen sich abspinnende erotische Leben einer jungen Frau. Aus der Art und Weise, wie der Dichter diese Geschichte gestaltet, wie er allen physischen Regungen der jungen Frau nachgeht, wie er die Unterströmungen ihres Bewußtseins beleuchtet, strahlt siegreich die edle Kunst moderner psychologischer Analyse. (Wiener Tagblatt.)

„**Lieutenant Gustl**“: Die Novelle enthält in knappster Konzentration, gleichsam kondensiert, alle Vorzüge und Eigenheiten der Schnitzlerschen Erzählungen: die starke Stimmung, den geschickten Aufbau, die wirksame Steigerung und den feinen, undefinierbaren Wiener Duft. „Lieutenant Gustl“ ist — auch abgesehen von der Sensationsaffäre, die sich daran geknüpft hat — wert, rein als Kunstwerk gekannt und geschätzt zu werden. (Die Woche, Wien.)

Digitized by Google

Bdv 5/14/50 174/09e

Emil Strauß

Menschenwege. Drei Erzählungen. Geh. 3 Mk., geb. 4 Mk.
Der Engelwirt. Eine Schwabengeschichte. Geh. 3 Mk., geb. 4 Mk.
Freund Hein. Roman. 10. Auflage. Geh. 4 Mk., geb. 5 Mk.
Kreuzungen. Roman. 3. Auflage. Geh. 4 Mk., geb. 5 Mk.

„**Menschenwege**": Der vorliegende Band zeigt einen ganzen Menschen und einen ganzen Künstler. Er ist frisch, kräftig und herb wie der Erdgeruch und von einer Stärke, wie ihn nur jungfräulicher Boden auszuströmen vermag. — Von den drei Erzählungen scheint mir „Prinz Wiedumitt" die allerschönste zu sein. Sie ist ein so glückliches Gemisch von unschuldvollster Natürlichkeit und schweifender Märchenstimmung, so ein schöner Zusammenklang von Urwaldsmusik und heimlichem Tannenrauschen, daß es wie ein beglückender Bann über einen kommt. (Neue Badische Landes-Zeitung.)

„**Freund Hein**": ... Der Autor dieser melodiösen, süßen, melancholischen Geschichte ist ein wirklich einsamer Künstler. ... Seine stille, tiefgewurzelte Eigenart ist durchaus deutsch. Ich möchte ihn zu den ersten Erzählern unserer Sprache gesellen. Jedenfalls steht er unter den heutigen wie ein Stamm zwischen Rohrgewächsen. — „Freund Hein" ist Straußens viertes Werk. Die gewaltsame Anhimmelung des „Jörn Uhl" könnte vor der schlichten Größe dieser wundervollen Dichtung das Erröten lernen. Hier ist sparsamer Reichtum, gelassene Kraft, milde Trauer, Rhythmus, Stil. Von einem Knaben wird erzählt, der sterben muß. Der Tag zermalmt ihn. Wir sehen ihn erwachsen wie eine zu schwere Frucht, die nicht reifen kann. Die höchste Gnade wird ihm: reines Künstlertum. Aber er ist ein Schulbub und soll die Mathematik erlernen. Die Eltern sind neben ihm, ohne ihm nahe zu kommen. Und die Lehrer sind über ihm und haben Macht ohne Einsicht So geht er hin und tötet sich. Die ganze Herbigkeit des Frühlings, des gefährlichen Frühlings, ist in dem Buche.

(Das literarische Echo.)

Buchdruckerei Roitzsch vorm. Otto Noack & Co.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
BERKELEY

Return to desk from which borrowed.
This book is DUE on the last date stamped below.

24Oct'52 RI
DEC 1 7 1952 LU

LD 21-95m-11,'50(2877s16)476

Digitized by Google



